Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 48 (1903)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

48. Jahrgang. 1903.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 49 Erscheint jeden Samstag. 5. Dezember.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
	Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.
Der Quadrat-Centimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Zur Erziehung der Schwachen. — Die Veranschaulichung des Sprachinhaltes. II. — Bündner Lehrerverein. — Schulnachrichten. — Vereinsmitteilungen.

Pestalozzianum Nr. 7. Über das gewerbliche Bildungswesen Österreichs. III. — Vom Pestalozzianum — Anzeigen.

Literarische Beilage Nr. 12.

Abonnement.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die **Schweizerische Lehrerzeitung** bis Neujahr gratis.

Abonnenten und Konferenzleiter bitten wir, Kollegen auf die S. L. Z. und ihre Beilagen aufmerksam zu machen.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Heute punkt 4¼ Uhr Übung. Alle Sänger!

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Übung nächsten Montag, abends 6 Uhr, Grossmünter.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 6 Uhr. Die Teilnehmer am Kränzchen unbedingt vollzählig!

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. 12. Dez., 2 Uhr, Lintheschershulhaus, Zimmer 18: Lehrübung von Herrn Robert Brunner: Aufsatzübung mit Klasse VI. — Vorstandswahlen.

Verein für das Pestalozzianum (Schweiz. permanente Schulausstellung) in Zürich. Jahresversammlung Samstag, 12. Dez., 3 Uhr, in der „Henne", Rüdenplatz, Zürich I. Tr.: 1. Mitteilungen der Direktion über Gang und Stand des Institutes. 2. Neuwahl des Vereinsvorstandes für das Triennium 1904/06. 3. Neuwahl von 6 Mitgliedern in die Verwaltungskommission des Pestalozzianums für die gleiche Periode.

Vereinigung der Mathematiklehrer an schweizerischen Mittelschulen. Samstag, 12. Dez., 2 Uhr, in der Aula des Schulhauses am Hirschengraben, Zürich. Tr.: 1. Stereoskopische Bilder geometrischer Figuren. Ref. Hr. Stiner, Winterthur. 2. Der Koordinatograph. Vorweisung und Erklärung durch den Ersteller, Hrn. G. Coradi, Inhaber des mathematisch-mech. Instituts in Zürich IV. (Im Anschluss Vorweisen von neueren Planimetern, Curvimetern etc.). 3. Mitteilungen über das Rechnen der Mittelschüler bei den Rekrutenprüfungen, von Hrn. Frz. Nager, Altdorf. Diskussion.

Lehrerkonferenz Appenzell I.-Rh. Montag, 7. Dez., 1 Uhr, in Appenzell. Tr.: 1. Nebenbeschäftigung des Lehrers. Referat von J. Fuchs in Schwende. 2. Lehrübung: Das Erkennen. Gedicht von K. Wild, jun. in Appenzell.

Lehrergesangverein Konolfingen. 6. Dez. Konzert in Biglen.

Vakante Reallehrer-Stelle.

An der **Knabenschule der Stadt St. Gallen** ist auf Beginn des nächsten Schuljahres (Mai 1904) infolge Resignation des bisherigen Inhabers eine (Za G 1923) [O V 835]

Lehrstelle für französische Sprache

zu besetzen und wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben. **Gehalt** bei einer Maximalstundenzahl von 30 per Woche **3200 Fr.** mit Alterszulagen von **100 Fr.** alle zwei Jahre bis zum Maximum von **4000 Fr.**, sowie **Pensionsberechtigung** bis **65 %** des zuletzt bezogenen Gehaltes.

Anmeldungen sind bis zum **24. Dezember a. c.** von einem ärztlichen Zeugnis über den Gesundheitszustand, dem Lehrpatent und den Ausweisen über die bisherige Tätigkeit der Bewerber begleitet, dem Präsidenten des Schulrates, Herrn **Dr. med. C. Reichenbach** einzureichen.

St. Gallen, 28. November 1903.

Die Kanzlei des Schulrates.

Offene Lehrstelle.

Auf Beginn des Schuljahres 1904/1905 ist an der Primarschule **Wülflingen** eine Lehrstelle durch Berufung definitiv zu besetzen. Gehaltszulage 400—700 Fr.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen und Zeugnisse bis den 20. Dezember a. c. an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn H. Wespi, einsenden, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist. [O V 838]

Wülflingen, den 1. Dezember 1903.

Die Primarschulpflege.

Ausschreibung von zwei Lehrstellen für deutsche Sprache.

Infolge Rücktritts der bisherigen Inhaber sind auf Beginn des Schuljahres 1904/5 folgende Lehrstellen für **deutsche Sprache** zu besetzen: [O V 828

1. eine Lehrstelle an der **kant. Industrieschule in Zürich**,
2. eine Lehrstelle am **kant. Lehrerseminar in Küsnacht.**

Die jährliche Besoldung besteht bei einer Verpflichtung bis zu 25 wöchentlichen Unterrichtsstunden aus einem Grundgehalt von Fr. 4000.— bis Fr. 4800.— und Alterszulagen, welche von fünf zu fünf Dienstjahren bis 800 Fr. nach dem zurückgelegten 20. Dienstjahre ansteigen.

Schriftliche Anmeldungen sind unter Beilegung einer Darstellung des Bildungsganges, sowie von Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung und über die bisherige Lehrtätigkeit bis zum **10. Dezember 1903** mit der Aufschrift „Bewerbung um eine Lehrstelle an der Industrieschule bezw. am Lehrerseminar" der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich einzureichen.

Zürich, den 21. November 1903. (D 3758 Z)

Die Erziehungsdirektion.

[O V 702]

[OV 420]

Schloss Mayenfels,
Pratteln

Heilanstalt für Sprachgebrechen wie: Stammeln, Stottern etc. Institut für fremde Sprachen. Einzige Anstalt dieser Art in Europa. Prospekte gratis. Direktor: Th. Jacobs. [O V 804]

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Als praktisches Kochbuch steht geradezu unerreicht da:

Heinrichsbader Kochbuch

von
L. Büchi,
Leiterin der Heinrichsbader Kochschule.

Fünfte Auflage.
Preis 8 Franken.
Mit zwei Ansichten: Küche und Bügelzimmer und 80 Abbildungen im Text.
Eleganter, solider Ganzleinwandband mit Goldtitel.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Auf [OV842]
Weihnachten
empfehlen wir
für Geschenkzwecke:
Lieder-Sammlungen
in schweizerischer Mundart
(einstimmig mit Klavierbegleitung)

Kühne, Lieder aus der Heimat. Zwei Bände à Fr. 3.–, kompl. geb. Fr. 7.—.
C. Munzinger, 4 alte Volkslieder. Fr. 2.—.
E. Munzinger, 3 Gedichte in Luzerner Mundart. Fr. 2.—.
Niggli, Schweizerdeutsche Lieder. 2 Hefte, à Fr. 2.70.

— — u. a. — —

Für Aufführungen
in Schule und Haus!

Angerer, Weihnachten, für Soli und zweistimm. Kinderchor. Kl.-A. Fr. 1.60, Chorst. à 20 Cts.
Attenhofer, 3 Weihnachtslieder op. 105 (einstimmig), Fr. 2.–.
Cursch-Bühren, Weihnachten für Kinderchor und Dekl. Kl.-A. Fr. 1.60, Singst. 30 Cts.
Hallig, Kinderfestspiele:
Christkindlein, Weihnachtsbaum, Winter und Weihnacht, Winterfeier, Jeder Kl.-A. Fr. 4.—. Chorst. je 55 Cts.
Wermann, Kinderleben im Winter. Festspiel m. Dekl. Kl.-A. Fr. 5.35, Chorst 55 Cts.

— — u. a. — —

Neuer Weihnachts-Katalog
kostenfrei durch
Gebrüder Hug & Co.,
Zürich, Basel,
St. Gallen, Winterthur.. Luzern, Konstanz.

Offene Lehrerstellen.

An der Bezirksschule in Laufenburg werden die Stellen zweier Hauptlehrer

1. für Deutsch, Geschichte, Geographie, event. Schreiben und eine moderne Fremdsprache, vorzugsweise englisch und
2. für Mathematik und Naturwissenschaften, sowie technisches und Freihandzeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Fächeraustausch wird für beide Lehrstellen vorbehalten. Die Minimalbesoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2500—2700.— Hiezu kommt nach 5 Dienstjahren eine staatliche Alterszulage von 100 Fr. bis zum Maximalbetrage von Fr. 300.— nach 15 Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 23. Dezember nächsthin der Schulpflege Laufenburg einzureichen. (OF 5002)

Aarau, den 1. Dezember 1903.

[OV 843] **Die Erziehungsdirektion.**

In bedeutendem ostschweiz. Knabeninstitut per Neujahr tüchtiger, erfahrener, interner [O V 830]

Sprachlehrer

gesucht. Anteil an Aufsicht.

Gefl. Offerten mit Zeugniskopie, Curriculum vitae, Honorarbedingungen, Photographie und Referenzen sub O L 830 befördert die Expedition dieses Blattes.

Franz Carl Weber
60 & 62 Mittlere Bahnhofstrasse 60 & 62
(O F 4901) **Zürich.** [O V 824]
Spezialgeschäft für Spielwaren.
Bessere Artikel. Reiche Auswahl. Stets das Neueste.
Vollständig neu assortirtes Lager.

Das neue Schulpiano
Allen Schulen und Gesangvereinen wärmstens empfohlen.
Grosse Tonfülle! Billiger Preis.
Äusserst dauerhafte Eisenkonstruktion.
5 Jahre Garantie.
Pianoforte-Fabrik
A. Schmidt-Flohr, Bern.
Vertretungen in allen grösseren
(O F 4851) Städten. [O V 815]

39jähriger Erfolg.
Dr. WANDERS MALZEXTRAKTE
In allen Apotheken.

Kalk-Malzextrakt, ausgezeichnetes Nährmittel für knochenschwache Kinder, vorzüglich bewährt bei Knochenleiden und langdauernden Eiterungen. kl. Originalflasche Fr. 1.40. gr. Originalflasche Fr. 4.—.
Eisen-Malzextrakt, glänzend bewährt b. Blutarmut, allgemeinen Schwächezuständen, nach erschöpfenden Wochenbetten etc. kl. Originalflasche Fr. 1.40. gr. Originalflasche Fr. 4.—.
Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein seit Jahren erprobtes Linderungsmittel. kl. Originalflasche Fr. 1.40 gr. Originalflasche Fr. 4.—. [O V 732]

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons,
rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich.

Zu den Friedensbestrebungen der Schule! [O V 668]
Über die Notwendigkeit od. Nichtnotwendigkeit des Krieges.
Ein Beitrag z. wissenschaftl. Lösung der Kriegsfrage von J. Stuhran.
Fr. 1. 60.
Verlag von A. Wehner, Zürich II, Seewartstrasse 14.

Blätter-Verlag Zürich
von **E. Egli,** Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von **„Hülfsblättern für den Unterricht“,** die des **Lehrers Arbeit erleichtern** und **die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen.** [O V 748]

Variirte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.
Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.
Prospekte gratis und franko.

Millionen von Lehrbüchern der Methode
Gaspey-Otto-Sauer
zur Erlernung modern. Sprachen sind in allen Ländern verbreitet. Beste Methode f. Schulen u. z. Selbstunterricht (hierfür Schlüssel). Von deutschen Ausgaben sind erschienen: arabisch, chines., dän., engl., franz., italien., neugriech., niederl., poln., portugies., russ., schwed., span., türk., ungar. Preise 3.60—10 Mk. Prospekte auch über d. Ausgaben f. Araber, Armenier, Engländer, Franzosen, Italiener, Niederländer, Polen, Portugiesen, Rumänen, Russen, Spanier auf Verl. gratis. Bei Einführ. i. Schulen Lehrerexempl. gratis, an Privatsprachlehrer z. halben Preis. Alle Bücher solid gebunden.
Julius Groos Verlag,
Heidelberg, Paris, London. [O V 141]

Orell Füssli-Verlag
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht

Schenken Sie
Ihrer jungen Frau
Ihrer Braut
Ihrer Tochter
Ihrer Schwester
Ihrer Freundin
Ihrem Dienstmädchen
Gritli in der Küche
von Emma Coradi-Stahl
und Ihr Tisch wird stets tadellos serviert sein, Ihr Magen tadellos verdauen und Ihr Haushaltungsbudget eine nur mässige Belastung erfahren. [OV 839]
Zu beziehen beim Verlag des **„Schweizer Frauenheim“ in Zürich,** sowie in den Buchhandlungen (Preis kartonniert Fr. 2.80, elegant Leinwand Fr. 3.80), wo auch der erste Teil
Wie Gritli haushalten lernt
stets vorrätig ist (broschiert Fr. 1.50, elegant Leinwand Fr. 2.—). (OF 4987)

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

6. bis 13. Dezember.
6. Kolumbus entd. Haïti [1492.
* Malesherbes 1721.
* Max Müller 1823.
7. † Cicero 43.
* K. A. Menzel 1784.
† Marschall Ney 1815.
Erste Eisenbahn in Deutschland 1835.
8. * Bjornsterne Björnson 1832.
Eröffnung des vatikan. Konzils 1869.
9. * Gustav Adolf 1594.
* Milton 1608.
Bund z. Brunnen 1315.
10. Luther verbrennt die Bannbulle 1524.
† Simon Bolivar 1830.
L. Napoleon Präsid. der franz. Republik 1848.
† Adolf Nobel 1896.
11. * Leo X. 1475.
† Karl XII. 1718.
Sonderbund 1845.
12. † Albert v. Haller 1777.
† Bolingbroke 1751.

* * *

Die schöpferische Kraft, die in jedem natürlich veranlagten Menschen wirkt, musss auch für die bildende Kunst geweckt werden durch die Beschäftigung mit dieser Kunst. *Fleiner.*

* * *

Der pädagogische Spatz.

Von der Körperstrafe.

Pi-pip! Heut bin ich fröhlich gestimmt
Und pfeif' es in kräftigen Tönen,
Dass man in Schul- u. Elternhaus
Das „Prügeln“ will verpönen!
Ohrfeig' und Meerrohr, fort mit euch,
Jetzo beginnt ein neues Reich,
Das Reich der „Kindeswürde“!

Pi-pip! Mich quält dabei nur eins:
Ob all die Heilsverkünder
Auch wirken treu an ihrem Ort
Zur Besserung der Sünder!
Hilft jeder mit im eignen Haus,
Dass keine Unart zieht hinaus,
Die nur der Strafe weichet?
Pi-pip!

Briefkasten.

Hrn. *R. B. in Th.* Es mag wohl für einmal genüg., wenn Ihre Art. der Red. d. „Schweiz“ zugeht. Weltis Bilder sind ja mehr als eigenartig. — Hrn. *E. B. in S.* Mag ja geschehen; aber wir hab. eine and. Mein. üb. das Werk. — Hrn. *G. S. in L.* Art. wird ersch. Das Kürz. erwartet. — Hrn. *A. R. in S.* Eine Mitt. über Ihr. Stud. wäre erwünscht. — Hrn. *V. B. in H.* Die volle Stelle für N. wird in U. frei. — *XX.* Für solche Eitelkeit ist selbst das grösste Glas nicht gross genug. — Hrn. *F. M. in B.* Ist schon längst im Deutsch. erschienen und billig. — *B. J. in A.* Dankbar ist eine Betracht. Herders. Kommt die übl. Jul-Erzählg.? — Hrn. *R. M. in B.* In dies. Ausf. kaum Raum genug in dies. Jahrg. Wie, wenn das Hauptthema als bes. Art. ins nächste J. übergenomm. würde?

Zur Erziehung der Schwachen.

Wohl eines der schönsten Zeichen für die humane Richtung unserer Zeit ist die immer weitere Kreise umfassende Sorge für die armen und schwachen, für die geistig und körperlich nur dürftig ausgestatteten Kinder des Volkes. Die Vollsinnigen, die Starken, die Intelligenten bedürfen nur bescheidener Hilfe und Unterstützung, um für den Lebensweg und Lebenskampf vorbereitet zu werden. Anders ist es bei den Schwachen; da kann nur erbarmende Liebe und tatkräftige Fürsorge die mangelhaften Kräfte wecken, entwickeln und stärken und sie zu nützlichen Gliedern des Gemeinwesens heranziehen. Überall in unserm Vaterlande und weit darüber hinaus, wo warmfühlende Menschenherzen schlagen, finden wir Einrichtungen zur geistigen und sittlichen Hebung der Schwachen. Die Wissenschaft sucht das Wesen des Schwachsinnes zu ergründen, gemeinnützige Gesellschaften, Staat und Gemeinden bemühen sich, durch das Mittel einer zweckmässig organisirten Schule das Übel zu mindern oder zu heilen. Ja sogar die Hochschulen beginnen die Erziehung der Schwachen in den Bereich ihrer Untersuchungen und Studien zu ziehen und so den neuesten wohltätigen Schöpfungen des modernen Kulturlebens ihr Interesse zuzuwenden. Ein erfreulicher Beweis für diese Erscheinung ist die von der Zürcher Universität genehmigte Dissertation „Die neuesten Bestrebungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Erziehung der Schwachen", die ihrem Verfasser, Hrn. Walter Walker in Grenchen, s. Z. Bezirkslehrer in Biberist, die philosophische Doktorwürde eingebracht hat.[1])

Der Verfasser behandelt einleitend die Schulverhältnisse auf dem Lande, gibt dann eine gründliche und erschöpfende Darstellung der Reformbestrebungen in den grössern Städten der deutschen Schweiz, bespricht die entsprechenden Verhältnisse in deutschen Staaten und schliesst mit einer kritischen Beleuchtung der auf diesem Gebiete erschienenen Literatur. Ein reiches und sorgsam zusammengetragenes statistisches Material zeugt von dem emsigen Forscherfleiss des Verfassers. Um den Geist der Arbeit zu kennzeichnen, greifen wir einige Punkte heraus.

Der Lehrer lerne beobachten und nachdenken über die Ursachen der mangelhaften Aufmerksamkeit der Schüler. Das flüchtige und zerstreute Wesen der Kinder ist oft noch lange nicht auf Unart oder gar bösen Willen zurückzuführen; gewöhnlich ist es die Folge eines Schwächezustandes. Diese Fehler, wie Zerstreutheit, Ideenflucht, Gedächtnisschwäche bezeichnet man gewöhnlich erst in den krankhaften Ausartungen als Nervenleiden; aber sie sind auch bei nicht so scharf ausgeprägten Fällen als Abnormitäten zu betrachten.

In der Notengebung gehe man mit aller Vorsicht zu Werke; wir müssen auch dem schwachen Schüler, der fleissig ist und sein Möglichstes leisten will, den aber schlechte Noten niederdrücken, den Schulbesuch angenehmer machen. Das Schlimmste, was wir einem Kinde tun können, ist die Zerstörung seines innern Friedens; das Leben bringt ja allzufrüh der Bitterkeiten genug. Die Examen sind ein sehr zweifelhafter Masstab für den Wert einer Schule und verhängnisvoll für die Schwachen. Im weitern zeigt der Verfasser an den Verhältnissen seines Heimatkantons Solothurn, wie verschiedene Einrichtungen und Zustände die Berücksichtigung der Schwachen erschweren oder unmöglich machen.

In dem geschichtlichen Überblick über die Reformbestrebungen erfahren wir den Beschluss der Zürcher Schulsynode vom Jahre 1880, die energische Massnahmen und Eintreten des Staates zugunsten der geistig zurückgebliebenen Kinder verlangte, 1883 eröffnete die gemeinnützige Gesellschaft auf Schloss Regensberg eine Erziehungsanstalt für Schwachsinnige. Die erste schweizerische Spezialklasse gründete Basel im Jahre 1888 auf Anregung von Dr. Largiadèr. Anknüpfend an ein Referat über verwahrloste Kinder und ermuntert von Largiadèr, gelangte der Basler Lehrerverein mit einer Eingabe an die Behörden, worin um Hilfe für die verwahrlosten, für die unbeaufsichtigten und für die schwachbegabten Kinder gebeten wurde. — Um die Einrichtung von Spezialklassen in Zürich hat sich namentlich Albert Fisler durch Wort und Tat verdient gemacht. Seinen Bemühungen ist es hauptsächlich zu verdanken, dass im Jahre 1891 in Zürich (I) die erste besondere Schulabteilung für Schwachbegabte ins Leben gerufen wurde; hier wie in Basel war die Neuerung von sichtbarem Erfolg begleitet.

Im Anschluss an diese Einrichtungen werden auch die Zürcher und Mannheimer Bestrebungen und Erfolge in der Parallelisation der Schüler nach ihren Fähigkeiten besprochen. Der Verfasser gibt eine ausführliche Darlegung der Ziele und Beratungen, welche Schulbehörden und Lehrerschaft der Stadt Zürich in dieser Frage bewegten und beleuchtet mit kritischem Blick immer unter dem Gesichtspunkt einer naturgemässen Erziehung die hüben und drüben geäusserten Ansichten. Nicht was gelernt wird, gibt den Masstab für die Güte der Schule, sondern was von dem Gelernten bleibt und fortgesetzt Neues erzeugt; der Unterricht soll jedem Individuum angepasst werden, nicht dem Durchschnitt, der in Wirklichkeit nicht besteht. Die Parallelisation der Klassen nach den Fähigkeiten der Schüler leistet nicht der Trägheit der schwachbefähigten Schüler Vorschub, sondern ist im Gegenteil geeignet, ihr Selbstvertrauen zu wecken, ihren Arbeitsmut zu erhöhen und ihren Fleiss anzuspornen. Wo es sich um Trägheit handelt, ist unsere heutige Schule meist selbst schuld; viele Schwache sind nur faul, so lange sie dem Unterricht nicht folgen können. Wie glücklich müsste das Kind werden, wenn es an jeder Unterrichtsstunde seine Freude haben könnte, wenn es die Überzeugung hätte,

[1]) Die gegen 250 S. umfassende, treffliche Arbeit ist zu dem bescheidenen Preis von 2 Fr. beim Verfasser zu beziehen.

dass sein Lehrer gerecht sei, dass er nicht mehr verlange, als was es zu leisten vermöge und dass er ihm beistehe, bis es seine Sache begriffen habe. Wer glaubt, die bestbefähigten Schüler der Normalklassen würden auch die andern mitreissen, begeistern, täuscht sich. Wohl fehlt es zuerst nicht an Fleiss und Arbeitsfreude; ihr folgen regelmässig Mutlosigkeit, oft nahezu Verzweiflung; denn der Schwache kommt zur Überzeugung, dass alles umsonst ist; daher ist es verkehrt, von Trägheit zu reden. Wirklich anregend und anfeuernd werden nur Schüler aufeinander wirken, wo der psychologische Unterschied nicht auffallend, wo die Leistungsvermögen ähnlich sind.

Aus der grossen Zahl historischer Daten entnehmen wir die Mitteilung, dass der Stadt Dresden der Ruhm gebühre, die erste deutsche Hilfsschule errichtet zu haben; sie wurde den 16. September 1867 eröffnet. Alsbald machte man gute Erfahrungen. Die Kinder zeigten grössere Aufmerksamkeit, wachsende geistige Regsamkeit; die Sprache wurde deutlicher, das Benehmen weniger schüchtern und ungelenk; Mut und Selbstvertrauen kehrten wieder; wo nicht geistige Stumpfheit vorlag, waren sie vom Willen beseelt, Fortschritte zu machen. Der Lehrplan dringt überall auf Ausscheidung dessen, was entbehrlich ist. Klar im Ausdruck, kurz in der Form, warm im Gefühlston muss der Stoff dem Kinde überreicht werden. Wenig aber guten Lehrstoff zu geben, diesen lebensvoll zu beleuchten, viel innere Beziehungen zu schaffen, diese fortgesetzt aufzufrischen und zu ergänzen, ist die Aufgabe des Unterrichts, der man an der Dresdener Hilfsschule nachlebt.

Walkers Arbeit, aus der eine warme Liebe für die Schwachbegabten spricht, zeigt, wie mächtig die Bewegung zugunsten einer individuellen Erziehung der Schüler in den letzten Jahren in der Schweiz und in Deutschland angewachsen ist und wie die Gedanken für gesunde Reformen Behörden und Lehrer beschäftigen; sie gibt auch eine ausführliche und gründliche Orientirung über die ziemlich umfangreiche Literatur auf dem Gebiete der Erziehung der Schwachen. Jeder Lehrer wird darin mannigfache Belehrung und reiche Anregung finden; wer aber in irgend einer Weise sich mit Erziehung und Unterricht der Schwachen zu befassen hat, muss diese Arbeit kennen; sie ist aber auch ein wertvoller Führer für Schulkommissionen und Verwaltungsbeamte, denen die Überwachung und Organisation des Schulwesens übertragen ist; sie sei bestens empohlen. *Dr. X. W.*

Internationaler Kongress zur Förderung des Zeichenunterrichtes, Bern 1904. Das Bureau veröffentlicht folgende Mitteilung (wörtlich, D. R.): „Die Eröffnung des Kongresses ist fest bestimmt worden. Er wird vom *Mittwoch, den 3. bis zum Sonnabend, den 5. August 1904* stattfinden, nach dem schon bestehenden Programm, welches man beim Organisations-Komite bekommen kann. Durch den Betrag von 10 Fr. wird man den Verkündigungen und allen materiellen Vorteilen der Kongressisten teilnehmen können. Die Anmeldungen der Kongressisten sind bis zum 31. Januar 1904 angenommen. Die Abhandlungen müssen dem Organisationskomite für den 15. Januar spätestens geschickt werden.“

Die Veranschaulichung des Sprachinhaltes.

II.

Aber noch viel eindringlicher als Salzmann, dringt Rudolf Hildebrand darauf, dass „der Sprachunterricht mit der Sprache zugleich den Inhalt der Sprache, ihren Lebensgehalt voll und frisch und warm erfasse.“ Jeder Lehrer sollte sein Buch lesen, das in diesem Jahre in der achten Auflage bei Jul. Klinkhardt in Leipzig erschienen ist und den Titel führt: „Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule und von deutscher Erziehung und Bildung überhaupt mit einem Anhang über die Fremdwörter und einem über das Altdeutsche in der Schule“. Wer es einmal gelesen hat, wird es sicher immer und immer wieder zur Hand nehmen, um neue Anregung und Belehrung daraus zu schöpfen. Mit verschwenderischer Hand streut der Verfasser die Schätze seines reichen Wissens aus; mit den Goldfäden seines Humors durchwirkt er seine Ausführungen; jede Seite seiner Schrift atmet Liebe zum vorgetragenen Stoff, zum Schüler und Leser, zu allem Volke, kurz: Hildebrand ist das Urbild einer erzieherischen Persönlichkeit.

Ernst Linde, ein begeisterter Schüler Hildebrands, hat in seinem trefflichen Büchlein: „Die Muttersprache im Elementarunterricht“, das ebenfalls bei Julius Klinkhardt in Leipzig erschienen ist, gezeigt, wie die Forderungen seines Lehrers in der Volksschule berücksichtigt werden könnten. Das Beste wäre nun, wenn der freundliche Leser die beiden genannten Schriften studirte; — auch für mich, ich könnte dann die Feder weglegen. Das stände mir um so besser, als ich tatsächlich nichts Neues vorzubringen weiss. Allein da tröstet mich Hildebrand, indem er sagt: „es gibt Dinge und Gedanken, die man nie oft genug, nie zu viel sagen und wiederholen kann“. Ich will es darum versuchen, die Mittel, die zur Veranschaulichung des Sprachinhaltes dienen können, vorzuführen.

Auch auf unserem Gebiete ist es leichter, Fehler zu verhüten, als solche zu heilen. Ein befreundeter Kollege erzählte mir, er habe in seinen Knabenjahren den Wunsch „Zum Wohlsein!“ nie verstanden; er habe immer „Zum Molsi!“ gehört und nachgesprochen. Er habe allerdings gedacht, es werde eigentlich heissen „Zum Hals i!“, bis er einmal einen fröhlichen Zecher habe sagen hören: „Zum Wohlsein!“ Da sei ihm ein Licht aufgegangen, und er erinnere sich heute noch der Freude, die ihm seine Entdeckung gemacht habe. Da haben wir die Quelle, aus der viele sprachliche Missverständnisse fliessen. Der Schüler schreibt und liest das Wort; er sieht die Sprache bloss; aber er hört sie zu wenig; sein Ohr kommt im Sprachunterricht zu kurz. Und das ist zu bedauern. Wie vieles lässt sich nur durch den Sprechton andeuten! Weder Deklination, noch Konjugation, noch Rektion vermögen restlos wiederzugeben, was er ohne weiteres in die Schülerseele hineinträgt. In unserem „tintenklexenden Säkulum“ ist es doppelt nötig, dass wir Lehrer den Schüler gewöhnen,

die Sprache auch durch's Ohr zu erfassen. Dies geschieht, indem wir fleissig mit ihm sprechen, und zwar nicht nur grammatikalisch richtig, sondern vor allem richtig betont sprechen. Das ist uns aber nur möglich, wenn wir am Lehrstoff und am Schüler inneren Anteil nehmen. Dann heben wir die bedeutungsvollsten Worte und Wendungen durch den Ton ohne weiteres derart heraus, dass sie sich ins Bewusstsein und ins Gedächtnis des Schülers einbohren. Selbstverständlich werden wir auch dem Schüler nie gestatten, das, was er zusammenhängend gestalten oder aus dem Gedächtnis wiedergeben muss, mit tonloser Stimme herzuleiern. Ob er Silben, Wörter, Wendungen falsch betone, halb verschlucke oder unrichtig verkürze oder dehne (Vāter, Mūtter, Mittāgessen usw.), einerlei, wir werden ihn immer in freundlicher Weise zur Verbesserung seiner Fehler anhalten. Wörter, die zum erstenmal vor das Schülerauge treten, sollten vom Lehrer unbedingt vorgesprochen werden; oft ist dann jede weitere Erklärung überflüssig. Nur dann, wenn eine Klasse „Erdrücken", „Versendung", „Erbeinigung" u. dgl. zuerst still für sich lesen muss, kann sie „Er-drücken", „Ver-sendung", „Er-beinigung" daraus machen. Ein weiteres Mittel, das Ohr zu schulen, wäre das schöne Vorlesen. Sätze, wie „Gut vorgelesen ist halb erklärt", „Schön gesprochen ist halb gesungen", sind in aller Mund, und doch wird selten vorgelesen. Warum denn? Man hat angeblich keine Zeit dazu. Der eine braucht sie, um die Schüler in der grammatischen Terminologie sicher zu machen, wie wenn der Erfolg des Sprachunterrichts in erster Linie davon abhinge; der andere zupft derweil am orthographischen Röcklein, in das die Wörter schlüpfen sollen. Ob die Kinder hier nicht oft Steine statt Brot erhalten? Dürfen die Formen in der Volksschule schon zum Gegenstand eingehender Untersuchungen gemacht werden? Wäre es nicht besser, die Schale mit dem nahrhaften Kern zu geben? „Wie viel", ruft Hildebrand aus, „lernt ein Kind Formelles an einem einzigen Liede oder Gedichte, wenn es eins ist, das ihm wirklich in die Seele wachsen kann mit voller Klarheit; die Wärme, die dann das Ganze durchzieht, erstreckt sich auch bis in die äusserste Schale, in die grammatischen Formen, die Lust, mit der sie dann wiederholt von selbst an das Ganze denken, nietet auch die Formen in der Seele fest."

Das Hauptmittel, das der Veranschaulichung des Sprachinhalts dient, ist die Anschauung, die sinnliche, unmittelbare Anschauung. Ob der Schüler in der Fibel oder einem wissenschaftlichen Werke lese, er wird die Bedeutung eines neuen Wortes am raschesten erfassen, wenn man ihm den Gegenstand, der genannt wird, wirklich oder im Bilde vorzeigt. Darum sind die Fibeln, wie die Lehrbücher der verschiedenen Fächer und Altersstufen, reich illustrirt worden. Aber immer noch bleibt dem Lehrer nach dieser Seite hin viel zu tun. Wohl ihm, wenn er ein guter Zeichner ist! Mit wenigen charakteristischen Strichen vermag er den Gegenstand, um den es sich handelt, an der Tafel zu skizziren. Die Klasse wird dessen Namen im Chor und einzeln lautrein nachsprechen, syllabiren, lautiren oder buchstabiren, wohl auch an die Wandtafel schreiben, lesen und abschreiben. So kommt die Orthographie sicher auch zu ihrem Rechte.

Wie mit den Namen der Dinge, verhält es sich mit der Bezeichnung sinnlich wahrnehmbarer Eigenschaften, wie rundlich, rauh, lau, bitter, violett, wohlriechend. Wenn sie vom Schüler aufgefasst werden, muss man sie auch sprachlich benennen, ebenso die Tätigkeiten. Warum soll ich mich nicht leicht verneigen, wenn dieses Wort zum erstenmal in der Klasse gebraucht wird? Ich werde einen Schüler auffordern, seinem Nachbar zuzunicken, wenn ich „nicken", „zunicken" erklären soll. So werde ich es in hundert andern Fällen machen, z. B. bei der Veranschaulichung von „schreiten", „hüpfen", „pusten", „sich nähern", „sich entfernen", „sich ducken" usw. usw.

Auf Schulwanderungen kann ich mir diese Aufgabe wesentlich erleichtern, sofern ich mich daran erinnere, dass in einer nächsten Sprachstunde gewisse Ausdrücke gelesen werden müssen. Das Lesestück spreche beispielsweise vom Waldsaum, dem Bachbett, der Bachschlucht, von Brücken und Stegen, von einem Hügel und einer Burgruine. Der nächste Spaziergang führt mich an diesen Dingen vorbei; ich zeige und benenne sie und lasse sie von meinen Schülern kurz beschreiben. Ich lausche mit den Schülern auf das Lispeln der Blätter, den Gesang der Vögel. Am Bächlein frage ich: „Hört ihr das Bächlein rieseln (murmeln), das Wasser auf dem Steine plätschern? Seht ihr die Forellen durch das klare Wasser schiessen? die Bachstelze am Ufer hüpfen?" Wir alle vernehmen den Ruf des Kuckucks und den Schrei des Hähers, wir freuen uns über die Schmetterlinge, die um die Blumen gaukeln. Immer gebe ich mit der Sachvorstellung die Wortvorstellung, damit sie sich verknüpfen und sich später leicht reproduziren. Solche Belehrungen werden nicht vergessen, und wenn ich in der Lesestunde an das Beobachtete erinnere, füllen sich die Wörter von selbst mit dem richtigen Inhalt, die Schülerseele mit Vogelsang, Sonnenschein und Waldesrauschen, und der Inhalt des Lesestückes wird erlebt, nicht bloss gelesen.

Umgekehrt höre ich es gerne, wenn der Schüler seiner Stimmung im Liede Ausdruck gibt. Beim Auszug singt er: „Auf, ihr Turner, frisch und frei", oder: „Laue Lüfte fühl ich wehen", bei der Rückkehr „So scheiden wir mit Sang und Klang". Er sollte aber auch die neuen Wendungen, die er in den Lesestunden kennen gelernt hat, im täglichen Verkehr gebrauchen. Er tut es auch, wenn sie ganz verstanden, in Fleisch und Blut übergegangen sind. So freute es mich sehr, als ich einst einen Schüler der fünften Klasse einem Kameraden, der Heckenrosen pflückte, zurufen hörte: „Brichst du

Blumen, sei bescheiden, nimm nicht gar so viele fort!“ Dem war das Trojansche Gedicht kein leerer Schall geblieben. Ich selbst benütze jeden Anlass, um den Lesestücken entnommene Ausdrücke, die dem Schüler noch nicht geläufig sind, immer und immer anzuwenden. So werden sie ihm zuletzt mundgerecht, und ich kann ihm etwas anderes „einschleifen“.

Wie die Auffassung von Wörtern, die der Schüler schon kennt, durch den Unterricht vertieft werden kann, zeigt in liebenswürdiger und lehrreicher Weise Ernst Linde in bezug auf das Wort „weinen“. Er sagt: „Kommt im Unterricht das Wort „weinen“ vor, so ist bezüglich der Aussprache sowohl wie auch der Verstandeserklärung kaum etwas zu sagen. Wenn aber der Lehrer darum glaubt, die Kinder hätten seinen ganzen Inhalt erfasst, so täuscht er sich sehr. Zwar ist die Sache, wofür jenes Wort das Sprachzeichen ist, den Kindern bekannt; dieses Zeichen selber aber ist ihnen sehr wenig vertraut. Denn das Volk wendet das Wort weinen wenig an, darum gebrauchen es auch die Kinder viel seltener, als die synonymen Bezeichnungen schreien, heulen, flennen, greinen, queksen usw. Dieselben tun ihrem Bedürfnis, den Vorgang der Tränenabsonderung zu bezeichnen, vollauf Genüge, und sie mögen in der Schule noch so häufig von weinen reden hören, sie werden sich dieses Wort nicht aneignen. Warum aber können denn wir Erwachsenen dieses Wort nicht entbehren? Doch wohl, weil es eben eine viel edlere Bezeichnung ist, als jene, und darum durchaus nicht gleichbedeutend mit ihnen. Jene sprechen gewissermassen dem Weinenden die Berechtigung ab, zu weinen, sie enthalten alle einen tadelnden Beigeschmack; und dass sie häufiger angewendet werden, als das mitleidsvolle, anteilnehmende „Weinen“, dies stimmt ja auch ganz zusammen mit der so häufigen Neigung, einen Unglücklichen lieber zu schelten, als zu trösten, lieber unwillig über ihn zu werden, als Mitleid mit ihm zu haben. Diesen Unterschied nun den Schülern zu zeigen, so dass sie das Gehässige und Rohe ihrer Ausdrucksweise erkennen und aus dem Worte „weinen“ dagegen das Mitleid und den Trost, die beide darin liegen, heraushören, — dies wäre eine wahre Vermittlung des Inhalts der Sprache und ginge weit über das bloss verstandesmässige Erfassen desselben hinaus. Man erreicht dieses aber nicht mittels einer Erklärung, etwa wie die obenstehende, sondern vor allem durch den bedauernden Ton, den man immer diesem Worte gibt, und der sogar ein wenig übertrieben sein kann (Kinder wollen die Farben stark aufgetragen haben); ferner aber noch dadurch, dass man wirklich auch (durch eine Erzählung etwa) das Gefühl des Bedauerns in der Kinderseele weckt, so dass sie mit einem Male dann die ganze Tiefe des Wortes: „Er weint“, wenn auch nur auf einen Augenblick, ermessen können. Freilich wird hiebei der Sprachunterricht für ein paar Minuten zum Religionsunterricht — oder auch umgekehrt; aber dies soll er ja auch. Hier haben wir mit dem Worte zugleich seinen wahren Wert erkennen lassen, ja wir haben diesen Wert gewissermassen der Seele des Kindes einverleibt, so dass der Sprachwert nun ein moralischer Wert geworden ist — ein recht deutliches Beispiel, wie die Sprache wirklich alle Menschengüte und Grösse gebunden enthält, und wie es nur darauf ankommt, dass sie dieselbe wieder freigebe und hierdurch die wahre Bildung des Schülers Stück für Stück aufbauen helfe.“

Zusammengesetzte Wörter, die der Lehrer veranschaulichen muss, werden in ihre Bestandteile zerlegt. In oberen Klassen wird er Grund- und Bestimmungswort unterscheiden und deren Beziehungen klarlegen; in untern hilft er sich durch die einfache Umschreibung. Er sagt den Schülern: Ein Schwalbennest ist das Nest einer Schwalbe, ein Raubmord ein Mord, der um des Raubes willen begangen wird; ein sorgenfreier Mensch ist frei von Sorgen, ein schneeweisses Kleid so weiss wie Schnee, nachtwandeln heisst so viel wie in der Nacht wandeln usw.

Bildliche Ausdrücke führt der Lehrer auf den sinnlichen Hintergrund zurück, von dem sie abgeschöpft worden sind. Derjenige, der sie prägte, hat sie ja auch der Natur entnommen. Er beobachtete schärfer als andere und kleidete seine Wahrnehmungen in so eigenartige und schöne Formen, dass sie allgemein gefielen und gebraucht wurden. So bereicherte er den Bilderschatz der Sprache, der oft für uns denkt und dichtet, wie Schiller treffend ausführt.

Dieser Vorgang wiederholt sich heute noch, und oft wäre es schon nach einer Woche schwer, den Urheber einer Redensart festzustellen. Leider verwertet man die sprachlichen Bilder häufig, wie verschliffene Kupfermünzen; sie werden gedankenlos weitergegeben. Das sollte nicht sein; der Schüler sollte einsehen, dass er Gold in den Fingern hält. Wie man ihm zu dieser Einsicht verhelfen kann, ist oben angedeutet worden: der Lehrer legt ihm das Beobachtungsmaterial vor, von dem der Schöpfer der neuen Wendung ausgegangen ist. Dann kann der Schüler das fragliche Bild nachschaffen. So macht es Rudolf Hildebrand. Er sagt u. a.: „Kaum scheint etwas zu erklären daran, wenn einmal vorkommt: die Arbeit ging nur langsam vorwärts. Und doch, hält man seine und der Kinder Phantasie daran fest, so findet sich Gold darin, das sie selber kaum finden, und wenn sie's hundertmal in die Hand nehmen. Die Arbeit ging? ging vorwärts? Hat sie denn Beine? Die Schüler lachen; aber schon öffnete den Aufgeweckten die blosse Frage die Augen, sie sehen die Arbeit plötzlich mit Beinen und gehend, wie der erste, der die Wendung brauchte, sie gesehen haben muss, und alle passen jetzt scharf auf, auch die, die nur die Schale, noch nicht den Kern sehen. Jetzt liesse sich nun schön mit Gelehrsamkeit vom Katheder herunterreden, noch ein paar Beispiele bringen und etwa mit einer regelartigen allgemeinen

Bemerkung schliessen. Das wäre schon ganz gut und nütze. Aber viel besser und nützer und zugleich viel einfacher ist es, macht auch dem Lehrer weit weniger Mühe, wenn er sich aufmacht mit den eigenen Beinen und, die Sache andeutend, selbst durch die Klasse schreitet (ich will nur gestehen, dass ich das, ganz unwillkürlich und ohne alle Theorie dahinter, wirklich einmal getan habe): die Arbeit geht gut — sie steht auf einmal stille — sie liegt darnieder (was man freilich nicht vormachen, nur andeuten könnte) — sie geht wieder an (d. h. vorwärts) — sie kommt mit raschen Schritten vorwärts, kommt in raschen Gang — sie ist am Ziele. Der Lehrer wird dadurch nicht zum Schauspieler (obwohl er dabei den eigentlichen reinsten Geistesgenuss des Schauspielers nebenbei geniesst), er hat den Kindern damit nur die akstrakte Nebelschicht durchgerissen, die leider so dicht um die Schule liegt und die eben vom Lehrer ausströmt, das frische Leben umhüllend und seine Formen und Farben verwischend." (Schluss folgt.)

Bündner Lehrerverein.

Im schönen Engadin, am 14. Nov., dreihundert bündnerische Lehrer beisammen! Das hat die Albulabahn getan. Es waren herrliche Herbsttage voll Sonnenglanz und reichen innern Gehaltes.

Die Revision der Statuten von 1901, die sich zu bewähren scheint, brachte uns die Delegirtenversammlung, die das Geschäftliche zu erledigen und die Stimmung der Talschaften zu enthüllen hat.

I. Die Delegirtenversammlung

ward mit einiger Spannung erwartet. Wird sie stark genug sein, die in den Statuten niedergelegten Grundsätze zu verwirklichen und dem Einzelnen den Schutz zu gewähren, den unsere „Verfassung" statuirt? Mit Genugtuung sei konstatirt, dass dies der Fall war und dass das Solidaritätsgefühl im B. L. V. die Probe flott bestanden hat. Es betrifft die *ungesetzliche Entlassung* des Oberlehrers in Fläsch.

Der Tatbestand ist der: Lehrer G. F. trat im Herbst 1902 die Oberlehrerstelle in *Fläsch* (am Luzisteig) an. Er übernahm, wie mehrfach bestätigt wird, eine Schule, deren Disziplin bedenkliche Verhältnisse aufwies. Wie F. auf stramme Disziplin hinarbeitete, entwickelten sich allerlei Konflikte zwischen Lehrer und Schüler. F. wandte sich an den Schulrat; aber statt den Lehrer zu unterstützen, verwies der Schulrat dem Lehrer, dass er zu streng strafe, die Schüler zu lange zurückbehalte usw. Daraus Konflikt zwischen Behörde und Lehrer. Vom November bis Januar zog sich der Kampf hin, der am 28. Jan. 1903, abends 9 Uhr, zur plötzlichen Entlassung des Lehrers führte. Der Schulrat kann sich allerdings darauf berufen, der Lehrer habe demissionirt. Nach dem Protokoll aber hatte der Schulrat den Lehrer faktisch und ausdrücklich schon entlassen, ihm aber in schlauer Weise freigestellt, „bis zum nächsten Morgen" seine Entlassung zu nehmen und sich damit — streng formell — ins Unrecht zu setzen. Dieser Magnatenstreich war gelungen, der Oberlehrer von Fläsch vom Abend auf den Morgen aus seiner Schule hinausgeworfen, ohne dass die gesetzlichen Bestimmungen irgendwie beachtet worden wären. Art. 47 der Schulordung sagt: „Wenn sich Anstände wegen Schulsachen erheben, zwischen Lehrern und Kindern oder deren Eltern oder Stellvertretern, so sollen sie vor den Schulrat gebracht werden; Beschwerden und Klagen des Lehrers gegen den Schulrat oder dieses gegen jenen gehören vor den Bezirksinspektor oder nötigenfalls durch diesen vor den Kleinen Rat" und Art. 49 lautet: „Während der Dauer eines Schulkurses darf ein Lehrer ohne gewichtige Gründe, über deren Zulässigkeit der Kleine Rat zu entscheiden hat, unvorgreiflich allfälliger Zivilansprachen, nicht entlassen werden."

Diesen Bestimmungen wurde in Fläsch nicht nachgelebt, weder Schulinspektor noch Regirung befragt. Der Lehrer, dessen Zeugnisse über frühere Tätigkeit günstig lauten, der sich in seinem Lebenswandel keinerlei Fehler hatte zu schulden kommen lassen, wurde, da er nicht pariren wollte, gemassregelt, fortgeschickt und mit dem „auf den Tag" berechneten Lohn abgefunden. Als Mitglied des B. L. V. rief der Gemassregelte den Schutz des Vereins an. Der Vorstand untersuchte den Fall in gewissenhafter Weise und erstattete im Jahrbuch Bericht. Jeder Unbefangene musste aus den Akten zur Überzeugung gelangen, dass dem Oberlehrer sowohl in materieller wie formeller Hinsicht Unrecht geschehen sei.

Die D. V. behandelte die Angelegenheit in langer Diskussion. Alle Sprecher, mit Ausnahme eines Nicht-Lehrers, sprachen dem Vorstande den Dank aus für das energische Vorgehen zugunsten des Hrn. F. Mit Einmut wurde folgender Antrag des Vorstandes gutgeheissen: Die D. V. beschliesst, eine Petition an das tit. Erziehungsdepartement zu richten, dahingehend, das tit. Erziehungsdepartement, möge gestützt auf mehrfach vorgekommene Fälle ungesetzlicher Entlassung von Lehrern sämtlichen Schulräten des Kantons einschärfen, dass sie sich in ähnlichen Fällen an die Art. 47 und 49 der Schulordnung zu halten haben, dass also zunächst eine Untersuchung durch den Schulinspektor vorzunehmen sei, und dass die Entlassung erst erfolgen dürfe, nachdem der Kleine Rat die Gründe geprüft und als stichhaltig anerkannt habe."

Was die Situation für den Schulrat Fläsch erheblich verschlimmerte, war der Umstand, dass der Chef des Erziehungsdepartements, Hr. Oberst Stiffler, die Aussage des Schulratspräsidenten, es habe ihm jener zur Entlassung geraten, dementirte. Beigefügt sei noch, dass die Gemeindeversammlung Fläsch dem Schulrat dieschliesslich nachgesuchte Entlassung gewährte und zugleich beschloss, demselben die Beantwortung allfälliger Angriffe zu überlassen, die aus der Massregelung des Oberlehrers hervorgehen könnten, womit gesagt ist, dass die Gemeinde mit dem Vorgehen des Schulrates nicht einverstanden war.

Die entschlossene Haltung der Delegirtenversammlung machte entschieden Eindruck. Dass nachträglich von einer neuauftauchenden „Grossmacht" (der Lehrer) gejammert und dem B. L. V. am Zeug geflickt wird, tut gar nichts zur Sache. Die Geister sind erwacht und werden auch in Zukunft wach bleiben.

Auf die Behandlung zweier weiterer ungerechtfertigter Wegwahlen (am Schlusse des Kurses) trat die D. V. nicht ein, da das Erziehungsdepartement die Angelegenheit in die Hand genommen hatte und die betreffenden Lehrer mittlerweile Stellen erhalten haben.

Zweites Hauptgeschäft der D. V. war die *Verwendung der Bundessubvention*. Reallehrer *C. Schmid*, Chur, hatte durch eine orientirende Vorbesprechung im Jahresbericht die Grundlage für die Diskussion gegeben. Einstimmig fand dessen Antrag Annahme, der sagt: „Die D. V. spricht sich mit Entschiedenheit gegen die Verteilung der Schulsubvention an die Gemeinden aus, weil sie *a)* mit dem Sinn und Geist, in dem diese Bundeshilfe verabreicht wird, in Widerspruch steht und *b)* auch nicht im Interesse der Mehrzahl der bündnerischen Gemeinden überhaupt liegt. Im weitern sprach sich die D. V. dahin aus, dass die Schulsubvention in erster Linie für die Verlängerung der Schulzeit der Primarschule, sodann für Einrichtung eines 4. Seminarkurses, Alterszulagen, Witwen- und Waisenunterstützung der Lehrer und Anschaffung von Veranschaulichungsmitteln zu verwenden wäre, immerhin in der Meinung, dass auch die andern im Bundesgesetz genannten Zwecke zu berücksichtigen seien.

Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Ilanz bezeichnet.

Auf den Abend waren die Delegirten von der Kreislehrerkonferenz Oberengadin eingeladen. Unter Lied und Wort, Ernst und Scherz flossen die Stunden, die nach fünfstündiger Nachmittagsarbeit noch geblieben waren, rasch dahin und der zweite Tag rief uns zur kantonalen Lehrerkonferenz.

II. Kantonale Lehrerkonferenz.

Unter den zahlreichen Teilnehmern war eine schöne Zahl von Nichtlehrern aus dem Engadin und andern Talschaften, hatte doch der Himmel den letzten schönen Herbsttag gerade noch für die Konferenz aufgespart. Hr. Seminardirektor *P. Conrad* eröffnete die Verhandlungen mit einer gediegenen Rede: Welche Veränderungen im Verkehr mit dem Engadin, dem Saumpfad folgt die Kunststrasse, dieser die bequemere Bahn. Ein Triumph der Intelligenz. Welche Umgestaltungen in der Schule, schöne Schulhäuser, treffliche Lehrmittel, besser gebildete Lehrer. Dank den Männern, die dort und hier mitgeholfen zum Fortschritt.

Ohne Diskussion stimmt die Versammlung den Anträgen der Delegirtenversammlung zu.

Haupttraktandum ist der Rechenunterricht. Im Jahresbericht des B. L. V. hatte Hr. *Ch. Bardola*, Reallehrer in Samaden, eine interessante Arbeit *„Aus der Methodik des Rechenunterrichts“* veröffentlicht;*) diese hatte als Grundlage der Diskussion zu dienen. Hr. Bardola erörterte: 1. Zweck des Rechenunterrichtes. 2. Veranschaulichung im Rechnen. 3. Sachgebiete des Rechnens. 4. Lehrverfahren und Darstellungsformen. 5. Lehrplanfrage. 6. Vereinfachung des Rechenunterrichts. 7. Übungs- und Lehrmittel.

Als Zweck des Rechenunterrichtes in der Volksschule stellt B. auf *a)* den Schüler zu befähigen, angewandte Aufgaben des praktischen Lebens selbständig, sicher und mit Verständnis zu lösen, *b)* an der Bildung des Charakters mitzuwirken, indem er im Schüler Interesse zu entfachen sucht. Der erste Votant, Hr. A. Vital in Scanfs, will den formalen Zweck voransetzen. Das Rechnen soll das Denken anregen und einen festen Willen bilden. Hatte der Referent unter „Veranschaulichung im Rechnen“ eine Reihe von Hilfsmitteln (Finger, Zählrahmen, Tillichs Rochenkasten, Furrers Münzzählrahmen, Peertz Leitern, graphische Darstellungen etc.) beschrieben, so warnte Hr. Vital vor zu viel Anschauungsmaterial. In der Hauptsache genügen Zählrahmen und die Dinge, die zur Hand sind: Finger, Schulsachen Mitschüler usw. Hr. Bardola empfiehlt (Sachgebiete des Rechnens) bei Behandlung neuer Operationen von eingekleideten Aufgaben auszugehen, die der Interessensphäre des Kindes entnommen sind; denn dadurch werde *a)* das kindliche Interesse für das Rechnen geweckt, *b)* das Rechnen in wirksamer Weise in den Dienst der Konzentrationsidee gestellt. Aber nicht nur Sachrechnen im engern Sinne befürwortet B., sondern längeres Verweilen bei einem und demselben Sachgebiete. (Bahntarife, Weglängen, Viehpreise), da das Rechnen an Interesse und Anschaulichkeit gewinne. Hr. Vital hält nichts von zu eingehenden Sachbesprechungen, Geographie, Naturkunde usw. haben ihre besondern Stunden; im Rechnen darf man nicht zu weitläufig mit der Erklärung werden. Preise von Lebensmitteln ändern rasch und ein zu langes Verweilen leistet dem praktischen Leben kaum grosse Dienste. Zum *Lehrverfahren*, empfiehlt Hr. B. gewissenhafte Vorbereitung, ganz besonders mit Rücksicht auf die Sachgebiete. Er warnt aber vor zu grosser Breite in deren Behandlung. An einigen Beispielen zeigt er das Lehrverfahren nach Herbart-Ziller (Gewinn- und Verlustrechnung im VII. Schuljahr, Zinsrechnung etc.). Hr. Vital äussert sich zustimmend; wertvoll erachtet er, dass die Schüler angeleitet werden, die Auflösungen selbst zu kontrolliren. Die Aufgaben für das mündliche Rechnen will er nicht dem Schülerheft einverleiben, wie dies bei den bündnerischen Lehrmitteln der Fall ist, sondern in einem eigenen Band herausgeben, um die Schüler an das Behalten der Zahlen zu gewöhnen. Eine *Lehrplanfrage* berührt Hr. B. mit der Behandlung der Brüche. Unsere Bündner Lehrmittel sind so eingerichtet, dass zuerst das Heft für das VI. Schuljahr durchgearbeitet werden kann, wenn man den gemeinen Bruch vor dem Dezimalbruch behandeln will, dem das Heft für das V. Schuljahr gewidmet ist, ohne sich weder für das eine noch für das andere Verfahren sonderlich zu engagiren, hält Hr. B. das Verfahren unserer Lehrmittel für durchführbar und erspriesslich, so dass er die Aufhebung der z. Z. bestehenden Doppelspurigkeit empfiehlt. Hr. V. ist für die Priorität der gemeinen Brüche, weil sie leichter begriffen werden; das Rechnen mit gemeinen Brüchen werde unterschätzt und für das Kopfrechnen seien die Dezimalbrüche gar nicht oder nur in sehr beschränktem Umfange zu verwenden.

Zur Besprechung der letzten Teile (VI u. VII) des Referates gelangte die Konferenz nicht mehr. Die *Diskussion* über die Sachgebiete und die Reihenfolge der Brüche — erst Dezimal- oder gewöhnlicher Bruch? — absorbirte die Zeit völlig. Für das Rechnen nach Sachgebieten traten neben dem Referenten ein die HH. Prof. Florin (Verf. der Lehrmittel), Seminardirektor Conrad und Prof. Bridler, während Prof. Merz, der interessante psychologische Erklärungen des Rechnens gab, sich mehr auf Seite des ersten Votanten stellte, indem er dartat, dass der Zählakt ein mechanischer sei und Zahlen durch Veranschaulichung zweier Vorstellungsreihen gebildet werden, die den Lernprozess erschweren. In der Frage über die Brüche unterstützten die HH. Prof. Bridler und Florin den Referenten, während die HH. Fravi und Barblan den Standpunkt des ersten Votanten einnahmen. So stark waren die Gründe für die eine und andere Auffassung, dass am Schlusse der Diskussion sich auf die Frage, ob bei der Revision der Lehrmittel im einen oder im andern Sinn bestimmte Wegleitung zu geben sei, sich nur 50 Mann hiefür erklärten, indes alle anderen für Freiheit votirten. Es wird dies das Richtige sein; denn Zwang hat in methodischen Fragen noch selten gut getan. Und das praktische Resultat der Diskussion? Vorwiegend liegt es in den Anregungen des Referates und dem gegenseitigen Meinungsaustausch, der seine Zinsen tragen wird, auch wenn kein Reglement ihn formuliert oder in Vorschriften umsetzt.

Von $10^1/_2$ bis $2^1/_2$ Uhr hatten die Verhandlungen gedauert, und männiglich war froh, als der Schlussgesang ertönte.

Die Mitglieder der *Sektion Bünden des S. L. V.* hatten im Anschluss daran noch eine kurze Sitzung. Der bisherige Vorstand (C. Schmid, Chur, Präs.; J. Marx, Maienfeld, Vizepr.; P. Mettier, Arosa, Aktuar; G. Barblan, Plantahof; J. Tgetgel, Pontresina; A. Ciocco, Misox; J. Marques, Poschiavo) ward einstimmig für die nächste Amtsdauer bestätigt und ermächtigt, im Laufe des Jahres eine Sektionsversammlung einzuberufen, sofern das wünschbar sei.

Das stark besuchte *Bankett* im Hotel Bernina wurde nur durch das Verlesen einiger Telegramme von Freunden des B. L. V. und den Verkauf des Schweiz. Lehrerkalenders (es ging flott) unterbrochen. Die Verhandlungen hatten ermüdet und einen der nahen Kurorte St. Moritz oder Pontresina zu besuchen lag so nahe. Auf den Abend hatte die Gemeinde *Samaden* die Konferenz zu Gast (Hotel Bernina) geladen. Namens der Gemeinde und des Oberengadins entbot Hr. Pfr. *Michel* den Gruss, indem er die Schulverhältnisse auf dem schulfreundlichen Boden von Samaden und des Oberengadins skizzirte. Schlag auf Schlag folgten Rede und Gesang und nur zu schnell ward aus dem Abend der Morgen.

Mit warmem Danke an die Kollegen in Samaden und dem Oberengadin wie an den Konferenzort schieden die Teilnehmer von dem herrlichen Hochtale. Die Versammlung zu Samaden bleibt ein schönes Zeugnis für die Kraft des B. L. V.

SCHULNACHRICHTEN.

Lehrertag in Zürich. Am 28. Nov. hielt das Organisationskomite seine Schlusssitzung. Das finanzielle Ergebnis zeigt einen Vorschuss von einigen hundert Franken. Die Bilder, welche für die Ausstellung „Wandschmuck“ erworben wurden, werden der kantonalen Erziehungsdirektion und dem Schulvorstand Zürich zu gleichen Teilen zugewiesen in der Meinung, dass damit einige wenige Schulhäuser geschmückt werden, so dass sich Lehrer und Schulbehörden dadurch Rat und Belehrung holen können. Die illustrirten Bilderbücher werden dem Pestalozzianum zugewiesen, wobei dem Schweiz. Lehrerverein das Eigentumsrecht gewahrt ist. In der Woche vor Weihnachten werden Bilder und Bücher nochmals in einem öffentlichen Lokale in Zürich ausgestellt werden. Den Vorschuss,

*) Jahresbericht des bündnerischen Lehrervereins . . . S. Chur. Hugo Richter. Fr. 1. 50.

der sich aus der Rechnung ergibt, wird dem Zentralvorstand des S. L. V. zu besonderer Verwaltung zum Zwecke der Förderung der Kunst in der Schule zugewiesen. Der Bericht ist im Druck und wird nach Neujahr an die eingeschriebenen Teilnehmer des Lehrertages versandt werden. Als Anhang wird demselben beigegeben werden:

a) ein Verzeichnis von Schriften und Werken: Die Kunst in der Schule;

b) ein Verzeichnis von neuern Werken für den Zeichnungsunterricht;

c) das revidirte Verzeichnis der Veranschaulichungsmittel aus dem Bericht von 1894.

Hochschulwesen. Am 28. Nov. beging *Bern* die 69. Hochschulfeier. Rektor Dr. Guillebeau sprach über Parasitismus (Malaria, Tsetsefliege u. a.). Preisaufgaben lösten die HH. c. th. *W. Kuhn* (die Bundeslade, Ursprung, Bedeutung und Geschichte) und Dr. *Italo Baragiola* (Bedeutung der modernen physikalisch-chemischen Forschungsmethoden für die Auffindung neuer, oder Verbesserung alter, in Wissenschaft und Praxis brauchbarer analytischer Methoden). Als Ehrendoktoren wurden verkündet die HH. A. Fluri, Lehrer am ev. Seminar in Bern, und Prof. J. L. Brandstetter in Luzern.

Heute (11 Uhr) hält Hr. Dr. *E. Fuster* an der Hochschule Zürich als Privatdozent seine Antrittsrede über Voltaire als Historiker.

Lehrerwahlen. Bezirksschulen Liestal, humanistische Richtung: Hr. Dr. *Fehr* in Basel. Baden, Zeichnen: Hr. *J. Hautli.* Leuggern: Hr. *J. Vonfelten*, früher in Sins. — Primarschulen, Bern, Länggasse: Hr. *W Eggimann* in Steffisburg. Baden: Frl. *I. Käppeler*; Scherz: Frl. *E. Liechti* von Aarau.

Appenzell I.-Rh. Verwendung der Bundessubvention. Beschluss des Gr. Rates vom 26. Nov.: Für Gehaltserhöhung der Lehrer 4650 Fr., für Lehrmittel und Schulmobiliar 4000 Fr., für Schulbauten 1500 Fr., den Rest für Ernährung und Kleidung armer Schulkinder. Gesamtumme: 10,799 Fr.

Obige Verwendung gilt für das Jahr 1903. Die Vorschläge blieben nicht unangefochten. Als es sich um Aufbesserung der Lehrergehalte handelte, benutzten einige Redner den Anlass, um über die Lehrerschaft unbarmherzig Gericht zu halten. Die Herren Magnaten vergassen wohl ganz und gar die vielen Schwierigkeiten, die vom Elternhaus der Schule bereitet werden und einen erfolgreichen Unterricht verunmöglichen, ziehen nicht in Betracht die miserable *praktische* Ausbildung der Lehramtskandidaten an gew. Seminarien, sie übersehen absichtlich, wie mangelhaft die frühere Inspektion unserer Schulen vor sich ging und wie wenig Rat, Halt und Aufmunterung bei gewissen früheren Inspektoren zu holen war. Beispiele stehen zu Diensten. Die Fehler liegen hüben und drüben, und dürfen nicht in erster Linie den Lehrern in die Schuhe geschüttet werden.

— Die Schulgemeinde St. wählte ihren Lehrer in den Ortsschulrat. Landesschulkommission und Gr. Rat erklärten die Wahl als unzulässig. Nun ist der Kanton gerettet und grosse Gefahr verhütet worden. *-h-*

Bern. *n.* „Wie er sich sieht so um und um, kehrt es ihm fast den Kopf herum.“ Wie bekannt, soll das Volk am kommenden 13. Dezember entscheiden, ob es zum Grossratsbeschluss vom Februar d. J., betreffend Reorganisation der Lehrerbildung im Kanton Bern, d. h. Bildung eines Unter- und Oberseminars und Verlegung des letztern nach der Bundesstadt, steht, oder aber zur Initiative Dürrenmatt und Genossen betreffend die Erweiterung des Seminars Hofwil ohne Trennung oder Verlegung. Trotz aller Gegenrede nimmt die Angelegenheit politische Färbung an. Beide Heerlager, sowohl das konservative mit Dürrenmatt an der Spitze, als auch das freisinnige, d. h. die Befürworter des oben erwähnten Beschlusses schwören natürlich bei allen Heiligen, dass nur das Wohl des Bernervolkes ihres Tuns und Lassens Ziel; der genannte Abstimmungstag wird daher zu einem der bedeutungsvollsten der bern. Schulgeschichte werden. Die Opposition, bei der politische Stimmungsmacherei und Kirchturmspolitik gleich schwer in die Wagschale fallen, bemüht sich angelegentlichst, das Land gegen die Stadt auszuschlachten. Im Brustton der Erfahrung mahnen die Koryphäen der bern. Volkswohlfahrt vor den Gefahren der Stadt, den Zerstreuungen, Lockungen und was der „-ungen“ mehr sind. (Und doch haben die Leute ihr eigen Seminar in Bern.) Schrecklich malen sie dem „schlichten Bauersmann“ die Zukunft vor, wo nicht mehr das mittellose Landsassentum, sondern das städtische Proletariat das „Holz“ zum bern. Lehrerstand liefert. Wie weit sie mit diesem Geflunker Erfolg haben werden, wird sich zeigen. Den Teufel an die Wand zu malen, ist eben nicht schwer, zumal wenn ein Fortschritt auch an den Opfersinn neue Anforderungen stellt. Mit ländlicher Genügsamkeit wird dann mit dem Billigern vorlieb genommen und nun liegt es ja auf der Hand, dass durch die Verlegung des Oberseminars nach Bern das Studium verteuert wird. Aber, es geht eben nicht anders.

Erfreulicher ist es, dass die Lehrerschaft mit wenig Ausnahmen mit Eifer sich der bessern Sache annimmt und es an Kundgebungen nicht fehlen lässt. Dutzendweise finden Versammlungen statt, und das Abstimmungsergebnis lautet natürlich stets auf Ablehnung der Initiative. Der Kanton Bern ist ein grosses Forum geworden, auf dem alte und junge Ciceroni mit mehr und minder Beredsamkeit die Rednerbühne ersteigen, während die Opposition sogar den Inseratenteil der Tages- und anderer Blätter für ihre Zwecke in Beschlag genommen hat. Drum Mutz, nimm dich in Acht und führ' am 13. Dezember den Griffel gut.

Schwyz. (*-o-*Korr. v. 1. Dez.) Heute kam im Kantonsrat die *Schulsubvention* zur Verhandlung. Ein so schulfreundlicher Geist, wie solcher in dieser Sitzung bei der Grosszahl der wortführenden Ratsherren zum Ausdruck kam, wehte schon längst, vielleicht noch nie, durch diese Ratshalle. Doch schien es gar oft, die Worte seien freundlicher gestimmt, als die Taten. Die gefassten Beschlüsse gehen dahin: Den Gemeinden werden per Einwohner 50 Rp. ausgehändigt und dem Kanton verbleiben 30 Rp. Die Gemeinden sind verpflichtet, aus den ihnen zukommenden Beträgen wenigstens so viel für Aufbesserung der Lehrergehalte zu verwenden, bis diese das Minimum von 1300 Fr. nebst freier Wohnung oder einer Entschädigung von 100 bis 250 Fr. erreicht haben. Die übrigen Beträge sind gemäss § 2 des Bundesgesetzes zu verwenden.

Der dem Kanton zufallende Betrag soll Verwendung finden für Alterszulagen im Betrage von 6000 Fr., für Beiträge an die Lehrer-Unterstützungskasse, im Minimum 1500 Fr., für Hebung des Lehrerseminars (IV. Kurs) und für Unterstützung des Schulwesens stark belasteter Gemeinden (denjenigen, die seit 1898 alljährlich mit 5000 Fr. aus dem Salzregal unterstützt werden). Die Zuteilung der Beiträge erfolgt auf den Antrag des Erziehungsrates durch den Regirungsrat.

Ein Antrag für Ausrichtung von 7500 Fr. für Alterszulagen, wie das Begehren der Lehrer, mit 50 Fr. nach fünf Dienstjahren aufsteigend auf 100, 200 und 300 Fr. mit 20 und mehr Dienstjahren, erfordert hätte, blieb in Minderheit. Das Maximum geht also auf 200 Fr., das zurzeit 21 Lehrern zu Nutzen kommt.

Dieser Beschluss gilt für die Jahre 1903 und 1904.

Schliesslich wurde die Regirung eingeladen, noch in dieser Session dem Rate eine Vorlage zu unterbreiten über die Einführung eines IV. Kurses im Lehrerseminar. Ob der Rat denselben schon für das nächste Schuljahr 1904/05 oder erst das folgende festsetzt, bleibt abzuwarten, — sicher ist, dass der IV. Kurs kommt.

St. Gallen. ⊙ Die letzte *Session des Grossen Rates* war von einem anerkennenswerten schul- und lehrerfreundlichen Geiste getragen. Die Gleichstellung der Sekundarlehrer mit den Primarlehrern hinsichtlich der Alterszulagen hat eine früher aus Opportunitätsgründen geschaffene unhaltbare Situation beseitigt. Mit der im Gesetze klar ausgesprochenen Verwendung von 20 % der Bundessubvention an die Ruhegehalte der Lehrer dürften neue Mittel und Wege gefunden werden, die Lehrerpensionen um ein Beträchtliches zu erhöhen, ob auf 1000 Fr. vermögen wir augenblicklich nicht zu entscheiden. Mit der Zeit wird darauf Bedacht zu nehmen sein, die Altersgrenze für die Berechtigung zum Pensionsbezuge auf das 60. Jahr herunterzusetzen. Über die Einführung des vierten Seminarkurses entspann sich eine lebhafte Diskussion, in der der liberale Parteichef den konservativen und ultramontanen Parteiführern kleinliche formelle Opposition vorhielt und der demo-

kratische Erziehungschef Dr. *Kayser* seinen Allianzbrüdern einmal gründlich die Meinung sagte, indem er ausführte: „Ich kann denen nicht glauben, die sagen: wir sind mit der Einführung einverstanden, aber wir haben die und die äussern Bedenken. Nein! Die wahren Gründe dieser Herren, ich sage dies offen, sind Gegnerschaft gegen den Kurs, Gegnerschaft gegen bessere Volksbildung!“ Und an die Verwerfung der letzten Gesetzesvorlage betr. Einführung des vierten Seminarkurses erinnernd, sagte Hr. Dr. *Kayser:* „Man sollte doch verlangen können, dass die, welche das Volk nicht belehren wollen, es wenigstens nicht irreführen. Wäre dies nicht geschehen, hätten wir den vierten Kurs!“ Liberale und Demokraten haben in dieser Frage geschlossen gestimmt. Gerne anerkennen wir, dass übrigens auch aus dem gegnerischen Lager manch bemerkenswertes Wort zugunsten des vierten Seminarkurses gefallen ist und dass die Erhöhungen der Alterszulagen der Sekundarlehrer und die Erhöhung der Ruhegehalte betreffend die drei Parteien einen erfreulichen lehrerfreundlichen Sinn bekundeten. Der Finanzchef, Hr. *Messmer*, sprach vergeblich für Nichteintreten in die von Hrn. Redaktor *Seifert* eingereichte Motion betr. Erhöhung der Alterszulagen der Sekundarlehrer und wurde von seinem politischen Freunde, Hrn. *Biroll*, daran erinnert, dass bei der heutigen finanziellen Situation des Kantons Sparen wohl sehr angebracht sei, dass man aber auch in vernünftigem Rahmen sparen könne und die Sparsamkeit nicht bis zu kaltem Geize zu steigern brauche.

Das Gesetz über die Verwendung der Bundessubvention für die Volksschule hat im Frühjahr die zweite Beratung zu passiren. Hoffentlich werden uns Überraschungen erspart.

Im Organ der konservativen Lehrer ist man ungehalten, dass der Referent und der Korreferent für die nächste *Kantonalkonferenz* (Thema: Jugendschriften und Jugendbibliotheken) aus den Reihen der liberalen Lehrer genommen worden sind. Nun, der eine ist Protestant, der andere Katholik. Hat das gleiche Organ sich auch beschwert, als in der viel wichtigeren Lesebuchfrage zwei konservative Katholiken mit der Erstellung der Lesebücher betraut wurden, mit der Erstellung von Lesebüchern für paritätische Schulen?

— *Stadt.* Die Schulgemeinde vom 29. Nov. beschloss die Anstellung von zwei *Schulärzten* auf Mai 1904 (Minimalgehalt 1000 Fr.) und die provisorische Einführung der Gratisabgabe der Lehrmittel an austretende Schüler.

Hr. Vorsteher *Kuster* tritt auf Ende des Schuljahres vom Schuldienste zurück mit 49 Dienstjahren, wovon 37 auf den städtischen Schuldienst entfallen. Der Schulrat verdankt die vorzüglichen Dienste des Scheidenden, dem seine Kollegen einen recht freundlichen Lebensabend wünschen.

— Die Bezirkskonferenz Werdenberg feierte am 12. November, anlässlich ihrer Herbstkonferenz, das 25-jährige Amtsjubiläum ihres verehrten Bezirksschulratspräsidenten Hrn. *Kubli-Naef* in Grabs. Obwohl nicht pädagogisch gebildet, arbeitete er sich mit Liebe und Eifer in das Schulwesen hinein. Das Wohl der Schule und der Lehrerschaft lag ihm so sehr am Herzen, so dass dafür unermüdlich und mit Erfolg tätig war. Ganz besonders kennzeichnet sein Wirken ein fortdauerndes Wohlwollen gegenüber der Lehrerschaft und manche Anstände, die einen „Haken“ hatten, beseitigte er im stillen in glücklicher Verständigung durch seine Vermittlung. Seine Verdienste um Schule und Lehrerschaft und in seinem amtlichen Verkehr mit Unter- und Oberbehörden wurden mit warmen Worten hervorgehoben durch die HH. A. Kuhn in Sevelen, Präsident der Konferenz, Erziehungsrat Gust. Wiget, Institutionsvorsteher in Rorschach, als Abgeordneter des Erziehungsrates und Pfr. Heller in Wattau-Gretschins, Bezirksschulrat. In bewegten Worten dankte der Jubilar für die herzliche Anerkennung und die unerwarteten Geschenke und versprach, auch nach seinem Rücktritt vom Amte in Fühlung zu bleiben mit Schule und Lehrerschaft. Schon vor der Konferenz überraschte der Jubilar dieselbe durch eine hochherzige Vergabung von 200 Fr. zugunsten der Lehrerbibliothek. Eine 25-jährige Amtstätigkeit eines Bezirksschulrates und Präsidenten desselben ist in st. gallischen Landen ein seltenes Ereignis.

Tessin. Der Grosse Rat beschloss, die Bundessubvention 1903 ganz, und für 1904 und die folgenden Jahre zur Hälfte der Lehrerpensionskasse zuzuweisen. Die andere Hälfte wird den Lehrern eine Besoldungszulage von 100 Fr. gewähren. Die Behandlung des Schulgesetzes wurde auf den April verschoben.

Zürich. *Aus dem Erziehungsrat.* Infolge einer Eingabe der Erziehungsdirektion Zürich veranlasst, macht das schweiz. Militärdepartement die Mitteilung, dass die Bestimmungen der Turnschule und der Instruktion zur Anfertigung der Turngeräte vom 22. September 1899 als massgebend zu betrachten seien, da durch diese Erlasse die Bestimmungen der Verordnung über die Einführung des Turnunterrichtes für die männliche Jugend vom 16. April 1883, welche mit denselben in Widerspruch stehen, aufgehoben werden. — § 8 des Reglements betreffend die Aufnahme von Studirenden an die Hochschule Zürich (vom 17. Februar 1900), welcher für die Kantonsbürger besondere Bestimmungen festsetzt, wird auf die Schweizerbürger ausgedehnt. — Diplomprüfung in mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung: Christian Ingebrechtsen von Bergen (Norwegen). — Für die Ausrichtung von Stipendien an Zöglinge des Lehrerseminars werden Grundsätze aufgestellt. — Der Bericht über den Schwimmkurs, welcher am Lehrerseminar unter Leitung des Turnlehrers im Sommerhalbjahr 1903 abgehalten worden, wird genehmigt.

— Der Bauernbund richtet an die Kommission des Kantonsrates, die das Besoldungsgesetz piano berät, eine Eingabe mit drei Begehren: 1. Der Bauernbund ist einverstanden mit einer zeitgemässen finanziellen Besserstellung des Lehrerstandes, namentlich, nachdem die übrigen Besoldungen der Beamten und Angestellten eine Erhöhung erfahren haben; er wünscht jedoch, dass zu diesem Zweck, soweit nötig, in erster Linie die Bundessubvention für die Primarschule verwendet werde. 2. Die Naturalleistung von Holz und Pflanzland sei abzuschaffen und dafür solldas Besoldungsminimum auf 1500 Fr. erhöht werden. 3. Es möchten im Gesetze Bestimmungen aufgenommen werden, um der Lehrerflucht ab dem Lande in die beiden Städte entgegenzutreten. — Hat der Bauernbund auch Bestimmungen dagegen verlangt, dass ein Bezirksrichter vom Land Regirungsrat oder Oberrichter werde? Und wenn der Regirungsrat die Naturalleistungen abzuschaffen beschlossen hätte, erhöbe nicht der Bauernbund sein Veto? Die Grossmut, welche in dem Angebot von 100 Fr. für Holz und Pflanzland liegt, ist bald berechnet.

— Das *Kapitel Zürich* hat in einer zweiten Sitzung den Lehrplan der 7. und 8. Klasse bereinigt. Stark betont wurde die Bedeutung der Gesundheitslehre, wobei Hut und Mantel der anwesenden Damen nicht geschont wurden. Sanktion erhielt die Aufnahme von Bestimmungen zur Belehrung über die Folgen des Alkoholgenusses. Nicht glücklich war die Musikkommission der Synode; für Kl. 3—6 hatten ihre Anträge Zustimmung gefunden, nicht aber für Kl. 7 und 8. Die Bereinigung des Lehrplanentwurfes für die Sekundarschule hat die Konferenz der Sekundarlehrer besorgt, der eine Besprechung bereits etwas vorgearbeitet hat. Sie war gnädiger mit dem Entwurf als das Plenum. Dass in der letzten Mitteilung die Ausmerzung des Wortes „hohen“ vor Erziehungsrat gemeint war, hat unmissverständlich jeder Leser so gedeutet. Die Rede, die darob fiel, wiederzugeben, mangelt der Platz. Noch sind viele Spalten im Satz.

Vereins-Mitteilungen.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Bezirkskonferenz *Vorderland* (App. A.-Rh.) 40 Fr.; J. S. in Zürich V 2 Fr.; Bezirkskonferenz *Diessenhofen* Fr. 3.70; Lehrerschaft der Bezirksschulen in *Baden* 13 Fr.; *Aargauische Bezirkskonferenzen* durch E. N. Fr. 103.10 (Kulm Fr. 28.10; Lenzburg 28 Fr.; Muri 14 Fr.; Zofingen 33 Fr.); **total** bis zum 3. Dez. **Fr. 2408.71.**

Obige Spenden verdankt herzlich

Zürich V, 3. Dez. 1903. Der Quästor: *R. Hess.*
Hegibachstr. 42.

Kleine Mitteilungen.

— **Herzliche Bitte** an die verehrl. Lehrerfamilien der Schweiz. Unterstützet gütigst auf bevorstehende Festzeit eine bedrängte Lehrersfamilie durch Erteilung von Arbeitsaufträgen. Die Unterzeichnete empfiehlt sich nämlich zur Anfertigung von maschinen-gestrickten Waren — nur prima Qualität und solide Arbeit — wie: Unterleibchen, Untertaillen, Beinkleider, Unterröcke etc. nach Massangabe. Auch auf Lager zum sofortigen Verkauf fertige Ware. Hochachtend *Frau Weidmann*, Lehrers, in Lampenberg, Baselland.

— Morgen wird sich im Stadttheater Zürich in der Nachmittags- und Abendvorstellung Hr. Julius Niedermann von Zürich als Max Piccolomini in Schillers Trilogie „*Wallenstein*" dem Zürcher Publikum vorstellen. Hr. N. besuchte s. Z. das Seminar Küsnacht und war kurze Zeit Lehrer; es dürfte dies den einen und andern Kollegen, besonders seine Klassengenossen, zum Besuche einer der beiden Vorstellungen veranlassen.

— Die *Oberwalliser* verlangen einen eigenen Schulrat.

— 1000 Fr. sind dem Kadettencorps St. Gallen zugegangen, um die Kadettenmusik wieder ins Leben zu rufen.

— In Allschwil sind die Schulen des Scharlachfiebers wegen eingestellt.

— Der Grosse Rat von *Basel* setzte die Besoldung des Vorstehers der Frauenarbeitsschule auf 6—7000 Fr., der Vorsteherin auf 5—6000 Fr. fest.

— Das Besoldungsgesetz *Baselstadt* ist in Kraft getreten, ohne dass das Referendum ergriffen worden ist.

— *Besoldungserhöhungen.* Zurzach. Drei Lehrern je 300 Fr., Arbeitslehrerin 100 Fr., Musikdirektor 100 Fr. — Rorschach. Beschluss vom 22. Nov.: Primarlehrer 2400—3300, Lehrerinnen 1700—2600 Fr., Lehrerin der Spezialklasse 1900—2800 Fr., Sekundarlehrer 3000—3900 Fr. Zugleich Verbot von Nebenerwerb, der nicht in das Gebiet des Erziehungswesens einschlägt.

— Die Studenten von Rom, Turin, Neapel demonstriren gegen Österreich zur Vergeltung der Demonstrationen gegen die italienischen Studirenden in Innsbruck.

Weihnachts-Bescherungen in den Schulen usw.

Fünf verschiedene Weihnachts-Artikel für die Schuljugend gibt die Firma **Rooschüz, Heuberger & Cie. A.-G.** in **Bern** für die diesjährigen Weihnachts-Bescherungen in den Schulen heraus.

Die fünf Artikel sind: **1. Sparbüchsen, 2. Nähkasten, 3. Schulschachteln, 4. Botanisirbüchsen** und **5. Wappendöschen.**

Nach dem uns vorliegenden illustrirten Prospekt sind die Bezugsbedingungen ausserordentlich günstige und dürften diese Artikel bei den verschiedenen Schulorganen allgemeinen Beifall finden. Man wende sich gefl. direkt an die obengenannte Firma. [O V 812]

Wer die Produkte der Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel, noch nicht kennt,

tut gut

einmal einen kleinen Versuch zu machen.

Singers Hygien. Zwieback

Unentbehrlich für Kinder, Kranke, Wöchnerinnen, Magenleidende. Beste Zugabe zum Thee, Café usw.

Kleine Salzbretzeli

das feinste zum Bier.

Echte Basler Leckerli.

Sämtliche Produkte sind lange haltbar!

An Orten, wo keine Dépôts, verlangen Sie direkte Zusendung und Preisliste. [O V 767]

Jeder Lehrer

kommt in die Lage, unser „Hilfsbüchlein für den Lehrer" benutzen zu müssen, welches wir an jede Adresse umsonst und postfrei versenden. [O V 746]

Schulbuchhandlung von

F. G. L. Gressler.

— Gegründet 1841. —

Langensalza, Deutschland.

Schmiedeiserne Ornamente

als Modell-Vorlagen empfehlen in stilgerechter, mustergültiger Ausführung. Preise und Zeichnungen auf Verlangen umgehend. [O V 825]

Vohland & Bär, Kunstschmiede, Basel.

Die 8. Auflage von Bollingers Rundschrift

ist in allen bessern Papeterien und Buchhandlungen zu haben. Wo dies nicht der Fall sein sollte, wende man sich an [O V 837]

Fr. Bollinger-Frey, Basel.

Putzlappen

für Wandtafeln.

Feglappen

für Boden.

Parquetaufnehmer und Blocher [O V 776]

Handtücher

liefert billigst

Wilh. Bachmann, Fabrikant,

Wädenswil (Zürich).

Muster stehen franko zu Diensten.

Robert Seidels Schriften.

Die Handarbeit

der Grund- und Eckstein der harmonischen Bildung und Erziehung.

Preis 70 Cts.

Neue Zeit, Stuttgart. „Eine ausgezeichnete, eine vortreffliche Schrift".

Volksblatt vom Bachtel. Zwei Leitartikel. „Wir haben diese Schrift mit einem wahren Hochgenuss gelesen".

Thurgauer Tagblatt. Leitartikel. „Über dem Lesen vergassen wir die Hundstagshitze und es war uns, als hätten wir einen Gang durch morgenfrische Taulandschaft zurückgelegt".

Münchener Zeitung. Feuilletonartikel. „Das müssen Sie lesen!"

Friedrich der Grosse,

der Heros der deutschen Volksbildung und die **Volksschule.**

Preis Fr. 2.—

Frankfurter Zeitung: Seidel hat auf seinen 109 Seiten zur Aufhellung der historischen Wahrheit Mehreres und Tiefergreifenderes geleistet, als die meisten voluminösen Geschichtsbände jüngster Zeit.

Prof. Dr. Vögelin im Bund, Bern: Das grosse Verdienst der vorliegenden Schrift ist, der systematisch betriebenen Geschichtsfälschung ein radikales Ende bereitet zu haben. Selten ist auf so engem Raume und in solcher Gründlichkeit ein so weit verbreiteter Irrtum aufgedeckt und über eine der wichtigsten Erscheinungen der modernen Kultur ein gleich helles Licht verbreitet worden.

Sozialpädagogische Streiflichter

über Frankreich und Deutschland.

Preis Fr. 2.70

Pädagogische Revue, Leipzig. Der Standpunkt des Verfassers ist der des ausgeprägtesten Fortschrittes in der Pädagogik. Wer sich nicht gern aus seinem alten, ausgefahrenen Geleise bringen lassen will, lasse das Buch ungelesen.

Zeitschrift für katholische Erziehung, Düsseldorf: Wir empfehlen warm allen denen S. s Schrift, welche Wahrheit suchen, wo es auch sei etc.

Aus Kampfgewühl und Einsamkeit

Gedichte.

5. Auflage, elegant brochirt Fr. 1.35, geb. 2 Fr.

Repertorium der Pädagogik, Ulm: Gedichte voll Kraft, voll Klarheit und Wahrheit, voll tapferer Unerschrockenheit einerseits, voll Tiefe und Innigkeit andererseits.

Zeitschrift für christliche Sozialreform, Freiburg: Eine wahre Labung und Erquickung des Geistes bereitet die Lesung von Dichtungen, in denen ein so natürliches und tiefes Fühlen und eine solche Sturmesgewalt der Leidenschaft herrscht, wie in den Gedichten Seidels.

Moderne Revue, Prag: Ihrem Gehalt und ihrer vollendeten Form nach übertreffen die Gedichte weitaus alles, was bis jetzt die sozialistische Literatur hervorgebracht hat. [OV829]

Diese und ***alle anderen Schriften*** von ***Sekundarlehrer Robert Seidel*** sind stets bei uns vorrätig und wir empfehlen uns zur Ausführung von Bestellungen darauf bestens.

Die Grütli-Buchhandlung,

Zürich, Kirchgasse.

Fr. 14.40 **Muster franko!**

Zu diesem billigen Preise beziehen Sie vom **Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen,** genügend Stoff, Meter 3.—, zu einem vorzüglichen Herrenanzug, schwere englische Cheviot. [O V 796]

In höhern Preislagen stets prachtvolle Auswahl.

Ware franko!

J. W. Guttknecht

„Bleistifte"

sind von anerkannt vorzüglicher Qualität und überall erhältlich. [O V 785]

Proben gratis und franko durch

J. W. Guttknecht, Stein bei Nürnberg.

Bedeutendes Institut der deutschen Schweiz (Za G 1878)

sucht internen Professor

zur Erteilung des **Französisch-Unterrichts** u. zur Überwachung. Bewerber muss diplomirt sein und Praxis im Lehramt besitzen. Eintritt Anfangs Januar. Gefl. Offerten mit Photographie, Zeugnissen, Referenzen und Gehaltsansprüchen sind sub **Za G 1878** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich,** zu richten. [O V 822]

Musik-Instrumente

aus erster Hand!

Speziell

Streichinstrumente

und **Saiten.**

Den Herren Lehrern Vorzugspreise.

Lieferung zollfrei.

Katalog franko.

[O V 780]

L. P. Schuster,

Markneukirchen, Sa. Nr. 523.

Urheimelig! Heimatlich!

Vom Verlag Eugen Sutermeister in Bern und durch jede Buchhandlung zu beziehen: [O V 833]

Bärndütschi Gschichte

vo der **R. J.-B.** (R. Ischer-Bringold). Illustr. von Clara Ischer. Umschlag in den Berner Farben. Steif brosch. 350 Seiten. Preis 4 Fr. Enthält elf gemüt- und humorvolle Erzählungen in urchigem „Stadtbärnerdütsch". (H 6191 Y)

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich.** (O F 4044) [O V 615]

Soeben erschien:

Geschichte der Schweiz

für Mittelschulen.

Herausgegeben von

Dr. Rudolf Luginbühl.

Mit einer Wappentafel, entworfen nach den von den einzelnen Kantons-Regirungen endgültig festgesetzten und im schweizerischen Landesmuseum in Zürich aufgestellten Wappen.

Das Buch ist in der Knabensekundarschule von Basel-Stadt und in den Bezirksschulen von Baselland bereits obligatorisch eingeführt. [O V 832]

Preis gebunden Fr. 2.25.

Basel, Freiestrasse 40.

Helbing & Lichtenhahn

vorm. Reich-Detloff.

Akadem. gebildeter Neuphilologe mit nahezu **sechsjähriger Lehrtätigkeit** sucht auf Neujahr Stellung als Lehrer der **französ., ital.** und **engl** Sprachen als **Hauptfächer.** Beste Referenzen — Offerten sub O L 831 befördert die Expedition dieses Blattes. [O V 831]

[O V 786]

HELVETIA, — *Schreibfedern* —
Fabrik in Oberdiessbach.
Zahlreiche, bestens eingeführte Sorten.
Prospekte und Muster gratis. [O V 417]

In der Buchhandlung
J. HALLAUER, Oerlikon-Zürich
ist stets vorrätig [OV 674]
Konrad Ferdinand Meyers Schriften
9 Bände gebunden, Preis Fr. 55.—,
Gottfried Kellers gesammelte Werke
10 Bände gebunden, Preis Fr. 51.—,
welche bei Bestellung sofort geliefert werden gegen monatliche Abonnementsnachnahmen von
nur Fr. 5.—.
Gefl. Aufträge erbittet sich J. Hallauer,
Buchhandlung, Oerlikon-Zürich

Alfred Bertschinger
Telephon 1509 (vorm. J. Muggli) Telephon 1509
52 Bleicherweg - **ZÜRICH** - *Bleicherweg 52*
Pianos, Flügel, Harmoniums
in grösster Auswahl.
Kauf, Tausch, Miete.
Abzahlung.
Reparaturen.
Lange Garantie.
Spezialpreise für die Tit. Lehrerschaft.
[O V 16]

Schweizerische
Costumes- und Fahnen-Fabrik
Verleih-Institut
J. Louis Kaiser,
[O V 790] **Basel**
Telegr.-Adresse: **Costumkaiser.** Telephon **Nr. 1258**
empfiehlt seine prachtvolle Auswahl in
Theater- und Masken-Costumes
Requisiten und Dekorationen
zu Theateraufführungen und Gesellschafts-Anlässen
zu billigsten Preisen bei prompter Bedienung.
Verlangen Sie gefl. gratis und franko
Prachtkatalog
140 Seiten mit 1200 Abbildungen.

Gelegenheitskauf!
Die Frau als Hausärztin
von Fischer-Dückelmann.
Mit vielen z. T. farbigen Abbildungen.
Statt Fr. 21.35 nur 16 Fr.
Gefl. Offerten unter O L 827 an die Exped. d. Bl. [O V 827

Wir kaufen
Alle nur [O V 467]
Chocolat Sprüngli
gleich vorzüglich (O F 3702)
zum **Essen** wie zum **Trinken.**

Das **gesündeste, feinste, ausgiebigste** und dabei **billigste Speisefett** ist die **ärztlich empfohlene** Pflanzenbutter
„Palmin"
weil frei von ranzigen Bestandteilen, daher leicht verdaulich, appetitlich und mit 1/4 höherem Fettgehalt gegenüber Butter usw. Preis nur 90 Rp. per Pfund.
Zum Kochen, Braten und Backen ist Palmin gleich gut verwendbar. [O V 782]
Nach Orten ohne Niederlagen liefert in Neunpfundbüchsen franko gegen Nachn., kleinere Probesendungen zuzgl. Porto
Carl Brugger-Harnisch,
Vertretung und en gros-Lager
Kreuzlingen.
Man achte genau auf den Namen Palmin und lasse sich nicht durch minderwertige Nachahmungen täuschen.

Institut für Schwachbegabte
auf **„Loohof"** in **Oftringen** (Aargau, Schweiz).
Geistig und körperlich zurückgebliebenen Kindern wird individueller Unterricht nach bewährter Methode, sorgfältige Erziehung und herzl. Familienleben geboten. Pädagogische und ärztliche Behandlung. Hausarzt: Herr Dr. Hürzeler in Aarburg. Prospekte versendet
[O V 783] **J. Straumann,** Vorsteher.

Z. Baumann & Söhne, Hutmacher,
8 Weinplatz **Zürich** Weinplatz 8
Filzhüte
Seidenhüte

Stets letzte Neuheiten in feinster Auswahl.
[O V 836] (O F 4981)

Schulheftfabrik
[O V 650]
Kaiser & Co., Bern.
Kataloge und Muster franko.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete
Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790
empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager. [O V 711]

Georg Meyer & Kienast
Bahnhofplatz **ZÜRICH** Bahnhofplatz.
Ältestes Spezialhaus für
Photographische Artikel.

Handcameras zu Fr. 3. 75, Fr. 10, Fr. 20, Fr. 35 bis Fr. 100.
Taschen-Klapp-Kodak, für Bilder 6×9 *cm*, Fr. 53.
Beste Camera: Goerz-Klapp-Camera, 9×12 *cm* mit neuem Dopp. Anas. 1 C und 3 Cass. Fr. 267. 50.
[O V 798]
Garantie für die Apparate. Kurze gedruckte Anleitung und Katalog gratis.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Beilage zu Nr. 49 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1903.

Das wertvollste und nützlichste

Weihnachts-Geschenk

welches ein vorsorglicher Familienvater seiner Familie machen kann, ist eine

Lebensversicherungs-Police,

womit die Existenz einer Familie, die Erziehung der Kinder in allen Fällen sichergestellt werden.

[O V 834] Die (Zà 2903 G)

Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft

Grösste Lebensversicherungsanstalt der Schweiz

bietet zum Abschluss von Lebens-Versicherungen jeder Art **äusserst günstige, liberale Bedingungen.**

Versicherungsbestand: ***200 Millionen Fr.***
Garantiefonds: ***78 Millionen Fr.***

Prospekte und Berechnungen durch den General-Vertreter

A. Kindler,

Zur Werdmühle **Zürich.** — Telephon 3660,
sowie durch die Lokalagenten in allen grösseren Ortschaften.

Engel-Feitknecht & Co.

Biel (Schweiz). [O V 729]

Gegründet 1874.

Photographische Apparate

für Amateure und Fachphotographen in allen Preislagen.

Grösstes Lager sämtl. ins photogr. Fach einschlagenden Artikel. Neuer Katalog soeben erschienen! Zusendung gratis u. franko Kostenvoranschläge, sowie eventuelle Ratschläge für Auswahl von Instrumenten werden bereitwilligtt erteilt.

KERN & Cie.

mathemat.-mechanisches Institut

[O V 791] **Aarau.**

18 Medaillen.

Schutz-Marke

Billige Schul-Reisszeuge

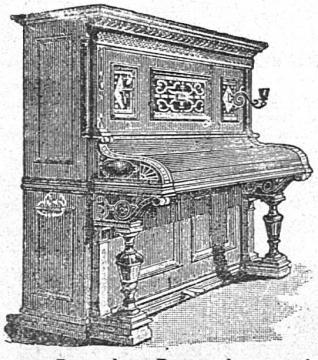
Preiscourante gratis und franko.

Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente und deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer getetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuerung zu achten.

C. Rordorf & Cie., Pianofabrik.

Gegründet 1847 Anerkannt bestes Schweizerfabrikat. Gegründet 1847

Grösstes, besteingerichtetes Etablissement der Schweiz mit Dampfbetrieb.



Magazin: **Gerechtigkeitsg. 14,**
Selnau-Zürich
Fabrik und Bureau:
Albisrieden-Zürich

empfehlen bestens ihre so beliebten, soliden und unübertroffenen kreuzsaitig. **Pianos** und **Flügel** mit **Panzerplatten** und äusserst **gesangreichem** und **sympathischem** Ton. — Pianos von **Fr. 750** an. — **Silberne u. goldene Medaillen.** Zeugnisse und Atteste von Autoritäten zu Diensten. — Garantie 5 Jahre. [O V 612]

Verkaufte Pianos ca. 8000.

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

Kleine Mitteilungen.

— Der *Fortbildungsschüler* (Solothurn, J. Gassmann, 1 Fr. jährl.) bringt in No. 12 eine Reihe interessanter Artikel: Ital. Reisebilder, Ein Wahltag, Waadtländer Jahrhundertfeier, Kanton Tessin, Unterstützung der Primarschule durch den Bund, Berner Hochschule, Bilder v. Prof. Kocher, Prof. Pflüger, Bundesrat Schenk etc.

— *R. Brendli*, Lehrer in Otelfingen, der Verfasser von „für die kleine Welt“ veröffentlicht u. a. zwei Erzählungen für die Jugend: Trudi. Wer weiss, wozu es gut ist. (Horgen, J. Schläpfer 1. 20 Fr.)

— Hr. G. Fischer, Lehrer in Mellikon bei Zurzach, empfiehlt sich Lehrern zur Erzielung einer schönen *Schrift*, Zensur der Schriften ganzer Klassen usw. brieflich oder in Kursen (mässiges Honorar oder unentgeltlich).

— Ein Bazar für die Kindergärten in Winterthur ergab über 9000 Fr.

— Ein glücklich Land muss *Sarmenstorf* (Aargau) sein, denn dort wurden letzte Woche drei Lehrkräfte wiedergewählt, welche, wie die „Aarg. Nachr.“ sich berichten lassen, „zur vollsten Zufriedenheit seit 120 Jahren hier wirken.“

— Am 4. Dezbr. feierte Hr. Direktor *Bachmann* auf Sonnenberg seinen 70. Geburtstag. — Heute feiert die Lehrerschaft der Gewerbeschule *Zürich* den 30-jährigen Bestand und die 25-jährige Leitung der Anstalt durch Hrn. *Rohner* in einer Zusammenkunft in der Schmidstube.

— *„Empfehlenswerte Jugendschriften“* (Leipzig, E. Wunderly, 51 S. 80 Rp.) nennt sich eine kleine Schrift, die von den vereinigten deutschen Prüfungsausschüssen für Jugendschriften herausgegeben wird und in ganz knapper Form gute Schriften für die Jugend bespricht.

— 40,000 Schüler wird die Einführung der obligat. Fortbildungsschule in *Berlin* der Schulverwaltung unterstellen.

— Die französische Kammer genehmigte den Antrag Jaurès, es sei ein Budgetposten aufzunehmen zum Studium der wirtschaftlichen und sozialen Vorgänge der Revolution.

Schweizer. Gesellschaftsspiele

für die Jugend. [OV 841]

Eisenbahn-Kantons-Jungfrau-Gotthard-Europ. Reise- und Rekord-Spiel.

Amüsant. ***Belehrend.***

Eltern und Lehrern bestens empfohlen.

Zu beziehen durch jedes Papeterie- oder Spielwarengeschäft.

Uhren, Regulateurs und Wecker kaufen Sie am besten u. billigsten im altbekannten Uhrengeschäft

A. TÜRLER,

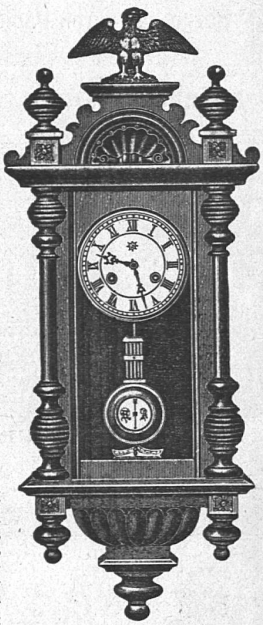
Bahnhofstr. 56. *Zürich I.* Eig. Fabrik in Biel.

Nickel-Remontoir, solid, gut gehend 8.—
Silber-Remontoir, gestempelt . . . 12.—
„ Ia., mit Goldrand 15.—
„ Ia., 10 Rubis mit „ Goldrand, sehr stark 18.50
„ Anker, 15 Rubis, mit Goldrand, sehr stark 20.—
„ Ia., Anker, 15 Rubis, grosses Format, 6½ cm Durchm. 19 —
Gold-Remont. Ia, à Fr. 45, 58, 72, 85, 100 u. h.
Omega-Uhr, Grand-Prix Paris, in Metall à Fr. 25, in Stahl à Fr. 30, in Silber à Fr. 40.
Silber-Damen-Remontoir, gestempelt 12.—
„ Ia., Goldrand . . . 15.—
„ Ia, 10 Rub., Goldrand 19.—
„ feinste Qual. „ 23.—
Gold-Damen-Rem. à Fr. 25, 35, 48, 55 u. höher
Regulateur mit Stunden- und Halbstundenschlag, 1 Tag gehend, Nussbaum, 65 cm lang 13.50
Regulateur, do., 14 Tage gehend 19.—
Regulateur, do., 14 Tage gehend, 85 cm lang, wie nebenstehende Zeichnung 23.—
Regulateur, do., 100 cm lang . . . 29.—

Die zwei letzt. Regul. könn. auch mit prächt. Turmuhr-3/4-Schlag gelief. werden, was den Pr. um Fr. 13 erhöht.

Baby-Wecker à 3.50, do. Ia. Qual. 4.50, do., m. leucht. Zifferbl. à 5.—, do m. Repetition (läutet 8 mal nacheinander m. Unterbruch einer halb. Min.) à 6.—

Für jedes oben bezeichnete Stück leiste ich mehrj. schriftl. Garantie. Umtausch gestattet. Katalog gratis u. franko. Auswahlsendungen mit Referenz-Angabe zu Diensten. — Ältere Taschen-Uhren werden an Zahlung genommen [OV 182]



Dr. H. Zahlers Materialiensammlung für den Geographieunterricht

enthält über 50 Nummern in etiquettirten Glastuben:

Kork, Ebenholz, Mahagoni, Pitsch-Pecin, Bambus, Guttapercha, Pavagummi, Afrik. Rohgummi, vulkanisirter Gummi, Rohbaumwolle, Tabak, Renntiermoos, Kaffee (roh, in Hülsen), brauner Java, arabischer Mocca, grüner, Portoricco, Reis, ital. Reis, amerik. Mais, 3 Sorten, Tee, Kakao, roh und geröstet, Rohrzucker, unraffinirt und raffinirt, Pfeffer, weiss und schwarz, Muskatnuss, Ingwer, Gewürznelken, Zimt, Vanille, Weihrauch, Myrrhen, Balsam elemi, Manna, Gummi arabic., Datteln, Oliven, Sago, Tapioca, Indigo, Hopfen. Die einheimischen Getreidearten je Ähre und Körner in ges. Tuben. Kokosnuss wird extra berechnet, wenn verlangt. [O V 801]

Preis 7 Fr. Verpackung in Holzkasten.

Bestellungen an **Dr. H. Zahler, Münchenbuchsee (Bern).**

Schreibhefte-Fabrik
mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.
Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art

J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH — Industriequartier

Zeichnen-Papiere
in vorzüglichen Qualitäten,
sowie alle andern Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscourant und Muster gratis und franko.

[O V 632]

Gewerbemuseum Winterthur

Unterrichts-Modelle

[O V 384] für

Mechanisch-technisches Zeichnen

Sammlung von 48 Modellen, in Metall ausgeführt unter Berücksichtigung der neuesten Konstruktionen.

Grösse dem Zweck angepasst. ***Prospekt gratis.***

Die Papierfabrik Biberist

(Kanton Solothurn)

empfiehlt ihre als vorzüglich anerkannten

Zeichnungs-Papiere für Schulen,

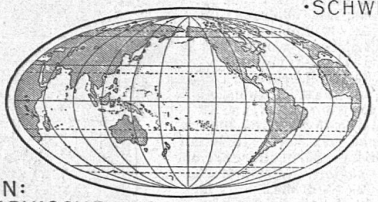
welche stets in verschiedenen Formaten und Qualitäten auf Fabriklager vorrätig sind. [O V 3]

Muster stehen zu Diensten.

Bezug nur durch Papierhandlungen, nicht direkt.

Mce BOREL & Cie - NEUCHÂTEL

·SCHWEIZ·



LIEFERN:
GEOGRAPHISCHE · HISTORISCHE · STATISTISCHE
KARTEN · WANDKARTEN · PLÄNE
TECHN · UND WISSENSCH · ZEICHNUNGEN · PANORAMAS
FÜR BUCH- UND STEINDRUCK.
WANDKARTEN ETC · FÜR WISSENSCHAFTL · VORTRÄGE
ZU GÜNSTIGEN BEDINGUNGEN.
·ENTWÜRFE UND OFFERTEN AUF VERLANGEN·

[O V 386]

[O V 609

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

In neuer Auflage erschien:

J. Bollinger-Auer

Handbuch für den Turnunterricht

in Mädchenschulen.

I. Teil.

Die Turnübungen für Mädchen der unteren Klassen

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.

XII und 176 S. mit 77 Illustrationen. 8°. Preis Fr. 2. 10.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Empfehlenswerte Jugendschriften:

Armlos. **Eine Erzählung für junge Mädchen.** Von *B. From.* Eleg. geb. **3 Fr.**

Schweizer Kinderbuch von *J. Hardmeyer-Jenny.* I. Teil für das 7.—10. Altersjahr. **Fr. 3. 50.** II. Teil für das 11.—14. Altersjahr. **4 Fr.** Beide Teile sind reich illustriert und elegant gebunden.

Erzählungen und Märchen **in Schweizer Mundart für Kinder** von 4—7 Jahren von *L. Müller* u. *H. Blesi.* 2. Aufl. Eleg. geb. **Fr. 2. 40.**

Paulas Lebenserfahrungen. **Eine Erzählung für die reifere Jugend und ihre Freunde** von *Lily von Muralt.* Eleg. geb. **Fr. 4. 50.**

Unbewusster Einfluss. **Eine Erzählung für Backfischchen** von *Lily von Muralt.* Eleg. geb. **3 Fr.**

Lockenköpfchen. **Eine Erzählung für Kinder** von 8—12 Jahren von *Lily von Muralt.* Eleg. geb. **3 Fr.**

Vier Namensschwestern. **Eine Erzählung für Mädchen** von 12—15 Jahren von *Lily von Muralt* (Meta Willner). Eleg. geb. **3 Fr.**

Im Schatten erblüht. **Eine Erzählung für Mädchen** im Alter von 12—15 Jahren von *Lily von Muralt* (Meta Willner). Mit 3 Illustrationen. Eleg. geb. **Fr. 3. 20.**

Hannas Ferien. **Eine Erzählung für Mädchen** im Alter von 8—12 Jahren von *Lily von Muralt* (Meta Willner). (Vergriffen).

Gruss vom Rigi **den Kindern daheim.** Erzählungen für die Jugend von *Agnes Sapper.* Mit 13 Abbildungen, farbigem Umschlag. **Fr. 1. 50.**

Müllers Otto. — Velofieber. **Zwei Erzählungen für Knaben und Mädchen** von 10—15 Jahren von *Maria Wyss.* Eleg. geb. **Fr. 2. 70.**

Allezeit hülfbereit. **Eine Erzählung für Kinder** von 12—16 Jahren von *Maria Wyss.* Eleg. geb. **Fr. 2. 70.**

Beim Alten auf der Insel. **Eine Erzählung für Kinder** von 12—16 Jahren von *Maria Wyss.* Eleg. geb. **4 Fr.**

In treuer Hut. **Eine Erzählung für Kinder** von 12—14 Jahren von *Maria Wyss.* Eleg. geb. **Fr. 2. 70.**

Robinson, schweiz. Von *J. D. Wyss.* Sechste Originalausgabe, neu durchgearbeitet und herausgegeben von *Prof. Dr. F. Reuleaux* in *Berlin.* Mit farbigem Titelbild und 170 Holzschnitten nach neuen Original-*Zeichnungen von Kunstmaler W. Kuhnert in Berlin* und einer Karte. 2 Bde. Eleg. geb. **12 Fr.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

No. 12. **Dezember** **1903.**

Verfasser der besprochenen Bücher: Albrecht, Benett, Beskow, Blaul, Brandt, Brausewetter, Burmester, Dorsch, Dougall, Eulenspiegel, Evest, Eynetten v., Ewers, Ferdinands, Florin, Gachnang, Gerstärker, Giese, Glaubrecht, Hebel, Herbert, Hey, Hofmann, Laicus, Lange, Lohmeyer, Nathusius, Mercator, Muralt, Kollbrunner, Richter, Rogge, Riehl, Rindfleisch, Saynhausen, Thoma, Thompson, Wiedemann, Weber. — Grillparzers Werke, Volksmärchen, Tierschutzkalender.

Neue Bücher.

Weltgeschichte. Unter Mitarbeit hervorragender Fachgelehrten herausgegeben von Dr. *Hans F. Helmoltz.* Leipzig. 1903. Bibliographisches Institut. Achter Band, zweite Hälfte (S. 249—646). Fr. 5.40. Die Einigung Italiens und Deutschlands (1859—66) von Dr. H. Friedjung.

Bausteine zu neuen Wegen des Zeichenunterrichts von *Fritz Kuhlmann.* I. Das Pinselzeichnen. 16 S. Fol. und 14 Taf. II. Das Gedächtniszeichnen. 18 S. Fol. und 4 Taf. Dresden. Müller-Fröbelhaus. Fr. 3.90.

Grundzüge der Kirchengeschichte. Ein Überblick von *Hans von Schubert.* Tübingen. 1904. J. C. B. Mohr (P. Siebeck). 304 S. Fr. 5.40, geb. Fr. 6.80. P.

Alpenrosen. Sammlung von drei- und vierstimmigen Volks- und Vaterlandsliedern von *Gust. Haug.* Ausgabe A. II. Für Frauen- und Töchterchöre. St. Gallen. Zweifel-Weber. 158 S. Fr. 1.20.

L'Organisation des Cours professionnels pour Apprentis des métiers en Suisse par *Léon Genoud.* Lausanne. 1903. Payot et Cie. 95 p. Fr. 1.20.

K. Storck, Geschichte der Musik mit Buchschmuck von Franz Stassen. Stuttgart. 1904. Muthsche Verl. I. Abt. 144 S. gr. 8⁰. Fr. 2.70.

Die ethische Volksschule. Eine zeitgemässe Reform. Von *Friedr. Wyss,* a. Schulinspektor. Bamberg. Verl. der Handels-Druckerei. 100 S.

Geschichte der Schweiz für Mittelschulen von Dr. *Rud. Luginbühl.* Basel. Helbing & Lichtenhahn. 178 S. mit Wappentafel. Geb. Fr. 2.25.

Untersuchungen über die Kindheit. Psychol. Abhandlungen von Dr. *James Sully.* Deutsch von Dr. *J. Stimpfl.* Leipzig. 1904. Ernst Wunderlich. 2. Aufl. 342 S. br. Fr. 5.40, geb. 6.50.

Die allgemeine obligatorische Mädchenfortbildungsschule. Vortrag von *Joh. Hofmann.* ib. 1903. 19 S. 70 Rp.

Präparationen für den geographischen Unterricht an Volksschulen. Fünf Teile. Von *Julius Tischendorf.* 5. Teil. Aussereuropäische Erdteile. ib. 1904. 10. und 11. Aufl. 299 S. Fr. 3.80, geb. Fr. 4.30.

Diktatstoffe II zur Einübung und Befestigung der deutschen Satzlehre. Im Anschluss an die einzelnen Unterrichtsfächer als Sprachganze bearb. von *P. Th. Hofmann.* ib. 4. Aufl. 179 S. 2 Fr., geb. Fr. 2.70.

Die Unterrichtslektion als didaktische Kunstform. Praktische Ratschläge und Proben für die Alltagsarbeit und für Lehrproben von Dr. *Rich. Seyfert.* ib. 241 S. Fr. 3.20, geb. 4 Fr.

Die pädagogische Idee in ihrer allgemeinen Bedeutung von Dr. *Rich. Seyfert.* Leipzig. 1904. ib. 52 S. 80 Rp.

Der stilistische Anschauungsunterricht. I. T. Anleitung zu einer planmässigen Gestaltung der ersten Stilübungen auf anschaulicher Grundlage von *Ernst Lüttge.* ib. 1904. 184 S. 3. Aufl. 2 Fr., geb. Fr. 2.70.

Ein Versuch zur Umgestaltung des Zeichenunterrichts an der Volksschule von Dir. *Emanuel Bayr.* Wien. 1904. A. Pichlers W. & S. 32 S. und XVI. Taf. 8⁰. Fr. 1.60.

Das künstlerisch gestaltete Schulhaus von Fedor Lindemann. Leipzig. R. Voigtländer. 113 S. gr. 8⁰ mit 145 Abbild. Fr. 6.40, geb. 8 Fr.

Schule und Pädagogik.

Huber, Karl. *Anschauliche Bürgerschule.* Praktische Verfassungs- und Gesetzeskunde. II. Teil. Selbstverlag. (In jeder Buchhandlung erhältlich.) Fr. 1.80.

Es gibt eine stattliche Zahl von Lehrmitteln für Verfassungskunde, aber überflüssig ist dieses Büchlein nicht. Bewahre, in seiner Originalität ist es einzig dastehend. Während der I. Teil den Gemeindehaushalt darstellt, befasst sich der zweite ebenso zweckmässig und instruktiv mit den Funktionen von Bezirks-, kantonalen und Bundesbehörden (letztere kürzer) mit eingestreuten praktischen Beispielen. Trotzdem das Werk kantonalen Charakter trägt, so bildet es für jeden Bürger eine Fundgrube von Belehrungen und Anregungen für Gesetzeskunde, dem schweizerischen Lehrer aber bietet es Gelegenheit zum Vergleich der betr. Institutionen im Heimatkanton und Anleitung zur Vorbereitung bei Erteilung des nur zu oft stiefmütterlich behandelten Unterrichtes in Verfassungskunde. Zur Anschaffung und Studium bestens empfohlen. *-h-*

(Ausdrücke wie bezüglich und diesbezüglich, die sich auf Blatt 1 viermal finden, bitten wir in nächster Auflage zu vermeiden; sonst stimmen wir dem Lob des Rezensenten bei. D. R.)

Mentona Moser. *Die weibliche Jugend der obern Stände.* Betrachtungen und Vorschläge. Zürich 1903. Schulthess & Co. 32 S. 80 Cts.

Wozu befähigt die (heutige) Erziehung der Durchschnittsfrauen und -Mädchen? In der Antwort auf diese Frage gibt die Verfasserin eine vielfach nur zu wahre Kritik einer Erziehung der Mädchen, die auf der leisen Berechnung auf die Verheiratung ruht, ohne selbst hiefür vorzubereiten. Um die Mädchen vor der Nichtbefriedigung, die sich als notwendige Folge der planlosen Erziehung einstellt, zu retten, ruft die Verfasserin auf zur Weckung von Selbstvertrauen, Lebensmut, Energie, zu Arbeit und Beruf für jedes Mädchen! Und sie weist als dankbares Arbeitsfeld hin auf Armen- und Krankenpflege. Möge das schöne und gute Büchlein recht viele Eltern zum Nachdenken anregen. Die Verfasserin darf mehr schreiben. Vielleicht hat sie auch Herz und Rat für die weibliche Jugend der untern Stände.

Deutsche Sprache.

Grillparzers Werke, herausgegeben von *Rudolf Franz.* Leipzig. Bibliographisches Institut. I. Band: Gedichte, Ahnfrau. 64 und 492 S. mit Radirung und Faksimile. Geb. Fr. 2.70.

Meyers Klassiker-Ausgaben erschliessen hiermit die Werke des grössten österreichischen Dichters in schöner, geschmackvoller Edition den weitesten Kreisen. Grillparzers Sprachgewalt übt noch heute ihre Kraft, und seine Werke werden mehr und mehr Gemeingut, wo immer deutsche Zunge klingt. Die grösste Sorgfalt ist für die Bearbeitung verwendet worden. Ein Lebensbild erschliesst des Dichters Verständnis und eine Einleitung führt in die einzelnen Werke ein, während die Anmerkungen literarische Nachweise über Quellen und Auffassung der Dichtungen bieten. Grosser Druck und ein sehr gefälliger Einband werden mit dazu beitragen, dass diese Grillparzer-Ausgabe auf dem Büchergestell des Studirenden wie in der Familienbibliothek allgemeinen Platz findet. Auf die kommende Festzeit ein prächtiges Geschenkbuch von bleibendem Wert. Die ganze Ausgabe wird 5 Bände umfassen.

Florin, A. *Die unterrichtliche Behandlung von Schillers Wilhelm Tell.* Ein Beitrag zur dramatischen Lektüre. Davos, 1904. Hugo Richter. 165 S. 2 Fr.

Das Buch stellt sich in manchen Einzelheiten wie in prinzipiellen Punkten in Gegensatz zu Düntzer u. a., die alles erklären und ausdüfteln wollen. Über die Art der Behandlung und der Lektüre setzt sich der Verf. in der Einleitung mit dem Leser auseinander. Da er nicht nur an die Volksschule, sondern auch an andere Anstalten denkt, werden seine Ausführungen noch manchem mehr als lang genug erscheinen; aber die Hauptsache ist die denkend-anregende Behandlung des Dramas, die, Inhalt und Form berücksichtigend, erhebend und begeisternd wirkt. Das will Florin, und darum ist das Studium seiner Anleitung insbesondere dem jungen Lehrer von Wert. Wir empfehlen das Buch neuerdings zu sorgfältigem Studium. Lehrer und Schule werden dabei gewinnen.

Vogt, Fr., Dr. und **Koch, Max, Dr.** *Geschichte der deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.* Leipzig, 1903. Bibliographisches Institut. 2. umg. Aufl. 16 Lief. à Fr. 1. 35, mit 141 Abb. im Text, 27 Tafeln in Farbendruck, Ätzung, Holzschnitt, 2 Buchdruck- und 32 Faksimilebeilagen.

Schöne und fesselnde Darstellung, sowie völlige Vertrautheit mit Stoff und wissenschaftlicher Forschung haben diesem Werk (erschienen 1897) in Seminarien und Hochschulen wie in Lehrerkreisen grosse Verbreitung verschafft. Neue Forschungsergebnisse sind seitdem dazu gekommen, und die neueste Literatur verlangt Einlass. Daher wird die zweite Ausgabe das Werk in zwei Teile trennen; den ersten (bis Opitz) behandelt Prof. Vogt, die neue Zeit Prof. Koch. Die vorliegende erste Lieferung führt uns die Zeit des nationalen Heidentums mit seinen Kämpfen und Sagen zurück, um dann durch die Zeit der christlich-lateinischen Kultur überzugehen, zum deutschen Schrifttum bis zu dem Volksprediger im Heliand. Prächtige Illustrationen: Hund und Wolf aus Boner, eine Seite aus Heliand, Wulfilas Bibelübersetzung, Ludwigslied usw. begleiten den Text, so dass alle Gewähr ist, dass das Buch nach Inhalt und Ausstattung auf der Höhe der Zeit und der sich steigern den Anforderungen der Leser steht.

Clausnitzer und Wehnert, *„Wie die Alten den Tod gebildet“*, eingeleitet und für den Schulgebrauch herausgegeben. Halle (Schrödel) 1902. 67 S. Frs. 1.10.

Die Einleitung handelt von der Entstehung, der Gliederung, mit Stil und der kunstgeschichtlichen Bedeutung des Lessingschen Aufsatzes; dem Text selber sind die Ziffern der Disposition beigedruckt; 7 Abbildungen vervollständigen das Ganze.

Fürst, Rud., Dr. *Gottfried Keller,* Martin Salander. Leipzig. B. G. Teubner. 42 S. (Bd. 8 von Dr. O. Lyons deutsche Dichter des XIX. Jahrhunderts.)

In Pestalozzis Lienhard und Gertrud sieht der Verfasser einen polemischen Erziehungsroman, ein Volksbuch, dessen Einfluss er bis auf Martin Salander verfolgt. Zwischen Pestalozzi und Keller steht Gotthelf, der sein Volk schildert, um es zu heben. Wie Keller den Fragen der Erziehung künstlerisch nahetritt, das erörtert der Verfasser in einer ausführlichen Darlegung des Martin Salander. Steht er auch unsern Verhältnissen fern, und sieht er sie nur durch die Brille Bächtolds an, so wird er dem Dichter und Künstler gerecht, dem er durch seine schöne Studie neue Freunde und neue Leser schafft.

Geographie.

Geographisches Lexikon der Schweiz von *Ch. Knapp, M. Borel* und *V. Attinger.* Neuenburg, 1903. Gebr. Attinger. Lief. 81—84.

Mit diesen Lieferungen rückt das Werk bis „Ittingen“ vor. Von der Reichhaltigkeit des Textes, der Karten und Ansichten geben u. a. die Abschnitte Interlaken und Inn Zeugnis. Wir empfehlen das Werk neuerdings.

v. Rodt, Cäcilie. *Reise einer Schweizerin um die Welt* mit Vorwort von Nationalrat Dr. A. Gobat. Neuenburg, F. Zahn. 15 Lief. zu 48 S. à Fr. 1. 25 (bei Nichtsubskription 2 Fr.), mit za. 700 Illustrationen.

Das Buch hätte der Einführung durch hochstehende Seite nicht bedurft. Die Verfasserin verfügt über Beobachtungsgabe und Sprachkraft und wird nicht breit. Sie berichtet schlicht und recht, und wir folgen ihr gerne auf dem „Grossen Kurfürsten nach New-York, an die Niagarafälle, den Yellowstonepark, nach St. Franzisko, zu den Mormonen, unter die Riesenbäume Kaliforniens und ins Land der Kanaken — so weit führen uns die beiden ersten Lieferungen — mit wachsendem Interesse. Natur, Sitte und fremde Bräuche treten vor unser Auge; historische Bemerkungen unterbrechen die Schilderung angenehm und was das Wort nicht vermag, das tut die grossartig reiche und schöne Illustration, die das Buch zum Prachtwerk und Geschenkbuch macht. Auch die Schule wird es mit Vorteil verwenden. Die Ausstattung ist vorzüglich.

R. Wernecke. *Heimatkundlicher Anschauungsunterricht* im zweiten und dritten Schuljahre. 2. verm. u. verb. Auflage. Geh. Fr. 3. 80. Leipzig, Th. Hoffmann.

In dem vorliegenden Buche reichen sich geographische, geschichtliche und naturkundliche Stoffe ungezwungen die Hand und vereinigen sich so zu einem lebensvollen Bilde der Stadt Eilenburg in Sachsen. Das Geographische bildet den Rahmen des Ganzen; daran schliessen sich die naturkundlichen Stoffe, so dass die zusammengehörigen Lebewesen neben und miteinander betrachtet werden. Um den Sinn für die vaterländische Geschichte zu wecken, wird der Unterrichtsstoff in einfachster Form mit kulturgeschichtlichen Erzählungen durchflochten.

Das Buch bietet *jedem* Lehrer, der heimatkundlichen Unterricht zu erteilen hat, eine reiche Fülle geeigneter Lehrstoffe (277 Seiten) und zwar meist in der Form gut ausgeführter Lehrproben. Es gibt treffliche Anleitung, wie im Schüler die eigene Beobachtungskraft zu entwickeln und die freie Selbsttätigkeit zu fördern sei und zeigt, wie Schulwanderungen in nutzbringender Weise ausgeführt werden können. Für einen in angedeutetem Sinne zu erteilenden Unterricht kann das Buch als trefflicher Wegweiser bestens empfohlen werden. *H. B.*

Naturkunde.

Marshall, W. Dr. *Die Tiere der Erde.* Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Lief. 13—15 à 80 Cts.

Nach den garstigen Gestalten der Nashornarten erscheinen in der Ordnung der Unpaarzeher die anmutigen Bilder von Zebra und Pferd und deren Verwandten. Die Ordnung der Paarzeher macht uns mit dem Flusspferd und dem Schweine bekannt, dem der gelehrte Verfasser (bei der Dressur) „Initiative und individuelles Eingreifen“ zuschreibt. Prächtige Illustrationen nach photographischen Aufnahmen unterstützen auch hier wieder den Text, der durch viele Einzelzüge aus den Berichten von Reisenden, Sportsleuten und Forschern belebt worden.

Chemische Experimente. Handreichung für Lehrer und Seminaristen von Dr. phil. *Th. Peters, M. Salomon, O. Meyer,* Lehrer in Braunschweig. Mit 32 Fig. Halle a. S., Gebauer-Schwetschke 1903. 247 S. gb. Fr. 3.80.

Das Buch ist aus einer Reihe von Vorträgen hervorgegangen, die im Braunschweiger Lehrerverein für Naturkunde gehalten wurden. Es will weder ein Leitfaden noch ein methodisches Handbuch sein, sondern dem Lehrer die Anschaffung kostspieliger und umfangreicher Anleitungen zum Experimentiren, die meistens für höhere Anstalten berechnet sind und komplizirte Apparate verlangen, ersparen. Dem Lehrer bleibt es überlassen, aus den mehr als 600 beschriebenen Versuchen die für seine Stufe passenden auszuwählen; eine Übersicht, in welcher die Versuche auf drei konzentrische Kreise verteilt sind, kann ihm dabei dienen. Die Verfasser haben sich bestrebt, mit möglichst einfachen Hilfsmitteln auszukommen. In der Beschreibung der Versuche wird, wo es notwendig ist, auf die Umstände aufmerksam gemacht, von denen das Gelingen abhängt. Das Buch bietet aber noch mehr. Im ersten Abschnitt wird die Atom- und Molekulartheorie in leichtfasslicher Weise behandelt. Jedem Kapitel ist ferner ein allgemeiner Teil vorangestellt, in welchem die Ergebnisse der nachfolgenden Versuche zusammengestellt und ergänzt werden. Hiebei ist die Formel in ziemlich ausgibiger Weise herbeigezogen worden, um dem Lehrer eine möglichst klare Einsicht in das Wesen des chemischen Vorganges zu verschaffen. Es werden viele Lehrer den Verfassern für die Handreichung und dem Verleger für den deutlichen Druck dankbar sein. *T. G.*

Jugendschriften.

Für unsere Kleinen. Illustrirte Monatsschrift für Kinder von 4—10 Jahren. Gegründet von G. Chr. Dieffenbach. Herausgegeben von *B. Mercator.* 19. Jahrgang. Gr. 8⁰. 192 S. Gotha. Fr. Andr. Perthes. In Heften Fr. 3.25.

Die allbekannten und beliebten Monatshefte haben unter der neuen Redaktion nicht nur den gleichen Wert behalten, sondern sie haben unbestreitbar noch merklich gewonnen; es weht ein frischer Luftzug durchs knospende Gezweig.

Nur ein Beispiel, wie die Frau Pfarrer den 31. Dezember einführt: Der Vater sagt: „Denkt einmal, Kinder, vorhin war ein armer Mann bei mir, der hatte so viele Nasen, wie Tage im Jahr sind.“ — Die Mutter sagt: „Noch ein wenig Suppe,

Alfred? Du kriegst sonst in diesem Jahr keinen Löffel voll mehr.“ — In der Küche schneidet Karoline ein Stück Leberwurst ab — gar nicht so gross — und sagt: „Damit kommen wir nun aus bis nächstes Jahr.“

Und unser allerkleinstes Fritzchen gähnt. Da sagt die Mutter: „Jetzt muss mein Junge schlafen, schlafen, schlafen! Erst nächstes Jahr darf er die Guckaugen wieder aufmachen!“

Bravo! Nur so weiter! *J. K.*

Gachnang, Konrad. *Illustrirter Schweizerischer Jugendschatz.* Ein Kinderbuch zur Unterhaltung und Belehrung für das 4.–12. Altersjahr. II. Auflage. Mit 4 Farbendruckbildern und zahlreichen Text-Illustrationen. 4⁰. 240 S. Zürich. Meyer-Merhart. El. gb. Fr. 4.50.

Eine Auflage von 3000 Exemplaren ist vergriffen! Das will bei einer schweizerischen Jugendschrift schon etwas bedeuten. Der „Jugendschatz“ verdient diesen Erfolg vollauf. Er ist in jeder Beziehung eine mustergültige Leistung. Der reiche Bilderschmuck dieser zweiten Auflage fällt zu allererst angenehm auf. Da gibts viel zu schauen, zu fragen und zu lachen. Aber das ist nur der erste, der kürzeste und oberflächlichste Genuss; nachher folgt das Lesen! Kinderliedchen, Beschreibungen, Sagen und Märchen, Gebete, Sprüche, Rätsel, Gedichte, Gespräche und Erzählungen folgen sich in bunter Reihe, alle aufs sorgfältigste gewählt und gruppirt. Und hat man sich damit einen Regentag kurz gemacht, so schlägt man das Buch am nächsten mit dem gleichen Vergnügen nur wieder auf, und man gewahrt dabei, dass man wirklich einen Schatz besitzt, den man niemals ausschöpfen kann. Wenn unser einheimische Markt so köstliche Gaben zu bieten vermag, haben wir wohl nicht nötig, über der Grenze nach passenden Festgeschenken zu suchen. Reizend, köstlich und durchaus preiswürdig!

Gachnang, der Zürcher Kinderfreund, verdient unsern besten Dank! *J. K.*

Elsa Beskow. *Hänschen im Blaubeerenwald.* Mit Reimen von Karsten Brandt. Löwes Verlag, Ferdinand Carl. 32 S. 4⁰. Fr. 3.35. (Für Kinder bis zu 10 Jahren.)

Hänschen, der im Walde vergeblich nach Heidel- und Preiselbeeren sucht, die er seiner Mutter zum Geburtstag schenken möchte, wird durch einen Zwerg verzaubert. Hänschen ist nun selber klein wie ein Zwerg und wandert mit ganz anderen Augen durch die Natur. Das kleine ist mit einemmal riesengross geworden, die Farnkräuter wiegen sich wie Palmen über seinem Haupte, das Seegras wie ein Dickicht von Schachtelhalmen, Spinnen oder Libellen erschrecken ihn wie Ungeheuer. Und erst der ersehnte Heidelbeerschlag! Hänschen glaubt sich in einem Wald von Apfelbäumen mit blauen Äpfeln. Kurzum, wie man sieht, eine ansprechende und für den Künstler fruchtbare Idee. — Aber dass diese Idee nun auch etwa genial verwertet worden wäre, und dass wir es, wie der Verlag behauptet, mit einem „Bilderbuch von hervorragender Bedeutung“ zu tun hätten, lässt sich nicht sagen.

Offenbar ist Kreidolfs Kunst hier nachgeahmt worden; aber Kreidolf ist es darum noch lange nicht. Seine Phantasie ist viel reicher, origineller, kühner, lustiger. Mit seinen Bilderbüchern verglichen ist das vorliegende ziemlich nüchtern. Immerhin sind Zeichnung und Farbengebung, technisch betrachtet, recht hübsch, auch ist die Ausstattung geschmackvoll und solid.

Warum auch müssen die Verleger mit ihren bombastischen Anpreisungen dem Kritiker die Lust nehmen, sein Lob ohne Klauseln und Verwahrungen auszusprechen! *O. v. G.*

Albrecht Thoma. *Konrad Widerholt*, der Kommandant von Hohentwiel. Mit 8 Abbild. nach Originalzeichnungen von A. Hoffmann, 2 Karten und 1 Porträt nach Kupfern von Merian. 8⁰. 274 S. München, J. F. Lehmanns Verlag. Eleg. gb. Fr. 6.75.

Seine Glanzzeit hatte der sagen- und poesieumwobene Twieler Bergfried zur Zeit des dreissigjährigen Krieges, wo der tapfere und allzeit getreue Widerholt alle Angriffe der vielen Feinde zurückzuweisen hatte. Die Lebensgeschichte dieses echten deutschen Mannes verschafft uns einen Einblick in die Geschichte jener Zeit, in das Leben der Bauern und Städter und ganz besonders in dasjenige der Ritter und Burgknechte. — Ein köstliches Buch für Knaben, die über den heimischen Gartenzaun hinauswachsen wollen. Da können sie sehen, was die Vorfahren gelitten haben und was auch ihr Los sein wird, wenn das Vaterland seine Getreuen ruft. Das Buch ist vom Verleger auch mustergültig ausgestattet worden. Das Papier ist stark, die Bilder sind fein und deutlich, der Druck ist gross und schön, der Einband stark. Sehr zu empfehlen. *J. K.*

Moser, Heinr. *Sternschnuppen.* Für die Jugend und ihre Freunde. Zürich-München. Gebr. Künzli. 16 S. 4⁰. Fr. 1.25.

Um billigsten Preis ein geradezu ideales Bilder-, Lieder- und Geschichtenbuch für grosse und kleine Kinder! Die illustrative Ausstattung, wie aus einem Guss, ist das Werk der anerkannten Künstlerin Gertrud Kohrt, die mit feinem Verständnis Ernst und Scherz aus der Gefühls- und Gedankenwelt unserer lieben Kleinen zu glücklichem Ausdruck bringt. Der Herausgeber, der sich schon in „Jugendland“ als vorzüglicher Kenner der Kinderliteratur ausgewiesen, hat den Textteil trefflich ausgewählt. In Prosa und Poesie, in Wort und Bild ziehen die blumige Au, der grüne Rain, das goldene Ährenfeld, der flüsternde Wald, Flockenwirbel, Sternenschein und Mondesschimmer am entzückten Auge des Kindes vorbei. Und hat es gejubelt ob dem Maifest im Himmel, gegruselt halb, und halb gelacht ob komischen Zwergen, ist ernsthaft geworden über der Geschichte von den Himmelsschlüsselchen und hat eine grosse Träne geschluckt mit dem armen Mädchen, das umsonst nach dem Friedhof, nach seinem heimgegangenen Mütterlein ausschaut, dann kommt „des Mondes Tochter Mirlemein“ und singt ihm ein gar schönes, kosendes Schlummerlied. Mögen die „Sternschnuppen“ aufgefangen werden von allen, die Kinder lieb haben, damit das verdienstvolle Werk eine ebenbürtige Fortsetzung finde. *J. Sch.*

Ernst Evest. *Wilde Wogen.* Eine Erzählung aus der Zeit des 30-jährigen Krieges. Buchhandlung der Berliner Stadtmission. Berlin S.W. Johannistisch. 158 S. 8⁰. 2 Fr.

Die wilden Wogen der Nordsee und die wilden Wogen des 30-jährigen Krieges bilden in dieser Erzählung das Schicksal. Sie rauben dem wackeren Deichgrafen Peter Steffens seine beiden Söhne und tragen sie weit hinaus ins Völker- und Schlachtengewirr des grossen Krieges, bis die Brüder in feindlichem Zusammenprall an der Schweizergrenze sich nach langer Trennung wiederfinden und gemeinsam das Vaterhaus aufsuchen. Das ist alles recht anschaulich und mit lehrreichen historischen Rückblicken und Ausblicken verflochten, erzählt. Mit psychologischen Bedenken plagt sich der Verfasser gerade nicht; die „wunderbare Hand des Herrn“, die alles zum Besten wendet, enthebt ihn der Mühe, die Handlung aus den Charakteren zu entwickeln, obschon es hiezu an Ansätzen durchaus nicht fehlt. Von der Gewissenhaftigkeit unseres Psychologen nur ein Beispiel: Von dem einen Sohn des Peter Steffens heisst es S. 129, dass er bei der kaiserlichen Reiterschar, zu der er gehörte, wegen seiner Furchtsamkeit nur „das Häschen“ genannt wurde; denn „wenn die Donnerbüchse krachte, dann wäre mein Bürschchen am liebsten ins Mauseloch gekrochen“, sagt sein Hauptmann. Und doch wird einen Augenblick vorher (S. 128) erzählt, wie derselbe junge Bursche nicht dazu zu bringen gewesen sei, das Kruzifix zu küssen — er war Protestant — obgleich ihm der Hauptmann „zweimal fünfundzwanzig Peitschenhiebe hat aufzählen lassen“. So wird das „Häschen“, das Hasenherz, charakterisirt. Der Widerspruch erklärt sich aus der religiösen Tendenz des Buches. Der junge Steffens darf als Krieger ein Hasenherz sein, aber seinen Glauben darf er nicht verleugnen können; das tut ein so fromm erzogener Sohn nicht.

Der Realismus der Darstellung erstreckt sich jedenfalls nicht auf die Sprache. Die Leute reden gar zu schön. „Bei solchem Leid will ich mich der Mannestränen nicht schämen“, sagt (S. 53) der alte, wackere Deichmeister. Sehr gut, anschaulich, spannend, fast grossartig ist die Schilderung des Seesturmes im dritten Kapitel. *O. v. G.*

Paul Dorsch. *Elsässische Wanderfahrten.* Deutsche Jugend- und Volksbibliothek. Stuttgart, J. F. Steinkopf. 161 S. 1 Fr.

Dieses Schriftchen passt, so hübsch auch manches darin erzählt ist, aus verschiedenen Gründen nicht für unsere Jugend.

Erstens verstehen die wenigsten unserer Kinder die Ausdrücke „Erweckung“, „Stund“, „Bruder“, „Schwester“ in dem Sinne, wie sie unter Pietisten gebräuchlich sind, für die das Bändchen in erster Linie bestimmt zu sein scheint. Ferner ist der Grundsatz, den ein vielgerühmter Bruder auf S. 31 äussert, zum mindesten nicht christlich. Und endlich hat das Schriftchen eine ganz lokale Färbung. Es werden aus dem deutsch-französischen Krieg Episoden erzählt, die sich im Elsass abspielten; dabei wird immer genau erwähnt, welche Brigade, oder Schwadron, welches Regiment, oder Bataillon dabei mitgekämpft habe oder beteiligt gewesen sei. Das sind Einzelheiten, die für uns Fernstehende nicht wissenswert sind. *J. H.*

John Benett. *Der kleine Sänger von Stratford.* Köln a. Rh., J. P. Bachem. 312 S. 8 Fr.

Die aus dem Englischen geschickt übersetzte Erzählung aus der Zeit der Königin Elisabeth schildert auf historischem Hintergrund die Schicksale eines tapfern Stratfordjungen, der sich durch viel Herzeleid, Not und Qual hindurch zu einem Singknaben von St. Pauls in London heranbildet. Land und Leute sind anschaulich dargestellt, ebenso die Sitten und Gebräuche damaliger Zeit; die Charaktere sind gut gezeichnet und durchgeführt. Eine edle Begeisterung für alles Wahre und Schöne durchweht die Erzählung. Sie eignet sich trefflich zur Lektüre am Familientisch und für junge Leute, za. vom 14. Jahre an. *J. H.*

Heinrich Lange. *Verschlungene Wege.* Deutsche Jugend- und Volksbibliothek. Stuttgart, J. F. Steinkopf. 128 S. 1 Fr.

Die Erzählung ist spannend geschrieben und wird von Knaben vielleicht gern gelesen werden. Es ist das alte Motiv: In einer Sturmnacht wird ein fremder Knabe an eine Küste gespült; gute Menschen finden und erziehen ihn. Längst zum Mann herangereift, findet er seinen Vater wieder. — Die Schilderung einiger blutiger Kämpfe mit Piraten und auf Kriegsschiffen abgerechnet, lässt man sich das alles gefallen. Allein — Erik, so heisst der Gerettete, findet als 17jähriger Jüngling eine Kiste voll Geld; ein dabeiliegendes Schriftstück nennt ihm den Eigentümer; trotzdem behält er den Fund und betrachtet ihn lediglich als ein Anleihen, das ihm helfen muss, sein Ziel zu erreichen, d. h. eine Seemannsschule zu besuchen. Er ist sich seiner Schlechtigkeit vollauf bewusst und betrachtet fortan jedes ihn treffende Missgeschick als eine gerechte Strafe Gottes, behält aber ruhig das Geld, mit der Absicht, es dann einmal dem Eigentümer zurückzugeben. Endlich gelangt er durch Wiederfinden seines Vaters in den Besitz grosser Reichtümer; und jetzt macht er sich auf, jenes Geld zurückzuerstatten, wobei es ihm ein grosser Trost ist, dass er nicht mehr gestraft werden könne, die Sache sei ja längst verjährt. – Ist das gesunde Kost für unsere Jugend? *J. H.*

Hanns Heinz Ewers. *Die verkaufte Grossmutter.* Leipzig, Herm. Seemanns Nachfolger. 74 S. Fr. 3. 25.

Ein ganz allerliebstes Märchenbuch voll Poesie und köstlichen Humors. Mit Glaskugeln, Butterbroten und vielen andern Gegenleistungen hat sich ein Junge das Recht erkauft, seines Freundes Grossmutter „mitzuhaben“, also auch ihre Geschichten anzuhören. Und wahrlich, der Preis ist nicht zu hoch! Wie fein weiss sie zu erzählen von Seeräubern und Zauberern, und vor allem von Lieschen, das den Engeln hilft die Milchstrasse anstreichen! Kein Wunder, dass die beiden Jungen auch auf Abenteuer ausziehen, deren sie denn auch gar herrliche erleben. — Die aus Künstlerhand stammenden zahlreichen Illustrationen tragen vollends das Ihre dazu bei, dem Buch den Stempel des Vornehmen aufzudrücken. Kinder jeden Alters, und auch Leute, die den Kinderschuhen längst entwachsen sind, werden ihre Freude daran haben. *J. H.*

Tony Dorsch. *Bruder Johannes.* Erzählung aus der Hohenstaufenzeit. Stuttgart, 1903, J. F. Steinkopf. 158 S. 1 Fr.

Das Büchlein ist keine wirklich gesunde Jugendlektüre; es werden Anspielungen auf Dinge gemacht, die besser unerörtert bleiben. Träume und Ahnungen spielen eine grosse Rolle. Der Stil ist oft schwülstig. *L. M.*

H. Moser u. **U. Kollbrunner.** *Jugendland.* Zürich, München, Gebr. Künzli. 64 S. Fol. Bd. III. 6 Fr.

Wir haben dieses herrliche Buch, dessen Preis im Hinblick auf das in Wort und Bild Gebotene wirklich bescheiden zu nennen ist, nicht nur selbst erprobt, sondern — was hier die Hauptsache ist — wir haben seine Wirkung auf die Jugend selbst beobachten können. Was gab es doch in den letzten Wochen in der Schule für freudige Gesichter, wenn es hiess, aus dem „Jugendland“ wird zum leckern Nachtisch der strengen Wochenarbeit ein Stücklein vorgelesen. — Es wäre schwer zu sagen, was den Kindern mehr Freude gemacht: ob die herzfrische und doch so traurige Geschichte vom „Nidwaldner Seppli“ von Isabella Kaiser oder die schöne ernste Erinnerung von Jakob Bossart an „die beiden Russen“, — ob der lustige „Rauzedipautz“ von Meinrad Lienert oder der „Hans Meyerhans“ von Ernst Zahn. Das sind Sachen, wie sie die Jugend liebt: frisch und flott erzählt, in feiner Sprache, ohne moralisches Beiwerk, ohne allzu ängstliche Prüderie. Das sind Gestalten, die ein Kind nicht mehr vergisst in seinem Leben. Manche dieser Nummern würde eine Perle abgeben für die Schullesebücher! Und wir möchten das von Herzen wünschen, im Interesse der armen Kinder, damit auch sie, denen nicht das Glück zuteil wird, ein solches Buch zu besitzen, wenigstens kosten könnten, wie schön es sein muss in diesem „Jugendland“.

Was für eine Freude muss es aber sein, dieses Buch selbst sein eigen nennen zu dürfen, und man darf jeden Tag und jeden Abend geniessen von den schönen Sachen, sich erfreuen an den feinen, farbigen Bildern. — Wäre nicht ein solches Buch die beste und kurzweiligste Schule zur Bildung des Herzens und Gemütes, des Sinns für alles Schöne? *J. R.*

Stein, Armin (Herm. Nietschmann). *Arnold Strahl.* Ein Schülerleben. Leipzig. Kempes illustrirte Jugendbibliothek. 203 S. 4 Fr.

Das Werk schildert mit lobenswerter Tendenz das Schulleben eines sächsischen Gymnasiasten. Wer selber die Leiden und Freuden eines Seminarkonvikts gekostet, wird dem Verfasser manches getreulich nachempfinden. Einzelne Lehrercharaktere sind gut — offenkar nach dem Leben — gezeichnet. Die zweite Hälfte der Erzählung zeichnet sich durch ernstere Auffassung und sorgfältigere Darstellung vorteilhaft aus. Form und Ton der Sprache lassen etwa erheblich zu wünschen übrig, vgl. S. 75: „eine *totgeborene Ohrfeige*“. S. 78: „Wenn der Lehrer sprach, so klang es — mit Respekt zu sagen —, wie wenn ein *Kalb* blökt“. S. 109: „Eben sollte ein neuer Tanz *ausbrechen,* da stiess Max den Arnold in die Weiche: Nur zu, Kamerad, hol dir eine!“ S. 110: „suchte sich *frische Ware*“ (= eine neue Tänzerin). S. 111: „Wie bist du nur zu dem gekommen, *zu dem Säugling, dem Mutterkalb*“. Störend wirkt auch die häufige Anwendung des bestimmten Artikels vor Eigennamen: *der* Arnold, *dem* Max usw. Drei Farbendrucke illustriren den Text. Ein Vorzug des Buches ist der grosse, scharfe Druck. *J. Sch.*

Otto Albrecht. *Deutsche Schwänke.* Leipzig. E. Kempes illustrirte Jugendbibliothek. 210 S. 4 Fr.

Es sind die Streiche der sieben Schwaben, Münchhausens Abenteuer, sowie die Taten Till Eulenspiegels und der Schildbürger, die in diesem hübschen Bande der Jugend erzählt werden. Die Auswahl ist gut, der Erzählerton ansprechend, die Sprache klar und frisch; auch Druck und äussere Ausstattung sind zu loben; nur den Farbendrucken können wir keinen Geschmack abgewinnen. Schüler vom 12. Jahre an werden das Buch gerne lesen. *J. K.*

v. Eynetten, Carola. *Student Annchen.* Eine Erzählung für junge Mädchen. Mit 4 Autotypien nach Originalien von Fritz Bergen. Stuttgart. Verlag von Levy & Müller. 284 S. 8⁰. 6 Fr.

Klarheit und Wahrheit sind die Signatur dieses Buches; man darf es also ein gutes Buch nennen. Nichts von der Verschwommenheit in der Anlage, die gemeiniglich Geschichten für Backfische auszeichnen, aber auch keinen Schwulst und keine Sentimentalität; im Gegenteil hat der Stil der Verfasserin etwas Männliches, wie auch ihrer Denkweise dämliche Zimperlichkeit fremd ist. Die Figuren sind gut gezeichnet, nur der Vater der jungen tapfern Studentin, der Fabrikherr, tritt uns nicht umrissen genug entgegen. Was dem Buch aber vor allem ein literarisches Cachet gibt, ist die fast restlose Auflösung der direkten in die indirekte Schilderung, und daraus resultirt die Plastik der Charaktere. Ein

Buch, mit einem Wort, das man den jungen Töchtern aufrichtig empfehlen darf; umsomehr, als es von einem für das Leben stärkenden Geist getragen ist, ohne übrigens je in den langweiligen Lehrschwesternton aufdringlichen Moralisirens zu verfallen. *H. Mo.*

Giese, Martha. *Maiblumen.* Erzählungen für Mädchen. Mit 6 Buntbildern. Loewes Verlag, Ferdinand Karl, Stuttgart. 4 Fr.

Etliche dieser zwanzig Erzählungen zeigen gute Anläufe in Erfindung und naivem kindlichem Plauderton, doch springt unversehens und leider allzuoft die dürre Reflexion wieder ein. Die Kleinen reden gern verzwackt altklug, und wo ihnen das Butterbrot noch mundend gestrichen scheint, tropft die Erzählerin den Wermut der Moral darauf und aus ist's mit der anfänglichen freien Heiterkeit. Kein Wunder! *Zwanzig* gute Geschichten für die Kleinen schreibt nicht einmal eine Erstberufene in einem Zuge herunter. Weniges wird künftig mehr sein. Die 6 Buntbilder gehören zum Mittelgut. Der Einband ist solid, aber die Photographie eines lebenden Kindes auf den Deckel setzen ist doch eine Geschmacklosigkeit, die man dem Verlage nicht verzeihen kann. *H. Mo.*

Till Eulenspiegel, ein Volksbuch, mit Bilderschmuck von *Walter Tiemann.* Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig. 1902. 73 S. Kl. 4⁰. Fr. 3.35.

Inmitten der moralisirenden Jugendliteratur, die auch im „Jahrhundert des Kindes" noch das grosse Wort führt, wirkt so ein altes Volksbuch wie der Till Eulenspiegel unsäglich erfrischend. Für fröhliche, gesunde Knaben im Bengelalter, wo man Stoff zum Lachen braucht, ist das Buch mit seiner primitiven Komik eine köstliche Lektüre. Des Zarten, Feinen, Gemütvollen, Tiefsinnigen, Erhebenden, Erbauenden, Vorbildlichen und Belehrenden gibt es ja die Menge in unserer Jugendliteratur. Aber wo sind die Dichter, die für das Gegengewicht sorgen? für ein herzliches, unbefangenes, meinetwegen auch gedankenloses Lachen?

Nun, hier ist einer. Durch Jahrhunderte schon hat er sich hindurchgelacht und findet immer wieder fröhliche Lacher. Wir haben die Erfahrung neulich wieder in einer Klasse von 14-jährigen Bengeln gemacht und wohl daran gelebt, Lehrer und Schüler. Ist es nicht das gemeinsame Lachen, was die Unterschiede des Alters und Standes am geschwindesten aufhebt?

Die vorliegende Ausgabe scheint besonders geeignet, dem alten Volksbuch zu neuem Glanze zu verhelfen. Die Auswahl der Schwänke (die groben, schmutzigen, über die man nicht mehr lacht, sind weggelassen) ist sehr zu loben. Papier und Druck heben den altertümlichen Charakter des Werkes hervor. Das beste aber an dieser Neuausgabe sind die derben holzschnittartigen Zeichnungen von Walter Tiemann, die, bei aller Verfeinerung in der Charakteristik der Figuren und des Zeitalters, dem naiven Sinn und Geist des Textes durchaus angemessen sind. Es ist meines Erachtens eine Musterleistung stilvollen Buchschmuckes — im Humor den Text womöglich noch übertreffend. — Möge auch der sehr billige Preis dem alten Schalk recht viele Türen, auch Schultüren, öffnen. *O. v. G.*

Schweizerischer Tierschutzkalender auf das Jahr 1904. Zürich, Polygraph. Institut. 51 S. mit Illustr. von J. Billeter und E. Oberhänsli.

Hübsche Titelbilder zum Monatskalender und recht artige Erzählungen im Dienste des Tierschutzes. Das Büchlein wird den Kleinen Freude machen; aber die kleinen Ziffern der grossen Zahlen in der statistischen Tabelle (die hier ganz nutzlos ist) rufen nach einer Sektion des Tierschutzvereins zum Schutz der Menschenaugen.

Schwedische Volksmärchen. Ausgewählt und bearbeitet von B. Turley. Mit 25 Holzschnitten und 4 Buntbildern nach Zeichnungen von E. Lundgren und Prof. W. Friedrich. 2. Aufl. Leipzig, Verlag von Abel & Müller. 314 S. 4 Fr.

Dass die Bücher Grimm mit ihren „Hausmärchen„ indogermanisches Allgemeingut gesammelt haben, beweisen auch diese „schwedischen Volksmärchen". Sie klingen in manchen Motiven an jene an, sind aber wohl kaum, wie die Grimmschen, direkt aus dem Volksmunde geholt worden; dafür ist ihre Sprache zu konventionell, zu wenig plastisch, es mangelt ihr zu oft an ursprünglicher Frische, wahrer Naivität und Sinnfälligkeit. Die Erfindung ist wohl reich, aber der in einer Reihe von Stücken wiederkehrende Parallelismus in Rede und Situation ermüdet unnötig und dies umsomehr, als fast durchweg der Humor und damit die sonnige Heiterkeit, die in den Grimmschen „Hausmärchen" immer wieder mitklingt, hier mangelt. Oder hat der herbe Norden ihn in seiner Volkspoesie nicht? Von dem Bilderschmuck, namentlich in schwarz-weiss, steht manches nicht auf jener künstlerischen Höhe, die man heute auch für ein illustrirtes Märchenbuch fordern muss. Wir können die Sammlung nur bedingt empfehlen. *H. Mo.*

Gerstärker: *Jagderlebnisse,* für die Jugend herausgegeben von Karsten Brandt. Mit 1 Bunt-, 8 Ton- und 22 Textbildern. Stuttgart, Loewes Verlag Ferdinand Carl. 4 Fr.

Es ist alles Erlebnis in diesem Buche und zwar Erlebnis eines mit aussergewöhnlicher Empfänglichkeit für die Schönheiten der Alpennatur, ihrer Anmut und ihrer Grösse Begabten und daher sind hier Jagdfahrten kühner Gemsjäger mit einer Lebendigkeit und Frische erzählt, die ausserordentlich ansprechen. Ein Buch, wie gewünscht für unsere Jungen von 13 und mehr Jahren. Es sollte in keiner Schülerbibliothek fehlen, umsoweniger, als es von Votteler hübsch illustrirt ist.

Ri-Ra-Rutsch. Kinderlieder. Die Reime von *Carl Ferdinands,* die Bilder von *H. R. von Volkmann.* Berlin, B. Behrs Verlag. 2 Fr.

Die 28 Liedchen sind von ungleichem Wert; am ehesten ist es dem Autor da noch gelungen, seinen Reimen einen Hauch von Poesie und Naivität zu geben, wo er sie in Naturlauten onomatopoetisch an- oder ausklingen lässt, wie z. B. in dem reizenden „Die Windmühle", das neckische „Ballspielen", die wohl einmal in unsern Fibeln und ersten Lesebüchlein ein Plätzchen finden dürften. Die Bilder von Volkmann, schwarzweiss, im kräftigen Jungbrunnenstil, lassen doch in den Tierfiguren und den Kindergesichtchen da und dort das sorgfältige Studium vermissen, ohne das die Kindesnatur und -Physiognomie sich keinem Künstler ergibt. Im ganzen: weder künstlerisch noch poetisch eine hervorragende, aber eine annehmbare Gabe. *H. Mo.*

Maria von Olfers: *Drei Märchen,* erzählt und mit sechs bunten Bildern geschmückt. 2. verb. Aufl. Berlin W 35, B. Behrs Verlag. 2. Fr.

Zum Märchenerzählen fühlen sich viele berufen, wenige sind auserwählt; die Verfasserin dieser drei Märchen „Das A. B. C.", „Sonnenstrählchen" und „Prinzesschen" gehört nicht zu den Auserwählten, es gibt aber auch in Deutschland heute unsers Wissens nur Eine, welche Märchen zu erzählen versteht, die die jungen Seelen fesseln und die Alten noch beglücken, weil sie aus einem Dichtergemüt heraufgeholt sind. *Diese* drei sind dem gewöhnlichen Mittelgut beizuzählen; und was die Bilder betrifft, so ist nur zu sagen, dass man zu Anfang des XX. Jahrhunderts solches der Jugend nicht mehr sollte bieten dürfen. *H. Mo.*

Der treue Knecht oder wahre und falsche Freunde. Eine erzgebirgische Dorfgeschichte für die reifere Jugend von *Franz Wiedemann.* Leipzig, Oehmike. II. Aufl. 1 Fr.

Man darf Büchern mit Untertiteln fast immer mit Misstrauen begegnen; sie sind meist Schriften mit aufdringlicher Tendenz, denen schon damit künstlerischer, literarischer Wert abgehen muss. Und um der Tendenz Relief zu geben, bewegt sich der Autor dann gerne in der Charakteristik, in Extremen und wird unwahr. Das ist auch hier der Fall. Wir müssen das Büchlein als eine der landläufigen Jugendschriften, die ja herzlich wohl gemeint aber literarisch einfach minderwertig sind, ablehnen. Warum die Erzählung „erzgebirgig" heisst, ist auch nicht erfindlich; sie zeigt weder in der Zeichnung der Charaktere noch der Landschaft den Charakter des Bodenständigen. *H. Mo.*

Ernst Brausewetter. *Der getreue Eckart.* I. Bd. Köln, Verlag von Schafstein. 50 S. Kart. 4⁰. 4 Fr.

Ein wohlgelungenes Produkt neudeutscher Kinderkunst mit zahlreichen Versen, Märchen und hübschen Erzählungen, die samt den meist farbigen Bildern auch unsern Kleinen viel Freude bereiten werden. Recht empfehlenswert. *Ae.*

Hey, Wilhelm. *100 Fabeln für Kinder.* Komplette Ausgabe mit 6 Farbendruckbildern und 138 Textabbildungen nach Originalien von G. Mühlberg, Chr. Votteler und W. Schäfer. 135. S. 8⁰. eleg. geb. 4 Fr. Stuttgart, Loewes Verlag.

Heys Fabeln gehören zum eisernen Bestande unserer Kinderliteratur. Trotz vielfacher Nachahmungen stehen diese Vorbilder echt kindlicher Poesie unerreicht da. Schon in unsern Kinderjahren haben wir den Reiz dieser Fabeln an uns selbst empfunden und empfinden ihn jetzt an unsern Kindern wieder; sie bilden einen reichen Born der Freude und Belehrung und sind in der Schule wie im Hause in gleichem Masse am Platze. Die vorliegende Ausgabe ist fein ausgestattet, Druck, Papier, Bilderschmuck und Einband tadellos; die Verlagshandlung hat damit ihrem Motto „Rast ich, so rost ich" alle Ehre gemacht. — Der „ernsthafte Anhang" der frühern Ausgaben der Hey-Spekterschen Fabeln ist weggefallen, was der Sammlung keineswegs zum Nachteil gereicht. Wir empfehlen das sehr preiswürdige Geschenkbuch Kindern und auch Nichtkindern aufs wärmste; das wahrhaft Kindliche hat ja einen Reiz für jedes Alter. *H. M.*

B. Mercator. *Kinder auf Reisen und Kinder daheim.* 8⁰. 151 S. Geb. 2 Fr. Berlin, Verlag der Buchhandlung der Berliner Stadtmission.

Vier anziehende Erzählungen für Kinder, namentlich Mädchen, im Alter von zehn Jahren etwa. Spassiges und Ernstes wird in kindlich naivem Ton erzählt, wobei humanchristliche Gefühle in zarter Weise angeregt werden. Die Ausstattung, namentlich auch die Illustration, ist gut; leider aber das Rezensions-Exemplar wenig solid gebunden. *C. M.*

Marie Burmester: *Gottfried Rissoms Haus.* Hanau 1903, Clauss & Feddersen. 238 S. 8⁰. br. 4 Fr.

Obwohl wir der Autorin ein hübsches Erzähltalent gerne zuerkennen, müssen wir das Dichtwerk *entchieden ablehnen.* Ein Buch, in dem von Lähmung infolge Totgeburt, von den hoffnungsvollen Umständen einer Frau, von der (menschl.) Zuchtwahl die Rede ist, vom intimen Verhältnis eines jungen Mannes zur Frau seines Freundes — und dies in „epischer Breite" — passt nicht für Kinder! *H. M.*

Deutsche Jugend- und Volksbibliothek. 46. Glaubenstreue oder die Wallonen in der Pfalz. Erzählung von *Fr. Blaul.* 3. Aufl. Stuttgart, J. F. Steinkopf. Kl. 12⁰. 135 S. 1 Fr.

Zur Zeit der Erhebung der Niederlande gegen Spanien und der Verfolgung durch Alba müssen sich Reformirte nach der Pfalz flüchten und finden endlich nach schweren, dunkeln Zeiten in Frankenthal, St. Lambrecht und Otterberg eine sichere Heimat. Mit der Schilderung ihrer Flucht und anderer Trübsale ist eine rührende Episode verknüpft. Der Sohn des Predigers verliert die Spur der Flüchtlinge, kommt dann mit Hugenotten nach Paris und entrinnt den Schrecken der Bartholomäusnacht wie durch ein Wunder. Das Wiedersehn der Seinigen in der Pfalz bildet das Schlusskapitel dieser anziehenden Erzählung. *C. M.*

Dr. J. W. C. Richter: *Benjamin Raule,* der Generalmarine-Direktor des Grossen Kurfürsten. Ein vaterländisches Zeit- und Charakterbild aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. gr. 8⁰. 171 S. Berlin, Cludius & Gaus. geb. Mk. 2.50, Fr. 3.50.

Dass in den schlimmen Zeiten des Grossen Kurfürsten der einzelne Mann, der sich im grossen Kesseltreiben bemerkbar machen wollte, nicht immer auf glatten Wegen und bei unanfechtbaren Mitteln geblieben ist, lässt sich leicht verstehen und erklären. So hat auch Raule, der als ein mittelloser Niederländer in den Dienst des Kurfürsten getreten ist und der mit bewunderungswürdiger Tatkraft eine brandenburgische Marine erst geschaffen und dann in allen Kriegen entscheidend mit eingegriffen hat, später in seinem Glück viele Anfeindungen erdulden müssen. So lange sein hoher Gönner lebte, blieb Raule über alle seine Gegner Sieger; doch kaum hatte dieser sein Auge geschlossen, so brach das Glück des fremden Emporkömmlings zusammen, und der tapfere Haudegen verbrachte seine letzten Lebensjahre in Not und Bedrängnis.

Richter sucht das Lebensbild des einst hochstehenden und nachher völlig verkannten Mannes dem deutschen Volke wieder näherzubringen und damit ein begangenes Unrecht aufzudecken und gut zu machen. Er schreibt selbstverständlich in erster Linie für sein Volk, dem die Geschichte jener Tage näher liegt, als es bei uns der Fall sein kann; doch darf sich jeder Zeitgenosse freuen, wo man den Versuch macht, wirklichen Verdiensten gerecht zu werden in allerlei Volk, und so findet sich wohl auch bei uns manch ein Leser, dem dieses Heft willkommen sein wird. Der heranwachsenden Jugend und als Volksschrift empfohlen; eine eigentliche Jugenschrift ist es nicht. *J. K.*

Prof. Dr. J. W. C. Richter, *Berlin-Köln. Zeit- und Kulturbilder* aus der ältesten Geschichte der Reichshauptstadt und des märkischen Landes. Mit Illustrationen von Hugo Flintzer. gr. 8⁰. 170 S. Berlin, Cludius & Gaus. geb. Mk. 2.50, Fr. 3.50.

Gross-Berlin ist nicht so alt wie manche Kleinstadt in unserer Nähe. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts standen an der Spree — damals Zyriawa geheissen — die wendischen Fischerdörfer Köln und Berlin, wo der Christengott noch kein Bethaus besass. Albrecht der Bär erschloss sie der Kultur. Um die Zeit der Gründung des ersten Schweizerbundes wurden Köln und Berlin deutsche Reichsstädte, die sich im Jahr 1307 zu einem stärkern Gemeinwesen zusammenschlossen und so den Grundstock der heutigen Reichshauptstadt zu bilden anfingen. Sie ging im Jahre 1411 in die starken Hände des hohenzollerischen Hauses über und entwickelte sich dann rasch.

Das schildert Richter (Otto von Golmen) in 11 kulturhistorischen Bildern, die er dichterisch ausgestaltet. Doch bleibt das Ganze für uns eine mühsame Lektüre, die unter der Schweizerjugend schwerlich viele eifrige Leser finden wird; die Erzählung ist zu sehr trockene Lokalgeschichte geblieben. Die Bilder aber aus Flintzers Hand verdienen unser Lob; sie sind einfach aber künstlerisch treu gehalten. Ausstattung sauber, Preis sehr mässig. *J. K.*

Julius Lohmeyers vaterländische Jugendbücherei für Knaben und Mädchen. München 1899, Verlag J. J. Lehmann. Bd. V.: *„Deutsche Charakterköpfe".* 220 S. gross 8⁰, gb. Fr. 3.25.

Das Buch wurde schon 1900 in den „Mitteilungen" besprochen und warm empfohlen; es steht auch auf dem Verzeichnis empfehlenswerter Jugendlektüre, das die vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse für Weihnachten 1903 zusammengestellt haben. Wir schliessen uns dieser Beurteilung gerne an und empfehlen das gediegene, reich illustrirte Buch auch für die Schweizer Jugend, obwohl es zunächst für deutsche Knaben und Mädchen bestimmt ist. Es enthält die Lebensbilder von C. M. Arndt, J. G. Fichte, Hans Joachim Zieten, Friedrich Wilhelm als Kronprinz und der Königin Luise. *H. M.*

Karsten Brandt: *Aus eigener Kraft.* Stuttgart. Loewes Verlag, Ferdinand Carl. Illustrirt. 8⁰. 236 S. Fr. 5.35.

Ein prächtiges Geschenkbuch für unsere Knaben! — Nichts ist geeigneter, empfängliche Gemüter zu den Idealen hinzuführen und den jugendlichen Sinn für das ewig Wahre und Schöne zu begeistern als die Vergleichung der Lebensbilder grosser Menschen. Unter Benutzung der besten Quellen, die jeweilen gewissenhaft angegeben sind, zeichnet der Verfasser 17 Biographien berühmter Männer, die sich auf den mannigfachen Gebieten des menschlichen Lebens hervorgetan haben: Körner, Friesen, Jahn, Speckbacher, Andreas Hofer, Radetzky, Blücher, Zieten, Kolumbus, Berthold Schwarz, Gutenberg, Stephenson, Franklin, Philipp Reis, Aloys Senefelder, Werner von Siemens und Alfred Krupp. Die Darstellung ist mit grossem Geschick und wohltuender Objektivität durchgeführt, so dass es ein Genuss ist, sich in den Lebensgang und die Bedeutung der behandelten Männer zu vertiefen; bei Andreas Hofer kommt in einem längern Abschnitt auch P. Rosegger zum Wort. — Dem allseitig gediegenen Buch sind 4 Farbendruck-, 4 Tonbilder, sowie 16 Porträts beigegeben. *H. M.*

W. H. Riehl: *Die bürgerliche Gesellschaft.* Schulausgabe mit einer Einleitung und Anmerkungen von Dr. *Th. Mathias.* 8⁰. 216 S. Stuttgart, 1895. J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachfolger. geb. Fr. 1.60.

Das Büchlein erschien vor mehr als 50 Jahren zum erstenmal und hat gleich grossen Beifall gefunden. Nun ist es neu erstanden in etwas gekürzter Fassung. Der Herausgeber hofft, es sollte neben den Klassikern auf höheren Schulstufen Verwendung finden, da es — noch mehr als diese — eine zeit-

gemässe Lektüre werden könnte. In der Tat verdient es, allgemein beachtet und wieder neu gewürdigt zu werden. Riehl kennt das deutsche Volk und seine Geschichte und hat ein warmes Herz für dasselbe. Er kennzeichnet mit meisterhafter Kürze und Genauigkeit die vier Stände, die ihre historische Berechtigung haben. Wie schildert er den Bauernstand mit einem seltenen Verständnis und sodann den Adel, dessen hohe Aufgabe er nicht minder zu würdigen versteht, endlich auch die Bürger und die besitzlosen Arbeiter. Es ist ein wahrer Genuss, den Auseinandersetzungen eines solchen Beobachters zu folgen, und es wäre nur zu wünschen, dass Staatsmänner und Gesetzgeber, namentlich aber die Führer der politischen Parteien, zu solchen Lehrern eifrig in die Schule gehen möchten.

Ein geistreiches, ausserordentlich anregendes Buch, das auch als Volksschrift warm empfohlen werden darf. *J. K.*

Ernst Seton Thompson: *Bingo* und andere Tiergeschichten. Mit 200 Illustrationen. Leipzig, Pöschel & Trepte A. D. 1900. 8⁰. 295 S. Schön geb. 8 Fr.

Wieder einmal ein Buch, das ein rückhaltloses Lob verdient und das ein Lieblingsbuch aller Knaben sein wird, die es in die Hand bekommen können. Es erschien 1898 in New York, ist also amerikanischen Ursprungs und trägt ganz amerikanischen Charakter, auch in dieser deutschen Ausgabe. Aber die Tierseele ist dieselbe hüben und drüben, und was man ihr dort abzulauschen weiss, das fesselt den Leser überall. „Diese Erzählungen sind wahr", versichert Thompson einleitend. „Obwohl ich die geschichtliche Wahrheit an manchen Stellen umgangen habe: Die Tiere in diesem Buch haben alle wirklich gelebt. Ihr Leben floss dahin, wie ich es geschildert habe, und sie bewiesen Persönlichkeit und Heldengrösse weit nachdrücklicher, als es meine schwache Feder wiederzugeben imstande war."

Man glaubt dieser Versicherung und liest sich hinein, und endlich vergisst man zu prüfen, was wahre Wirklichkeit sein möchte und was die Phantasie eines echten Tierfreundes und Dichters zur Ausschmückung beigetragen hat. Und wirklich ist es nicht Aufschneiderei und Windbeutelei, sondern der innige Austausch der menschlichen und tierischen Seele, und wenn den einen die Sprache versagt ist, so ist sie den anderen gegeben, dass sie für die ärmeren Mitgeschöpfe zu Fürsprechern werden sollen. Eine solche Lektüre spricht eindringlicher als jede andere zu einem empfänglichen Gemüt, fordert zu fortgesetzten eigenen Beobachtungen auf und wehrt der Verrohung, gegen die mit Gesetzeserlassen nicht so leicht aufzukommen ist. „Zottelohr, die Geschichte eines Hasen" eine der acht Erzählungen des Buches, hat Aufnahme gefunden in den „Tiergeschichten", die der Hamburger Jugendschriften-Ausschuss kürzlich herausgegeben hat. Sie verdienen alle die gleiche Auszeichnung. „Bingo" kann nicht warm genug empfohlen werden. *J. K.*

Lily von Muralt. *Paulas Lebenserfahrungen.* Eine Erzählung für die reifere Jugend und ihre Freunde. 8⁰. 235 S. Zürich, 1904. Art. Inst. Orell Füssli. Eleg. in Lwd. geb. Fr. 4. 50.

Paula wächst mit mehreren Geschwistern im Hause eines vielbeschäftigten Arztes auf. Der Vater kann sich nicht viel mit seinen Kindern abgeben, leider auch die Mutter nicht, die „mit bloss zwei tüchtigen Mägden" dem Haushalt vorstehen soll. So ist es begreiflich, dass alles seine „Nerven" hat und dass die Kinder allesamt ins Kraut schiessen. Ein ausgedehnter Bekanntenkreis verhilft getreulich dazu. So entsteht ein Familienbild, das keineswegs zu den angenehmen und glücklichen zu zählen ist, und manch ein Leser, der sich seines schlichten Elternhäuschens erinnert, mag demselben in diesen seinen stillen Erinnerungen nur noch treuer anhangen. Nun, die Erzählerin führt zum Schluss doch alles zu einem leidlichen Ausgang.

Am meisten möchten wir am ganzen Buch die schöne Ausstattung loben. *J. K.*

Else Hofmann. *Kitty,* eine Erzählung für Mädchen. Löwes Verlag, Ferdinand Carl, Stuttgart. 144 S. 8⁰. Ein Band 4 Fr.; 3 M.

Das Buch erzählt, wie ein etwas verwöhntes und eigensüchtiges junges Mädchen, dem der eitle Gedanke an akademische Studien und Ehren den Kopf verwirrt, zur vernünftigen Einsicht seines Könnens und seiner bescheidenen hausfraulichen Bestimmung gebracht wird. Schlicht und reinlich erzählt mit gar nicht übler Charakteristik. Aber das Grundübel aller Mädchenbücher, ja, aller Mädchenerziehung auch hier: die moralische Weichlichkeit, mit der das Mädchenideal gezeichnet und gepriesen wird, als ob das Kraftvolle, Heldenhafte, Bedeutende ein Privilegium des männlichen Geschlechtes wäre. Wenn die dumme kleine Kitty, fern von Hause, in der Pension bei Professor Rothe, den ersten Sieg über ihr selbstsüchtiges Herzchen erringt und bei der kranken Freundin aushält, anstatt heim in die Ferien zu reisen, wird sie vom Vater schon als „kleine Heilige" (S. 121) gefeiert. Und auch die Verfasserin scheint ganz gerührt von ihrer Heldin, weil sie eingesehen hat, dass sie — zum akademischen Studium das Zeug nicht hat und eher zum Hausmütterchen passt.

Die Federzeichnungen im Text sind nicht übel, die Vollbilder dagegen höchst ordinär. *O. v. G.*

Der deutsche Spielmann. Eine Auswahl aus dem Schatze deutscher Dichtungen, herausgegeben von *Ernst Weber.* Mit Bildern von deutschen Künstlern. München, Finkenstrasse 4. Verlag des deutschen Spielmanns G. W. Callway. Bd. I: Kindheit, 64 S. mit Bildern von E. Kreidolf. Bd. II: Wanderer, 64 S. mit Bildern von J. V. Cissarz. Bd. III: Wald. id. mit Bildern von W. Weingärtner. krt. je Fr. 1.35.

Da ist etwas nach des Kindes Lust! Ein Buch, an dem sich Mutter und Kind, Vater und Sohn zugleich erfreuen. Neben allen bekannten Sängern und Märchen aus des Knaben Wunderhorn, Grimm, Rückert u. a., Blumen neuerer und neuester Dichter. Ein Ängstlicher hätte vielleicht hie und da etwas für die Alten allein aufgespart; aber in den drei Bändchen ist so viel Gutes und die Zeichnungen sind so durch und durch künstlerisch, dass wir diese Gabe eines Dichters an die Jugend nur empfehlen können. Ausstattung fein.

Elisabeth von Nathusius: *Alte Märchen den Kindern neu erzählt.* Mit mehr als 40 Bildern von Otto Fikentscher und einer Beigabe von 4 Postkarten mit den Märchenbildern. Fr. 1.60. Gebauer-Schwetschke, Halle a. S.

Schlicht und treuherzig erzählte Märchen, dem kindlichen Geiste in ihrer Einfachheit wohl angepasst, und anspruchslos sind auch die Illustrationen und dennoch fein in der Linienführung, zum guten Teil Silhouetten von Lieren, meist in Gruppen und dann in Stellung und Bewegung dem Leben sicher abgelauscht. Die Kinder werden die Gänse, den Bär und die beiden Mäuse, das zierliche Reh, die Gluckhenne mit den trippelnden Küchlein usw. mit Freuden abkonterfeien. *H. Mo.*

A. von Saynhausen. *Während Mamas Badereise* und andere Geschichten für die Jugend. 8⁰ 174 S. Hanau. Verlag von Clauss und Feddersen, 1903. Geb. 4 Fr.

Es sind sechs Erzählungen in diesem einen Bändchen vereinigt: Von Ostern bis Pfingsten — Klara — Eine Sperlingsgeschichte — Heinzelmann — Während Mamas Badereise — Eine Advents-Weihnachtsgeschichte.

Sie sind von ungleichem Wert und auch nicht für eine bestimmte Altersstufe geschrieben. Die erste Erzählung, „Von Ostern bis Pfingsten", veranlasst uns, das ganze Bändchen unter die Backfisch-Literatur einzureihen. Emma macht bei ihren Verwandten einen längeren Landaufenthalt und wird dabei in alle Frauensorgen und Haushaltungsgeheimnisse eingeführt, von denen gottlob nicht alle Sterblichen unterrichtet sein müssen. Andere Geschichten könnten schon in der Kinderstube verstanden werden; doch wird man sie kaum sehr gehaltreich finden. Das kleine Büchlein steht auch entschieden zu hoch im Preis. *J. K.*

Else Hofmann. *Dorfprinzesschen.* Eine Erzählung für junge Mädchen. Mit fünf Autotypien nach Originalen von Fritz Bergen. Stuttgart, Levy und Müller. 8⁰ 210 S. 6 Fr. hübsch gebunden.

Das Problem, das sich die bekannte Schriftstellerin zum Vorwurf ihrer Erzählung gemacht hat, ist nicht neu. Vier Mädchen, verschieden nach Charakter und Lebensauffassung, verleben im Elterhaus und im Pensionat ein sorgenloses Jugendleben, als eigentliche Dorfprinzesschen, bis der plötzliche

Tod des Vaters und der Ruin des Geschäfts ihnen den Ernst des Lebens vor Augen führt und sie nötigt, jedes nach seiner Art, sich im Leben nützlich zu machen. Diese Schule der Selbstverleugnung ist nicht für alle gleich leicht, doch überwinden sie alte Vorurteile und greifen neue Lebensaufgaben tüchtig an. — Der Stil, meistens einfach und natürlich, erhebt sich in wichtigen Momenten zu poetischer Schönheit und wohltuender Wärme. Das Buch, mit seinen Details über häusliche Einrichtung und seiner lebensvollen Darstellung des Pensionats, kann den Töchtern viel Kurzweil bereiten, und mit seiner ernsten Tendenz für Gemüt und Willen gesunde Nahrung bieten. *C. M.*

Marie Burmester. *Pfarrhäuser.* Gr. 12⁰. 120 S. Br. 2 Fr. Hanau, Verlag von Clauss & Feddersen.

Die Schriftstellerin schildert in dieser romanartigen Erzählung, dass auch in den stillen Pfarrhäusern Schleswigs und an den Ufern der Nordsee viel Ungemach und Sorge wohnt, wie ja überall. Zwei Pastoren amten in der gleichen Gemeinde auf verschiedene Weise: der eine im milden, humanen Sinn, der andere als Pietist, „erweckt vom heiligen Geist"; und darum ist auch ihre seelsorgerische Wirksamkeit bei den Dorfleuten verschiedener Art. Es hat zuviel Personen in dieser kurzen Erzählung; nur bei einer findet sich psychologische Vertiefung, bei der Schwester des besseren Pfarrers, die nach unglücklicher Jugendliebe als die Frau und Gehilfin eines Diasporapredigers in der Bretagne innere Befriedigung findet. Das Buch hat wirkungsvolle Stellen, daneben auch viel Details über Teevisiten, Kleider u. dgl., wofür nur Frauen Interesse haben können. Für „Pfarrhäuser" wird es in erster Linie geschrieben sein. *C. M.*

Heinrich Rindfleisch. *Feldbriefe* 1870—71. Herausgeg. von *Eduard Arnold.* 5. Aufl. Mit Bild des Verf. und einer Karte. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1898. 8⁰. 236 S. Geh. 4 Fr.

Heinrich Rindfleisch, ein feingebildeter Jurist aus Köthen, hat die grossen Tage des geeinigten deutschen Volkes als ein 36jähriger Sekondeleutnant mitgemacht, und wenn er auch an keiner der grossen Schlachten teilgenommen hat, so hat er das Kriegs- und Lagerleben von Anfang bis zum Ende mitgekostet und hat das Seinige zum Gelingen überall redlich beigetragen. Seine Briefe sind zum grossen Teil an Frau und Kinder gerichtet und zeugen von einer zärtlichen Liebe des Gatten und Vaters, daneben auch von einer innigen Hingebung an die gute Sache des Reichs, von einem köstlichen Humor, der alle Entbehrungen erträgt und von einer seltenen Beobachtungsgabe. Angenehm berührt uns aber namentlich der humane Geist, der den Krieger beseelt und der überall zum Durchbruch kommt.

Das ganze Buch liest sich sehr angenehm und darf warm empfohlen werden für die reifere männliche Jugend und auch als Familienlektüre. *J. K.*

Thomas Carlyle. Ein Gedenkblatt zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages. Von *Christian Rogge,* Divisionspfarrer. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1895. 8⁰. 100 S. Geh. Fr. 1. 60.

Einfachen Verhältnissen entsprossen, kämpfte der grosse schottische Philosoph und Schriftsteller fast bis an seinen Lebensabend mit Not und Bedrängnis; doch blieb der immer kränkelnde Mann aufrecht wie ein Held und erlebte endlich noch die verdiente Anerkennung. Zu seinem hundertsten Geburtstag — er selbst ruhte schon zwanzig Jahre in der kühlen Erde — wurde sein altes Haus in Chelsea in ein Carlylemuseum umgewandelt, wozu auch Deutschland ein redlich Teil beigetragen hat, und das war recht und billig; denn er war es hauptsächlich, der seinem Volke den deutschen Geist aufzuschliessen bemüht war in Goethe, Schiller etc.

Die vorliegende Biographie möchte dazu beitragen, die Persönlichkeit des grossen Schotten dem deutschen Volke näher zu rücken, damit sie „auf immer weitere Kreise ihren bildenden und veredelnden Einfluss ausüben würde". Wir möchten das Büchlein um seines guten Zweckes willen recht warm empfehlen, halten es aber für unsere Pflicht, zu bemerken, dass es keine Jugendschrift, nicht einmal eine Volksschrift im eigentlichen Sinne des Wortes genannt werden darf. Es sind weniger die äusseren Lebensschicksale des Mannes, als sein geistiges Wachstum, das hier zur Darstellung gelangt, und so darf der Leser kein müheloses Geniessen erwarten, sondern vielmehr ein anstrengendes und ernstes Studium. Aber wer Musse und Lust hiefür hat, darf einen reichen, geistigen Gewinn erwarten. *J. K.*

O. Glaubrecht. *Die Heimatlosen.* 4. Aufl. 1903. Stuttgart, D. Gundert. 320 S. 8⁰. Eleg. Lwd. Fr. 3. 65.

Ein geschichtlicher Roman aus der Zeit der deutschen Freiheitskämpfe gegen Napoleon, voll patriotischer Wärme und religiöser Begeisterung. „Siehe, mein deutsches Volk, so haben deine Väter und Mütter gelitten und geliebt, geduldet und gehofft, geharrt und erharrt, bis der Morgen der Freiheit kam" . . . „Das erzähle weiter deinen Kindern und Enkeln, auf dass in keiner Zeit das Sprichwort vergessen werde: Unser Herrgott verlässt keinen deutschen Mann." — Auch für die schweizerische erwachsene Jugend wohl empfehlenswert. *Ae.*

Aus Vergangenheit und Gegenwart. Kevelar, Butzen und Bercker. Das Bändchen 30 Pf. 19. Bändchen. *M. Herbert: Nach dem Tode.* Einem alten Freunde nacherzählt. 96 S. 12⁰.

Nach dieser Erzählung folgen noch: Vom schönen Leben, und: Der erste Tag der Besserung, nach dem Holländischen. Alle drei haben das gemein, dass sie von kranken Personen handeln. Die erste erzählt von einer Frau, die ob einer vermeintlichen Schuld ihrem verstorbenen Gatten gegenüber halb wahnsinnig geworden ist und nun von einem verständigen alten Professor durch den Hinweis auf neue Pflichten geheilt wird. Die zweite schildert den seelischen Zustand einer Mutter vor und nach einer schweren Operation, und die letzte die Freude der Eltern bei der Genesung ihres Kindes.

Die Form dieser Erzählungen erhebt sich über das Mittelmass derartiger Produkte. Empfohlen. *C. M.*

Ph. Laicus. *Der Wucherer.* 20. Bändchen. 96 S. 12⁰. — Vom gleichen Verfasser ist noch beigefügt: *Der rote Dieter.*

Wie Habsucht schuld sein kann, dass liebende Herzen lange getrennt bleiben müssen, ist der Vorwurf beider Erzählungen. Der Autor weiss aber in beiden Fällen Mittel und Wege, die Schwierigkeiten zu beseitigen, und die Liebe bleibt nach schwerem Kampf Siegerin.

Eine angenehme Unterhaltungslektüre, die in keinem Hause Schaden anrichten wird. *C. M.*

Johann Peter Hebel. *Alemannische Gedichte.* Mit hochdeutschen Übertragungen von Rob. Reinick und Bildern von L. Richter. Ausgewählt vom Hamburger Jugendschriften-Ausschuss. 99 S. 8⁰. kart. Fr. 1. 20. Leipzig, Georg Wigand.

Das Büchlein macht einen guten Eindruck durch die saubere Ausstattung und durch namentlich die anziehenden Richterschen Bilder. Es enthält 20 Hebelsche Gedichte, meist Idyllen, aus deren Übertragungen ins Schriftdeutsche. Nach der „Jugendschriften-Warte" (Sept. 1903) soll es zugleich eine Jubiläumsausgabe sein, da 1803 Hebel das erste Bändchen seiner Dialektdichtungen in die Welt hinausschickte . . „Bei der Gedichtauswahl haben wir zunächst an die Kinder vom 13. Jahre an gedacht. Wir hoffen aber, dass durch sie das Buch in das Haus eingeführt und zu einem Volks- und Familienschatz werde — verdient hätte der alte Hebel es." . . . . Am Oberrhein ist Hebel schon längst der Lieblingsdichter des Volkes und der Jugend und wird es auch noch lange bleiben. Es ist recht erfreulich, dass man sich auch in Norddeutschland bemüht, dem Kinde den Sinn zu öffnen für die gemütvollen und immer noch unübertroffenen Dialektdichtungen Hebels. Die trefflichen Reinickschen Nachdichtungen mögen eine Brücke dahin bilden. Für diejenigen Leser jedoch, denen die alemannische Mundart geläufig ist, wirken die Umarbeitungen störend, da ein grosser Reiz der Dichtung verloren geht.

Aus diesem Grunde wird das Büchlein in der Schweiz weniger Gefallen finden; auch die Auswahl von „Das Hexlein" sowie „Hans und Vrene" halten wir nicht für besonders glücklich. Bei einer Neuauflage sollte der Dialekt einer gründlichen Revision unterzogen werden.

Trotz unserer Aussetzungen können wir das schmucke Büchlein bestens empfehlen als verdienstvollen Versuch, der Jugend Liebe zur Lektüre poetischer Erzeugnisse einzuflössen. *H. M.*

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

№ 12a. Dezember 1903.

Verfasser der besprochenen Bücher: André, Bässler, Bechstein, Bohn, Bosshart, Brendli, Campe, Cooper, Dougall, Ermatinger, Gerhard, Gerlach, Goethe, Gotthelf, Grabein, Hauff, Haug, Hey, Hoffmann, Hofmann, Hübner, Keck, Kempe, Körner, Kraemer, Löwenberg, Merki, Meyer, Mittenzwey, Ohorn, Richter, Ritter, Rosegger, Schanz, Schätti, v. Schmid, Scott, Sommer, Steurich, Verne, Wehrenpfennig, Wiessner, Wyss. — Illustr. Jugendschriftchen. Kinderwelt. Schülerkalender. Meyers Historisch-geographischer Kalender.

Neue Bücher.

Aus Dichtung und Sprache der Romanen. Vorträge und Skizzen von *Heinrich Morf.* Strassburg. 1903. K. Trübner. 540 S. 8 Fr.

Lehrbuch der Physik für den Schul- und Selbstunterricht von *K. Fuss* und *G. Hensold.* Freiburg im B. 1903. Herders Verl. 5. Aufl. 542 S. mit 422 Abbild. und einer Spektraltafel. Fr. 6.80, gb. Fr. 7.80.

Liedersammlung für Volks- und Mittelschulen in vier Heften von *Joh. Diebold.* ib. I. Heft, die zwei ersten Schuljahre. 16 S. 40 Rp. II. Heft, das dritte und vierte Schuljahr. 50 S. 55 Rp. III. Heft. 78. S. 80 Rp. IV. Heft, die letzten Schuljahre. 64 S. 70 Rp.

Lehrbuch der Botanik für Hochschulen von Dr. *E. Strassburger,* Dr. *F. Noll,* Dr. *H. Schenk* und Dr. *G. Karsten.* Jena 1904. Gust. Fischer. 6. umg. Aufl. 591 S. gr. 8⁰ mit 741 zum Teil farbigen Abbildungen. Fr. 9.50, gb. Fr. 11.50.

Die Lüftung und Heizung der Schulen. Drei Vorträge von Dr. *Gust. Kabrhel, Fr. Velich* und *A. Hraba.* Wien 1904. Josef Safár. 78 S. Fr. 2.50.

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 47: *Die Tuberkulose.* Ihr Wesen, ihre Verbreitung, Ursache, Verhütung und Heilung von Dr. *W. Schumberg.* Leipzig 1903. B. G. Teubner. 138 S. mit 8 Fig. br. Fr. 1.35, gb. Fr. 1.60. Nr. 48: *Vom Nervensystem,* seinem Bau und seiner Bedeutung für Leib und Seele in gesundem und krankem Zustande von Dr. *R. Bander.* ib. 151 S. mit 27 Fig. im Text. Fr. 1.35, gb. Fr. 1.60. Nr. 49: *Die Jesuiten.* Eine historische Skizze von *H. Boehmer-Romundt.* ib. 164 S. Fr. 1.35, gb. Fr. 1.60.

Lateinische Schulgrammatik zur raschen Einführung für reifere Schüler. Mit bes. Berücksichtigung von Cäsars Gallischem Krieg für Lateinkurse an Mädchengymnasien, Oberrealschulen etc. Von Dr. *Georg Rosenthal.* Leipzig 1904. B. G. Teubner. 62 S. gh. Fr. 1.35.

Graesers Schulausgaben klassischer Werke: Heft 5. G. E. Lessing: Minna von Barnhelm, herausgeg. von Dr. Franz Streinz. 78 S. 70 Rp. Heft 6. *Lessing:* Laokoon, herausg. von *Karl Jauker.* 105 S. mit Titelbild. 70 Rp. Heft 49: *Homers* Ilias (verkürzt) nach J. H. Voss, herausg. von Dr. *A. Primozić.* 104 S. 70 Rp. ib.

Geographie als Bildungsfach von Dr. *Christian Gruber.* ib. 156 S. Fr. 3.50.

Teubners kleine Sprachbücher: Leçons de français. Kurze praktische Anleitung zum raschen und sichern Erlernen der französischen Sprache von Dr. *Otto Boerner.* ib. 256 S. mit Plan, Karte und Münztafel. gb. Fr. 3.10.

Diesterwegs populäre Himmelskunde und mathematische Geographie. 20. Aufl. bearb. von Dr. *M. Wilh. Meyer,* Direktor der Urania in Berlin. Hamburg 1904. Henri Grand. 458 S. gr. 8⁰ mit 2 Sternkarten, 2 Karten des Mars, 3 Farbentaf., 8 Vollbilder und 100 Abb. im Text. Fr. 9.50, gb. Fr. 10.80.

Orthographie in Beispielen. Eine Sammlung von Sätzen zur Einübung der Regeln für deutsche Rechtschreibung von *G. Kobmann* und *G. Lober.* Nürnberg 1904. F. Korn. 5. Aufl. 277 S. Fr. 3.40.

Neuer Übungs-Lehrgang zur Erlernung der einfachen und doppelten gewerblichen Buchhaltung verb. mit Wechsellehre und Kalkulation von *Emil Blumstock.* Nr. 1 für Tischler. 16 S. 50 Rp. Nr. 2 für Schlosser. 16 S. 50 R. Dresden 1904. Alwin Huhle.

Merkbuch für die Rechtschreibung von *Joh. Hache.* I. Heft: Zweites Schuljahr. 16 S. 20 Rp. II.: Drittes Schuljahr. 24 S. 25 Rp. III: Viertes Schuljahr. 36 S. 30 Rp. ib.

Handbuch des Deutschunterrichts für die Unter- und Mittelklassen der Volksschulen von *Joh. Hache.* I. T.: Zweites und drittes Schuljahr. 92 S. Fr. 1.85. II. T.: Viertes Schuljahr. 83 S. Fr. 1.60. ib.

Kleine deutsche Staatskunde. Nebst Anhang aus der Volkswirtschaftslehre. Für Volks- und Fortbildungsschulen von *A. Jos. Cüppers.* Hannover 1903. Carl Meyer. 41 S. 40 Rp.

Evangelisches Religionsbuch von *Herm. Gottschalk* und *Joh. Meyer.* ib. Ausgabe F. Vereinfachte Ausgabe mit 2 Karten und 10 Skizzen. Bearb. unter Mitwirkung von H. Iversen. 217 S. gb. Fr. 1.35.

Chorliederbuch zum Gebrauch in Progymnasien, Real- und höhern Bürgerschulen für Soprane, Alt- und Männerstimme von *Wilh. Bünte.* ib. 1904. 228 S. Fr. 2.40.

Geschäftsaufsätze. Für die Hand der Schüler in gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen von *R. Edert.* Ausgabe A. 2. Heft. ib. 3. Aufl. 104 S. 1 Fr.

Übungsbuch zu Dr. Knorichs französischem Lese- und Übungsbuch. Zwei Teile. I. T.: Erstes Schuljahr von Anna *Marie Ristow.* ib. 32 S. krt. 70 Rp.

Deutsche Aufsätze an Volks- und Bürgerschulen von *H. Cassel.* ib I. T.: 1. u. 2. Stufe. 98 S. Fr. 1.35. II. T.: 3. Stufe. 146 S. 2 Fr.

Methodik des Zeichenunterrichts in den Volksschulen. (Aus Schuman und Voigt, Lehrb. der Pädagogik) von *C. Götze.* ib. 65 S. mit 27 Abb.

Jugendschriften.

Illustrirte Jugendschriftchen. *a)* Kindergärtlein für das Alter von 7—10 Jahren. *b)* Froh und Gut. Für das Alter von 9—12 Jahren. *c)* Kinderfreund. Für das Alter von 10—13 Jahren. Zürich I, R. Müller z. Leutpriesterei. In Partien 15 Rp. Einz. 30 Rp.

Sie sind wieder ansprechend, diese Heftchen. Im rechten Kinderton, Wort und Bild. In den beiden ersten Büchlein wiegen Mundart und Gespräch vor; das dritte bringt eine längere, mahnend ernste Geschichte zweier Kinder, die (am Piz Blas) von Ungehorsam und tollkühnem Wagnis geheilt werden. Wir empfehlen die Büchlein aufs wärmste. Sie werden Freude machen!

Kinderwelt. Erzählungen und Skizzen. Aus neuern deutschen Dichtern ausgewählt vom Hamburger Jugendschriften-Ausschuss. Leipzig 1904, Ernst Wunderlich. 116 S. gb. 80 Rp.

Die sieben Erzählungen — Helene Böhlau: Ein dummer Streich trägt zwei schönen Kindern einen guten Freund fürs Leben ein; D. v. Lilienkron: Die vergessene Hortensia; Ch. Niese: Krambambuli; Helene Voigt: Die Balsaminen; Joh. Kruse: Nach Rom?; Helene Voigt: Vater und Jak. Löwenberg: Kungeln — machen der Jugend entschieden Freude und werden gerne gelesen werden, auch wenn der plattdeutschen Ausdrücke und Sätze etwas viele sind. Ob die Hamburger Erzählungen mit ebensoviel oberrheinischer Mundart empfohlen würden? Die Ausstattung des Buches — in Antiqua — ist solid und gefällig.

Schweizerischer Schülerkalender 1904. Von R. Kaufmann-Beyer u. K. Führer. Frauenfeld, Huber & Co.

Rechtzeitig vor den Festtagen erscheint der Schülerkalender. In seiner schmucken Ausstattung und praktischen Anlage ein hübsch Geschenk. Ausser dem Titelbild (Fontana-Denkmal) enthält der S. K. dieses Jahr eine Reihe schöner Illustrationen über den Vierwaldstättersee. Die Zahl der Rätsellöser geht in die Tausende.

Aus der deutschen Literatur. *Meisterwerke deutscher Dichtung,* ausgewählt für die deutsche Jugend. Im Auftrage der Konferenz Leipziger Schuldirektoren herausg. von *Albert Richter.* 2. Aufl. neubearb. von Dr. *Heller,* Dr. *Hummel, Keller* und *Neidhardt.* 514 S. gb. 4 Fr.

— *Erzählungen und Lebensbilder,* ausgewählt für die deutsche Jugend. Herausg. von *Albert Richter.* 2. Aufl. neubearb. von Dr. *Heller,* Dr. *Hummel, Keller* und *Neidhardt.* 359 S. gb. 4 Fr. Leipzig 1903. Friedr. Brandstetter.

In schönem grossen Druck und guter Ausstattung bringt der erste dieser zwei Bände von Gœthe: Hermann und Dorothea und Götz von Berlichingen; von Schiller: Wallensteins Lager, Die Piccolomini, Wallensteins Tod, Wilhelm Tell; von Lessing: Mina von Barnhelm. Der zweite Band, Erzählungen, enthält Arbeiten von verschiedenen Schriftstellern, so von G. von Schubert: Des Vaters Segen; E. von Houwald: Belisar; Gotthelf: Elsi, die seltsame Magd; Helene Stöckl: Alle fünf!; Rosegger: Als ich das erstemal auf dem Dampfwagen sass, Der Eselstrieb; H. Seidel: Die Geschichte eines Tales; Louise von François: Frl. Muthchen, sodann Bruchstücke aus Briefen von Luther, Gellerts Leben, Gœthes Jugendzeit, Jugenderinnerungen von Rietschel und Arndt, endlich Bilder aus dem Krieg von 1870/71. Als Geschenkbücher wie zur Lektüre in obern Klassen und Mittelschulen zu empfehlen.

Bässler, Ferd. *Die schönsten Heldengeschichten des Mittelalters.* Bd. I: *Die Frithjof Sage.* Leipzig, Hartung & Sohn. 6. Aufl. 75 S. 1 Fr.

Von pädagogischen Zeitungen und Prüfungsausschüssen werden die Bearbeitungen der deutschen Heldensagen von Bässler für die reifere Jugend warm empfohlen. Das sei auch unser Geleit für die 6. Aufl. der Frithjof Sage.

C. Hoffmann. *Zeichen-Kunst.* Lehrreiche Vorlagen zum Abzeichnen. I. *Kinderzeichnen*, Heft 4 von *K. Walter*, Ravensburg. Otto Maier. XII. Taf. Fr. 1.35.

Enthält Zeichnungen in einfachster Manier von: Stock, Nagel, Leiter, Brief, Koffer, Schiff, Fahne, Tafel, Brunnen, Krug, Leuchter, Messer, Blumen, Früchte etc. erst ohne, dann mit Verkürzung. Nach Titel oder in der Schule zu verwenden.

Deutscher Tierschutzkalender für 1904. Herausg. vom Verband des Tierschutzvereins des deutschen Reiches. 40 S. kl. 8⁰. 100 St. 7 Fr. Würzburg, Universitäts-Druckerei H. Stürtz.

Enthält hübsches Kalendarium, ansprechende Erzählungen, die zugunsten des Tierschutzes reden, und viele Illustrationen. Etwas kleiner Druck. Wird in Schule und Haus Nutzen stiften.

Weihnachtsbuch. Erzählungen von *Max Hübner.* Breslau, Franz Gœrlich. 152 S. Fr. 1.35, gb. Fr. 1.60.

Sechs Erzählungen, die sich mehr oder lose an die Weihnacht anknüpfen. Eine Erzählung ist von Stifter, der als Verfasser genannt ist. „Drei Weihnachtsgeister" ist eine Übersetzung von Dickens Christmas Carol, ohne dass der Urheber genannt wird. Der Rest des Buches ist wohl ebenso gefunden und die Ausstattung entspricht dieser ehrlichen Mache.

Mittenzwey, L. *Mathematische Kurzweil*, oder 333 Aufgaben, Kunststücke nur aus Zahl und Formenlehre für Jung und Alt zur Unterhaltung und Belehrung. Leipzig 1904. Jul. Klinkhardt. 4. Aufl. 108 S. gb. 2 Fr.

Was die 333 Aufgaben hier bieten, ist in der Tat geistanregend und kurzweilig. Verfängliche Schlüsse, kleine Täuschungen, Überraschungen gehen da mit, um zu verblüffen erst in der Frage, dann in der Auflösung, die beigegeben ist. Manche Aufgabe ist darin, auf die Leute gelegentlich reisen, so z. B. der Beweis, dass ein rechter Winkel gleich einem stumpfen. Ein hübsch Geschenk für denkende Knaben. Verwendbar als munterer Nachtisch in Rechnungsstunden.

Rosegger und Gotthelf. *Erzählungen.* Von der Jugendschriftenkommission empfohlen. Basel, Buchhandlung „Zur Krähe". 112 S. 8⁰. eleg. kart. 80 Rp.

Die Jugendschrift enthält von P. K. Rosegger: Ein Sterben im Walde, Empor zu Gott; von J. Gotthelf: Die Wassersnot im Emmenthal, das arme Margritli. Es sind echte Perlen, die der lieben Jugend hier geboten werden. Beide Dichter fassen das Amt des Dichters als ein erzieherisches auf und möchten den Mitmenschen in treuherziger Weise auf Schäden aller Art aufmerksam machen und ihnen den Weg zum Glück zeigen. Die vorliegenden Erzählungen sind für die Jugend ausgewählt und verdienen in dem schmucken Gewande die weiteste Verbreitung. *H. M.*

Hermann Wiessner. *Falsch gemünzt,* eine Geschichte aus der Seelsorge. Stuttgart, Steinkopf. 157 S. 8⁰. 1. Fr.

Das Hauptthema behandelt die Geschichte eines verkommenen Menschen, der als Falschmünzer, Dieb und Einbrecher auf dem Sterbebette vom Geistlichen auf bessere Gedanken gebracht wird. Doch ist es fraglich, ob diese trüben Bilder, die vor unsern Augen sich entrollen, der unverdorbenen Phantasie der Jugend zuträglich sind. Auch passen die geschilderten Gesellschaftszustände der Grossstadt wohl nicht für einfache Verhältnisse unserer kleinen Leute. Die Tendenz des geistlichen Verfassers tritt oft etwas stark in den Vordergrund. Auf alle Fälle nur für gereifte Leser zu empfehlen. *J. R.*

Bechstein, Ludwig. *Neues deutsches Märchenbuch. Volksausgabe.* 71. Auflage. Mit einem Titelbild und 60 Holzschnitten. Wien und Leipzig. A. Hartlebens Verlag. Fr. 1.60.

— — Dasselbe. *Prachtausgabe.* 80. Auflage. Mit 16 Farbendruckbildern und 60 Holzschnitten. 4 Fr.

Bechsteins Märchen an und für sich bedürfen keines Wortes der Empfehlung mehr; sie sind gemeinsam mit den Grimmschen längst unserer Jugend liebster Märchenschatz geworden, das beweist die grosse Zahl der Auflagen. Der Druck der beiden vorliegenden Ausgaben ist gross und klar, die Holzschnitte, in beiden Büchern übrigens dieselben, sind nicht durchweg von gleich guter Qualität, und die 16 Farbendruckbilder, wodurch sich eigentlich die „Prachtausgabe" von der Volksausgabe unterscheidet, sollte der Verlag in der einundachtzigsten Auflage doch endlich durch wirklich künstlerischen Schmuck ersetzen. *H. Mo.*

Gerlachs Jugendbücherei. *Kinder- und Hausmärchen* nach Sammlung der Brüder Grimm. Texte gesichtet von Hans Fraungruber. Bilder von Ign. Taschner. Wien und Leipzig. Martin Gerlach & Cie.

Wie alle echte Poesie, bleibt auch die der Grimmschen Märchen ewig jung, und nicht nur, dass sie für jede junge Generation neu geboren wird, auch die Alten tauchen gerne in diesen Jungbrunnen, mit grauen Haaren noch, und können es gut verstehen, dass diese bunte Welt von Zwergen, Riesen, Schalksnarren, Hexen und Hutzelweibchen, pfiffigen Igeln, hochmütigem Federvieh, verschmitzten Füchsen oder übertölpelten Hasen usw. immer wieder phantasievolle Künstler, die die Torenschelle mit Vorliebe klingeln hören, zur bildlichen Darstellung reizt. *Ignatius Taschner*, der dieses Bändchen Grimmscher Märchen schmückte, ist unter den deutschen Illustratoren zweifellos eine ganz aparte Persönlichkeit. Seine Figuren haben alle etwas Derbes, Hartes, auffallend Scharfkantiges; sie gemahnen an alte rauhgeschnittene Holzreliefs, was sofort verständlich wird, wenn man weiss, dass Taschner nicht nur Maler, sondern auch Bildhauer, ja dies in erster Linie ist. Man möchte glauben, dass ihm die hölzernen Heiligen seiner Tyrolerheimat noch im Sinne liegen, wenn er zeichnet oder malt. Mit wenig flachen, breiten Tönen bringt er prächtige Farbeneffekte hervor, namentlich wenn er die Konturen der Fleischteile farbig nimmt. Im allgemeinen gelingt ihm das Steifrockige, Robuste, das Groteske, übermütig Launige am besten, das er dann freilich auch mitunter ins Fratzenhafte vergröbert. Zu viel darf von ihm der Jugend nicht geboten werden; sie ist unseres Erachtens noch nicht reif, diese Kunst zu schätzen, sie wird vielmehr von ihr eher abgeschreckt werden, gerade weil Taschner, stark zur Karrikatur neigend, ausgeprägt derb und grotesk und damit von einer fast schroffen Eigenart ist. *H. Mo.*

Gerlachs Jugendbücherei. *Märchensammlung* von *L. Bechstein.* Texte gesichtet von Hans Fraungruber. Bilder von Karl Fahringer. Wien und Leipzig. Martin Gerlach & Cie.

Den Grimmschen nacherzählte und eigene Märchen Bechsteins haben durch Fraungruber nur wenige leise und meist glückliche Retouchen erhalten. Dann aber liess ihnen der Verlag durch die Feder Fahringers eine kecke, frische, künstlerisch einheitliche Ausstattung geben; die Köpfe sind, gleichviel, ob sie Menschen oder Tieren angehören, von schlagender Charakteristik, und jedes Bildchen ist ein Zeugnis einer sichern meisterlichen Technik in der Führung der Feder. Bei der Billigkeit dieser Hefte und der grossen Zahl der Illustrationen ist ein Modelliren mit der Farbe ausgeschlossen, es muss demnach der farbige Ausdruck nur mit wenigen flachen Tönen zu erreichen gesucht werden, was fast nie gut gelungen ist. Die Gerlachsche Jugendbücherei hat klare, schöne neue

Typen, soliden Einband und ein glückliches Format. Sie kann bestens empfohlen werden. *H. Mo.*

Keck, Heinrich. *Deutsche Heldensagen.* Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage von Dr. *Bruno Busse.* Erster Band: *Gudrun- und Nibelungensage.* Mit 7 Originallithographien von *Robert Engels.* Leipzig. Verlag von B. G. Teubner. 306 S. gb. 8 Fr.

Der Bearbeitung Dr. Busses ist es zu verdanken, wenn Kecks Ausgabe der deutschen Heldensage für die Jugend empfohlen werden kann. Während in Kecks Buch aber „mitteldeutsche" und sogar nordische Sagenelemente miteinander verquickt waren, hat sich sein Bearbeiter mit Recht mehr an ihre beste, geradezu klassische Form, diejenige des mittelhochdeutschen höfischen Epos gehalten. Indem er die allzu romanhafte und dramatische Darstellung Kecks zugunsten des letztern aufgab, wurde mit der grössern Einfachheit auch mehr Kraft gewonnen. Die Annäherung der poetischen Einlagen an die Form der alten Originale ist ein weiterer Vorzug dieses ersten Bandes, der mit den echt künstlerischen, im Stile dem Text angepassten Lithographien und der vornehmen Ausstattung eine prächtige Jugendschrift bildet. *F. M.*

Löwenberg, Dr. J. *Vom goldenen Überfluss.* Eine Auswahl neuerer deutscher Dichter für Schule und Haus. Leipzig. R. Voigtländer. 268 S. Fr. 2.15.

Diese echt poetische Auswahl schöner Gedichte aus neuern Dichtern ist schon früher hier und anderwärts so günstig beurteilt worden, dass die Mitteilung, es sei ein vierter unveränderter Abdruck nötig geworden, als weitere Empfehlung genügen darf.

Hey, Wilhelm. *Die schönsten Fabeln für Kinder.* Mit 118 Textabbildungen nach Originalzeichnungen von *Chr. Votteler* und *W. Schäfer.* Volksausgabe. 112 S. gb. 2 Fr.

Heys Fabeln, die trotz ihrer moralischen Tendenz aus der kindlichen Anschauung herausgedichtet und zumeist echt poetisch sind, bedürfen keiner Empfehlung mehr. Vollends diese Auswahl der schönsten und deshalb zumeist aus den Lesebüchern schon bekannten Fabeln, die von den beiden Künstlern offenbar nach dem Vorbilde des prächtigen Speckter vorzüglich illustrirt sind, ist eine ausgezeichnete Jugendschrift, die wir in die Hände jedes Kindes wünschen möchten. *F. M.*

Hofmann, Else. *Kitty.* Eine Erzählung für Mädchen. Mit 4 Ton- und 24 Textbildern. 144 S. gb. 4 Fr.

Kitty ist ein hochmütiges Mädchen, das alle Haus- und Handarbeit als gemein verschmäht und aus Ehrgeiz die Rechte studiren möchte. In der Familie eines Schuldirektors, in dessen Schule sie sich auf das Mädchen-Gymnasium vorbereitet, lernt sie an dem Beispiel ihrer Freundin, der gutgearteten Tochter des Hauses, durch die Schwierigkeit des Studiums, sowie die Überlegenheit ihrer bescheidenen Schwester und mancher Mitschülerinnen ihre Eigenliebe bezähmen und den Wert einer schönen Häuslichkeit schätzen. Schliesslich verzichtet sie auf das Studium und findet ihr Glück in der Sorge für ihren vereinsamten Vater. Die Erzählung ist nicht übel, nur wurde ihre Wirkung durch die allzudurchsichtige Tendenz etwas beeinträchtigt. Die Erzählung ist in erster Linie für die Backfische der wohlhabenderen deutschen Stände bestimmt. *F. M.*

Kempe's illustrirte Jugendbibliothek. I. *Barre, Allzeit Kopf hoch,* und andere Erzählungen. Mit 12 Farbendruckbildern. Eleg. gb. 3 Mk. II. *H. von Osten: Deutsche Vergeltung,* und andere Erzählungen aus grosser Zeit. Mit 10 feinen Farbendruckbildern. Leipzig, Verlag Kempe. Eleg. gb. 3 Mk.

Die Haupterzählung des ersten Bandes „Allzeit Kopf hoch" ist die Jugendgeschichte eines Knaben, der sich unter schwierigen Verhältnissen durch Beharrlichkeit und Selbstüberwindung zu einem tüchtigen Menschen emporarbeitet. Frische, Natürlichkeit des Stils, Lebenswahrheit und feine Charakterisirung der Hauptpersonen sind dieser Jugendschrift in hohem Masse eigen. Auch Erwachsene dürften die spannende Erzählung mit grosser Befriedigung lesen. Doktor Schrader und Tante Emmy, die Mentoren des Helden, sind Prachtsfiguren; der erste Band ist daher recht zu empfehlen.

Nicht so unbedingt ist dies beim 2. Band der Fall. Ein adeliger Knabe macht mit 15 Jahren die Freiheitskriege 1813 mit, den feurigen Wunsch im Herzen, den Tod seines Vaters auf der Flucht aus Russland an dessen Feind, einem hohen französischen Offizier, zu rächen. Nach Vollbringung verschiedener Heldentaten rettet der Jüngling dem Kinde seines Feindes auf einem französischen Schlosse das Leben. Die Erzählung ist nicht ganz frei von gemachten, psychologisch nicht immer zu billigenden Situationen. — Die übrigen kleineren Erzählungen, z. B. von G. H. Schubert, K. Stöber, O. Glaubrecht u. a. dienen, mit Ausnahme einer Nummer von Zschokke, die für Erwachsene ist, den beiden Büchern meist zur Empfehlung. *G.*

Julius Verne. *Reise-Stipendien.* Autorisirte Ausgabe. Wien und Leipzig. A. Hartlebens Verlag. 2 Bände, à 1 Fr.

Dass eine überreiche Dame in Barbados den neun besten Zöglingen einer Privatschule in London, die ausschliesslich von jungen Leuten aus den Antillen frequentirt wird, durch ein Reisestipendium den Besuch etlicher der grössten karaïbischen Inseln ermöglichen will, liegt gewiss nicht ausser aller Wahrscheinlichkeit, wohl aber die Generosität, mit der sie jedem der Herrchen, und ihrem Begleiter dazu, noch je 14,000 M. Taschengeld für die Zukunft auf die Heimfahrt zusichert und auch wirklich zahlt. Aber freilich, auf dieser Unwahrscheinlichkeit baut sich die ganze Fabel von dieser abenteuerreichen Reise auf, und auf der andern noch, dass es heute einer entwichenen Bande skrupellosester Piraten in einem englischen Hafen gelinge, nächtlicherweise die ganze Mannschaft eines vor Anker liegenden Dreimasters, eben desjenigen, mit dem unsere reisefrohe Gesellschaft nach Westindien fahren soll, zu überfallen, lautlos zu ermorden und unverfolgt samt den jungen Passagieren in See zu stechen. Natürlich würden die neun armen Jungens samt ihrem Präzeptor auf offenem Meer meuchlings abgemorxt — aber die 14,000 M. pro Mann, von denen einer plaudert, retten sie! Fährt man mit dem Phantasten Verne um oder durch die Erde, oder gar nach dem lieben, alten, sentimentalen Mond, lässt man sich ja solche Sackpfeifereien in der Erfindung von vorneherein gefallen, auf der Erde jedoch sollte es vernünftig irdisch zugehen. Wer übrigens den sphärischen Reisenden Verne kennt, wird sich ja an genannten Unwahrscheinlichkeiten nicht allzustark stossen, und dem mag Vernes Virtuosität in der Technik des Erzählens, sein lebendiger Dialog, die glänzende Kraft der Schilderung erregter und erregender Szenen zu Wasser und zu Land, die nie verlegene Fertigkeit in der Fortbewegung der Fabel zu höchster Spannung und unerwarteter Lösung auch in den „Reisestipendien" berücken, und den Ältern unter diesen Kundigen mag das Buch auch empfohlen sein; ein Buch für die Jugend ist es aber nicht. *H. Mo.*

Schanz, Frida. *Heidefriedel.* Eine Geschichte für Kinder. Mit vier Buntbildern. 154 S. gb. 4 Fr.

Friedel, das frische und gutmütige Töchterchen des Heidegutsherrn kommt nach dem Tode seiner Mutter für ein Jahr zu Verwandten in die Stadt und erlebt in der kinderreichen Familie und neben einem jungen, hochmütigen adeligen Pensionär, dem Quälgeist seiner Umgebung, wohl viel Neues, aber die reichste Abwechslung von Erlebnissen und Unterhaltungen vermag nicht zu verhindern, dass bei dem Kinde das Heimweh nach dem Vater und ihrem lieben Heidehof beständig wächst. Ihr schönstes Weihnachtsgeschenk ist deshalb ein längerer Besuch des Vaters, womit die Erzählung schliesst. Wie es sich bei einer Dichterin wie Frida Schanz, von selbst versteht, sind die verschiedenen Charaktere des grossen Kinderkreises lebenswahr gezeichnet. Die Erzählung ist frisch und lebendig, von zarter Naturstimmung erfüllt und von gesundem Humor durchsonnt.

Marie Wyss. *Müllers Otto.* — Velofieber. Zwei Erzählungen für die Jugend. Orell Füssli, Zürich. 111 S. 8⁰. Geb. Fr. 2.70.

„Für die Jugend" — sagt die Verfasserin; und wir: für wen ihr wollt, fürs Greisenalter meinetwegen, nur nicht für die Jugend! — Gebt ihr den Struwelpeter und den Fitzebutze, die sämtlichen Werke von Wilhelm Busch und jeden, selbst den dümmsten Jahrgang der „Fliegenden Blätter", wenn ihr wollt — aber verschont die kurzen Jugendjahre, den unwiederbringlichen Morgenblick des Lebens, mit diesen erbarmungslosen Bildern einer mit Füssen getretenen Kindes-

seele. Sagt ihnen nicht, dass so etwas geschehen kann, dass es sogar geschieht; sagt ihnen nicht, dass ihre Eltern, ihre Lehrer, die grossen Menschen um sie her, imstande sind, ihre Unschuld so furchtbar zu verkennen, das kindliche Gefühl so unverständig, so herzlos zu martern. Sagt es ihnen nicht, und wenn es tausendmal wahr wäre, dass gerade die kindliche Phantasie, das himmlische Schutzmittel der Kindheit gegen die abstumpfende Armut des Schullebens, ihnen oft zum Verbrechen angerechnet und mit Prügeln verfolgt wird.

Hat die Verfasserin nie die Stimme eines Pestalozzi oder eines Jean Paul vernommen? Fühlt sie es nicht aus sich selber, aus der Erinnerung an ihre eigene Kindheit heraus, dass die Herzen der Kinder zu Glauben und Vertrauen erwärmt sein wollen? dass ihre unschuldige Lebensfreude alles eher verträgt als diese Entschleierung des schrecklichen Bildes von Sais — wenn es ihnen entgegengrinst: das sind eure Eltern! So sehen eure Erzieher aus! So quält und misshandelt euch die Schule!

Wenn sie's schon erleben, die armen Opfer, so erspart ihnen doch wenigstens den tiefen Einblick in diese Erlebnisse; gebt ihnen Bücher voll Freude, voll Lebenslust und grossen Taten, voll Heiterkeit und Übermut, damit sie je eher je besser vergessen, was sie erleben mussten. *O. v. G.*

Eine andere Besprechung sagt: Die erste Erzählung „Müllers Otto" behandelt den Werdegang eines aufgeweckten Knaben, der durch die Folgen einer angelesenen Abenteuerlust arge, schwere Prüfungen bestehen muss, worin er sich zum sittlich kräftigen Charakter ausreift. Die zweite, weniger tief gehende Arbeit ist eine Verherrlichung der alles besiegenden Kindesliebe. — Die Schreibweise gemahnt oft an den Stil Johanna Spyris, entbehrt aber da und dort noch der psychologischen Begründung, so dass nicht alle geschilderten Situationen gleich überzeugend zu wirken vermögen.

Die beiden Erzählungen weisen manche Vorzüge auf: natürliche, frisch fliessende Sprache; praktischer Blick in das Leben, so dass — ohne den Mangel an psychologischer Vertiefung — das Buch nicht nur vom pädagogischen, sondern auch vom literarischen Standpunkte aus bestens empfohlen werden könnte. *J. R.*

Körner. *Ausgewählte Volks- und Jugendschriften.* „Leier und Schwert" und andere Gedichte. Münster i. W. Aschendorff. 80 S. kl. 8⁰. 45. Bd. 40 Rp.

Die Sammlung des Freiheitssängers, die schon so manchen Jüngling begeistert, liegt hier — natürlich vorab für Deutschlands Söhne — in einer billigen Ausgabe vor, die mit einer orientirenden Einleitung und mit nützlichen Bemerkungen versehen ist. *J. R.*

Chr. v. Schmid. Ausgewählte Volks- und Jugendschriften. *Genoveva.* Münster i. W. Aschendorff. 119 S. kl. 8⁰. 3. Bd. 40 Rp.

Es steckt halt doch noch ein gut Teil Sinn für Romantik in den Köpfen unserer Jugend, und so werden denn — besonders aber kath. Kinder, ohne Schaden die Legende von Genoveva lesen.

Immerhin fällt dem Erwachsenen, wenn er nach langen Jahren die Geschichte wieder liest, der Mangel an psychologischer Begründung der Charaktere auf, und man kann sich nur herzlich freuen, dass die neuere Zeit Werke geschaffen, die auch vom literarischen Standpunkte aus der Jugend empfohlen werden können. *J. R.*

Hauff, W. *Ausgewählte Volks- und Jugendschriften.* „Märchen". Münster i. W. Aschendorff. 440 S. kl. 8⁰. Bd. 8—10. Fr. 1.20.

Wer sich erinnert, mit welcher Freude die Kinder etwa die Geschichte vom „Kalif Storch" jedes Jahr lesen, der wird es begrüssen, dass der ganze Märchenschatz hier in so billiger, handlicher Ausgabe, mit einleitender Orientirung über des Dichters Leben und Werke erhältlich ist. *J. R.*

G. Merki, Männedorf: *Malendes Zeichnen* in der Elementarschule. (Selbstverlag.)

Drei Heftchen zum Preise von 50 Rp., die sich als Weihnachtsgeschenklein trefflich eignen und Lehrerschaft und Schulbehörden empfohlen werden dürfen. Der Stoff ist für die untern drei Klassen geordnet. Viele Zeichnungen lassen sich indes auf der nächstobern Stufe ebenfalls verwenden. Da die Blättchen in den einzelnen Heftchen lose sind, ist es dem Lehrer ermöglicht, jedem Schüler ein solches in die Hand zu geben. *B.*

Ludwig Bechstein. *Neues deutsches Märchenbuch.* Mit neun Farbendruckbildern. 233 Seiten. Leipzig. E. Kempe. 4 Fr.

Das Buch ist vorzüglich ausgestattet und enthält 45 Erzählungen des rühmlich bekannten Verfassers. Bechsteins Märchen erreichen zwar den naturfrischen Zauber und den tiefen ethischen Gehalt der Grimmschen Volksmärchen nicht, werden aber von der Jugend doch gerne gelesen. *K. B.*

Quellwasser. Erzählungen für die Jugend. Mit 10 Farbendruckbildern. 232 S. Leipzig. E. Kempe. 4 Fr.

Das sorgfältig ausgestattete Buch enthält eine Auswahl von Erzählungen unterhaltenden und belehrenden Inhalts von verschiedenen Autoren. Es bietet einen trefflichen Lesestoff für Kinder mittleren Alters. *K. B.*

W. v. Gœthe. Gerlachs Jugendbücherei. *Reinecke Fuchs.* Für die Jugend bearbeitet von Fraungruber. Bd. 8 und 9. Wien und Leipzig, M. Gerlach & Co. 189 S. 8⁰. 4 Fr.

Die tollen Streiche Reineckes ergötzen die Jugend noch wie ehemals. Es war ein guter Gedanke, das ganze Gedicht reich und schön illustrirt der lachlustigen Jugend in die Hand zu geben, damit sie es so recht nach Herzenslust geniesse und immer wieder hervorhole. Für die ganz Kleinen ist es allerdings nicht verständlich genug, aber für die lesekundige Schuljugend der oberen Klassen. Dieser darf es getrost gereicht werden; sie wird sicherlich dafür dankbar sein. Sehr schön und preiswürdig! *J. K.*

E. Steurich. *Wie ein Bauernjunge ein Edelmann und General wurde.* Stuttgart, Steinkopf. 152 S. 8⁰. 1 Fr.

Einige geschichtliche Kenntnisse werden vorausgesetzt. — Einfach und schlicht wird erzählt, wie ein Bauernknabe durch Klugheit, Mut und List in mancher Kriegstat sich auszeichnet und, begünstigt vom Schicksal, vorwärts und aufwärts gelangt bis zum Range eines Generals. — Die Erzählung macht mit den Sitten und Greueln des 30-jährigen Krieges bekannt. *J. R.*

H. Ritter. *Mit Meissel und Pinsel.* Bachems neue illustrirte Jugendschriften Bd. 25. Köln, Bachem. 182 S. 8⁰. gb. 4 Fr.

Ein Geschenkbuch ersten Ranges! Es enthält 9 gemütvolle und anregende Erzählungen aus dem Leben der Künstler Albrecht Dürrer, Murillo, Tizian, Michel Angelo, Paolo Veronese, Correggio, Lionardo da Vinci, Guido Reni und Raffael Sanzio. Die Verlagshandlung hat das interessante Buch schön ausgestattet; dasselbe darf nicht nur der reifern Jugend, für die es zunächst bestimmt ist, sondern auch den Erwachsenen warm empfohlen werden. *H. M.*

Cooper, J. F. *Die Ansiedler* an den Quellen des Susquehannah. Münster i./W., Aschendorff. 244 S. gr. 8⁰, ill. gb. 5 Fr.

Dr. O. Heinrichs hat den (der Zeit nach) ersten Band der fünf sogenannten Lederstrumpf-Erzählungen, *Die Ansiedler* (Pioneers), für die deutsche Jugend bearbeitet, sowie mit Einleitung und Erläuterungen versehen. Dem Buche sind 1 farbiges Titelbild, 8 Tondruckbilder und 29 Bilder im Text beigegeben. Cooper, der unerreichte Meister der Indianer-Erzählung, hat schon viele treffliche Übersetzer und Bearbeiter gefunden, so dass eine neue „Bearbeitung" nicht gerade ein Bedürfnis ist, besonders dann nicht, wenn dieselbe nicht grosse Vorzüge aufweist. Solche können wir dem vorliegenden Buche nicht zuerkennen: Die Sprache ist geradezu vernachlässigt; zahlreiche grammatikalische und stilistische Schnitzer machen sich in dem schönen Drucke doppelt unangenehm. Auch die Bilder stehen nicht auf der Höhe; die meisten Holzschnitte tragen die Jahrzahl 1884. *H. M.*

Ohorn, A. *Kaiser Rotbart.* Mit zahlreichen Abbildungen. München, Lehmann. 302 S. 8⁰. Fr. 5.35.

Eine so erhabene Gestalt wie die Kaiser Rotbarts findet immer neue Darsteller und diese wiederum finden einen dankbaren Leserkreis, namentlich wenn die Form der Biographie gewählt wird, in der Ohorn ein Meister ist. Neben fesselnder Unterhaltung gewährt die vorliegende Erzählung auch reiche Belehrung über die Kulturverhälnisse des Mittelalters, und ist daher eine vortreffliche Lektüre für das reifere Knabenalter. Das Buch ist recht schön ausgestattet. *H. M.*

Walter Scott. *Ivanhoe.* Für die reifere Jugend bearbeitet von A. Geyer. Illustr. Leipzig, Abel & Müller. 317 S. 8⁰. gb. 4 Fr.

Ob es nicht ein *Missgriff* ist, Ivanhoe, den trefflichsten aller Ritterromane für die *Jugend* bearbeiten zu wollen? — Wir wollen dem gewandten Bearbeiter unsere Anerkennung nicht vorenthalten, doch sind der Klippen gar viele: Das entehrende „Liebeswerben" der lüsternen Tempelherren bei der schönen Rebekka und Lady Rowena, das traurige Geschick der alten „Hexe" Ulrika (S. 180), die Verkommenheit und Heuchelei der hohen und niedern Geistlichkeit sind Schilderungen, die nicht in eine Jugendschrift gehören. Gerne würde man auch Ausdrücke vermissen wie: „hündischer Priester", „Höllenhunde", „Teufelsbraten, Mordhexe, verfluchtes Tier" (gemeint ist die alte Ulrika), „der Teufel hole diese Schufte, diese sächsischen Schweine" usw. Die Ausstattung ist gediegen. *H. M.*

Schätti, Hedwig. *Beim Lampenschein mit Mütterlein.* Erzählungen für die Jugend. Mit 6 Originalzeichnungen von *Meta Loewe.* Berlin, Buchhandlung der Berliner Stadtmission. 215 S. Gb. 4 Fr.

Die fünf Erzählungen dieses neuesten Buches unserer Zürcher Jugendschriftstellerin sind einfach ausgezeichnet. Namentlich die erste und grösste, „Angelina, das Italienerkind", ist eine prächtige Geschichte für die Jugend. Wenn auch in allen Erzählungen der glückliche Zufall und das edle Herz edler Menschen eine grosse, sogar die Hauptrolle spielen, so sind doch die Charaktere so lebenswahr, ist ihre Entwicklung und diejenige der Handlung psychologisch so fein, die Darstellung in so hohem Grade malerisch und plastisch, d. h. lebendig, mit treuem schweizerischen Lokalkolorit, dass die Erzählungen trotz ihrer Tendenz doch wie reine Kunstwerke wirken. Hedwig Schättis Buch verdient die weiteste Verbreitung. *F. M.*

Brendli, Rud. *Trudi. Wer weiss, wozu es gut ist.* Zwei Erzählungen für die Jugend. Buchdruckerei Schläpfer & Cie., Horgen. 146 S. Fr. 1. 20.

Beide Erzählungen sind frisch und gut geschrieben und werden nicht nur von der reifern Jugend, sondern auch von Erwachsenen recht gerne gelesen werden und einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Die Bilder sind gut gemeint; sie werden wenigstens von der Jugend als angenehme Beigabe betrachtet werden. Möge das wirklich empfehlenswerte Büchlein in vielen Familien Eingang finden. „Wer weiss, wozu es gut ist." Zehn Prozent des Reinerträgnisses gedenkt der Autor dem Witwen- und Waisenfonds des zürch. kant. Lehrervereins zuzuwenden. *L.*

Robinson der Jüngere. Ein Lesebuch für Kinder von Joachim *Heinrich Campe,* durchgesehen von Otto Albrecht. Mit 14 Farbendruckbildern. 241 S. Leipzig. E. Kempe. 4 Fr.

Rousseau schrieb der Lektüre von Defoes Robinson so hohen bildenden Wert zu, dass er ihn seinem Emil als erstes Buch in die Hand gibt. Ob er dies auch getan hätte, wenn ihm nur Campes Robinson bekannt gewesen wäre? Campe unterbricht den lebendigen Fluss der Erzählung so häufig durch langatmige religiöse Betrachtungen, dass Robinsons Charakterbild oft weichlich und kraftlos erscheint. Ein Junge mit lebhaftem Geiste wird über solche Stellen rasch hinwegeilen. Druck und Ausstattung des Buches sind gut; doch sind einige Farbendruckbilder in Zeichnung und Kolorit verfehlt. *K. B.*

Eine andere Besprechung sagt: Campes Robinson ist noch immer eines der populärsten Jugendbücher. In dieser Ausgabe, besorgt von Otto Hellinghaus, hat der ursprüngliche Text insofern eine Änderung erfahren, als „der Erzählung durch einige kleine Zusätze ein christliches Gepräge verliehen worden ist", was einigen erwünscht sein könnte. Die Ausstattung ist gut. Der Bilderschmuck ist mehr für den kritiklosen Leser berechnet. *J. R.*

Gerhard Clara: *Die Geigenfee.* Eine Erzählung für reifere Mädchen. Illustrirt. 278 S. 8⁰ geb. Leipzig. Abel & Müller. 4 Fr.

Eine bombastische, rührselige Backfischgeschichte mit den bekannten, ungesunden Empfindeleien, dem albernen Getue, der süsslichen Behandlung der Kindesnatur; es wird darin viel von Kleidern, Träumen und Küssen gesprochen.

Die Verlagshandlung hat das Buch schön ausgestattet und wir zweifeln auch nicht daran, dass es in gewissen Kreisen sehr gefallen wird; wir können es nicht empfehlen. *H. M.*

L. Dougall. *Der Zeitgeist.* Autorisirte Übersetzung nach der 2. Aufl. des englischen Originals von Marla Baumann. 8⁰. 157 S. Fr. 1. 50 br., Fr. 1. 75 geb. Göttingen, Vandenhoek & Ruprecht.

Eine Art theologische Novelle und somit nicht für jedermann geschrieben. Wer nur flüchtige Unterhaltung sucht, tut besser, das Buch nicht zu öffnen. Leser dagegen, die gern tieferen religiösen Motiven nachspüren, auch wenn sie von den ihrigen verschieden sind, finden hier hohen ästhetischen Genuss und innere Förderung. Die Novelle — sie spielt in Kanada — predigt religiöse Weitherzigkeit und zeigt, dass es in Gottes Wesen liege, uns durch die Fehler zu belehren. Wenngleich ein mystischer Zug durch das Ganze geht, so hat doch diese Novelle mit einem gewöhnlichen Traktat gar keine Verwandtschaft. *C. M.*

Geschenkbücher.

Bosshart, Jakob. *Durch Schmerzen empor.* Leipzig, H. Hässel. 1903. Gb. 5 Fr.

Sittenbilder aus dem Bauernleben führt uns der Dichter in den zwei Novellen vor, die in den Jahrgängen 1899 und 1902 der „Schweiz" zuerst erschienen und hier unter dem Titel „Durch Schmerzen empor" in einem Bande vereinigt sind. Es ist ein Bauernspiegel von feinster Arbeit, aus dem uns das schlichte Heldentum zweier edeln Frauengestalten in vollkommener Klarheit und Wahrheit entgegenleuchtet: Hier die alte Salome, von ihren undankbaren Kindern ausgebeutet, gequält und verschupft und doch getreu bis in den Tod, — dort die junge, rüstige Lene, die sich dadurch an dem gewissenlosen Zerstörer ihres Lebensglückes rächt, dass sie als rettender Engel in seine verwahrloste Haushaltung eintritt, um die Erziehung der verwaisten Kinder zu übernehmen.

Das alte Thema, dass schwere Schicksale den guten Menschen zu echter Seelengrösse erheben, ist hier vom Dichter in die schlichte Sphäre unseres herben Bauernvolkes verlegt und in trefflicher Weise bearbeitet worden. Die beiden Novellen sind Volksschriften im besten Sinne des Wortes und aus diesem Grunde namentlich auch der Lehrerschaft zu empfehlen. *Z.*

Paul Grabein. *Du mein Jena!* Roman. Richard Bong, Berlin. 1903. 288 S. Fr. 2. 70. *In der Philister Land.* Roman. ib. Fr. 2. 70.

Wieder ein Buch aus dem akademischen Leben; freilich eine ernste Geschichte: der Bruch einer Jugendfreundschaft, wobei auch eine Herzensgeschichte mitspielt. Handlung und Katastrophe sind gänzlich mit Verbindungsleben der Freunde verknüpft, und die Grundsätze, deren Missachtung den Bruch herbeiführt, diejenigen der studentischen Korps. Das mag manchem missfallen; aber auch in solchen Verhältnissen liegt oft Poesie und der Keim zu Grösserem, Tieferen. Im Grunde ist jede Handlung von den Charakteren bestimmt. In dieser Hinsicht werden auch anspruchsvollere Leser befriedigt werden. Dazu noch das Kolorit, in das der Verfasser seine Helden getaucht hat! Alles, was uns beim Namen „Jena" in den Sinn kommt, wird uns hier vorgeführt: Kommers und Mensur, Bummel und Damenausflug, Studenten und Philister, alles das in dieser mittelalterlich-geruhigen Luft der typischen deutschen Universitätsstadt, alles mit Wärme und Liebe geschildert! Diese Vorzüge werden jedem für Poesie noch empfänglichen Gemüte das Buch lieb machen.

Das zweite Buch, für sich ein geschlossenes Ganzes, zeigt die weitern Lebenswege der becherfröhlichen Jenenser, bei denen die Knochenhand des Lebens anpocht, Ideal um Ideal abknickt, bis der Philister fertig ist. Es liest sich in einem Zuge, auch wenn das Milieu wechselt. *U-r.*

Meyer, Hans, Dr. *Das deutsche Volkstum.* 2. verm. Aufl. Leipzig. Bibliographisches Institut. I. Teil. 402 S. gr. 8⁰. Mit einer Karte und 20 Tafeln in Holzschnitt, Kupferätzung und Farbendruck.

Wer in den letzten Wochen, da die Tage kürzer und die Zeitungen grösser werden, die Tagespresse durchging, fand wiederholt Artikel, die deutsche Sprache, Sitte, Bräuche etc. betrafen und wirklich interessant waren: sie entstammten dem vorliegenden Buch, das der Verfasser unter Mitwirkung von Gelehrten wie Helmholt, Kirchhoff, Köstlin, Senn, Wiese, Wychgram, Mogk, Zimmer in zweiter Auflage neu bearbeitet hat. Das Wesen des deutschen Volkstums, im Einzelmenschen, im Gesellschafts- und Geistesleben zeichnet der Herausgeber; die deutschen Landschaften und ihre Stämme charakterisirt Dr. Kirchhoff; eine Philosophie der deutschen Geschichte gibt Helmholt; die Sprache, ihr Werden und das in ihr pulsirende Gemüt enthüllt Dr. Wiese; durch deutsche Sitte und Gebräuche und die urgermanische Religionsauffassung führt uns Prof. Mogk, während Dr. Sell das deutsche Christentum im Katholizismus, Protestantismus und deutscher konfessionsloser Religiösität kennzeichnet. Ein nationales Werk, vom nationalen, nicht charakteristischen, zugleich freisinnigen Standpunkt aus geschrieben; interessant, ob es von heimischen Bräuchen, wie sie in unserer Jugenderinnerung noch fortleben, oder von hohen Gesichtspunkten aus historische Persönlichkeiten wertet und würdigt, anregend durch die Fülle der Details, wie durch die grossen Ideen; so recht ein Buch für den denkenden Leser, ein Buch auch, das dem Lehrer reiferer Schüler viel bietet zur Belebung des Unterrichts. Die Ausstattung ist vortrefflich. Ein prächtiges Geschenk für Studirende und Lehrer.

Causeries françaises. Revue de langue et de Litterature française contemporaines. Direct. Auguste André. Lausanne. Payot & Co. Prix de chaque année frs. 3. 50. Etranger frs. 4. 50.

Diese Revue, in saubern, schön gedruckten Monatsheften erscheinend, ist so recht geeignet, den deutschen Leser zur regelmässigen Lektüre anzuregen und ihn mit den hervorragendsten französischen Schriftstellern und ihren Werken bekannt zu machen. Jedes Heft enthält eine Causerie über einen Verfasser, dazu längere Bruchstücke aus dessen Werken, am Schluss Aufklärungen über Schwierigkeiten der Sprache, die den Lesern aufstossen. So bietet Heft 1 des 5. Jahrganges: Caus. litt., A propos d'une inauguration de statue Ernest Renan. Choix de Lectures: Le prêtre de Nemi (analyse et extraits) par Ernest Renan. Correspondence. Der letzte Jahrgang bildet ein hübsches Bändchen von 348 S., das als Geschenk Freude machen wird. Neuerdings warm empfohlen.

Schweizerisches Dichterbuch. Herausgegeben von *Emil Ermatinger* und *Eduard Haug*. Frauenfeld 1903. Huber & Co. 275 S. geb. 5 Fr.

Ein neuer Versuch, die heimischen Dichter dem Volke nahezubringen. Das Dichterbuch will regelmässig erscheinen, und es ist gut, denn leicht stellt sich schmollend, wer sich übergangen glaubt; fast so etwas haben die Herausgeber schon erfahren. Über zwei dutzend Dichternamen, neben Ott, Zahn, Vögtlin, Heer, Engelberger, M. Lienert, Spitteler, Bopp, auch weniger bekannte Namen sind vertreten. Eine Reihe recht hübscher Gedichte und Erzählungen, ob auch von verschiedenem Wert und nicht immer frei von Anklängen an Bekanntes, sind in dem stattlichen, vom Verlag schmuck ausgestatteten Buche vereinigt, das eine schöne Gabe auf den Weihnachtstisch bilden wird. Wir wünschen den Herausgebern besten Erfolg und den Mut zur strengen Sichtung.

Fedor Sommer. *In der Waldmühle.* Roman. Leipzig 1903. Rob. Friese. 246 S. 2. Tausend. Fr. 2. 10, gb. Fr. 3. 80.

Das Milieu, in dem der Roman spielt, die Waldmühle mit ihrer Poesie, nimmt uns gleich von vorneherein für das Buch ein. Ob die Mühle, von der es erzählt, auch im fernen Schlesien mahlt, das vermindert unser Interesse, unsere Freude an der spannenden Erzählung nicht. Das Motiv ist nicht neu: die Liebe zur schönen Müllerin. Dadurch aber, dass Sommer einen jungen *Lehrer* in den Mittelpunkt der Handlung stellt, verleiht er seiner Erzählung neuen Reiz. Und weil der Held nicht nur im Roman, sondern auch in seiner Schulgemeinde Haupt-Person ist, so dürfte das Buch für manchen jungen Lehrer auf dem Lande eine willkommene Gabe sein, da es nicht nur die Freuden und Leiden des Erziehers recht anziehend schildert, sondern auch durch ungezwungen eingestreute pädagogische Erörterungen viel zu eigenem Nachdenken anregt — ganz abgesehen davon, dass feine Naturschilderungen und das getreue Spiegelbild des Lehrer- und Kleinstadtlebens seinen Wert erhöhen. (Fedor Sommer ist der Verfasser des Schauspiels: Pestalozzi in Stans. D. R.) *H.*

Naturkunde.

Weltall und Menschheit. Geschichte der Erforschung der Natur und der Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Menschheit von *Hans Kraemer*. Berlin. Deutsches Verlagsh. Bong & Co. Lief. 41—43.

Mit diesen Lieferungen wird der zweite Band (518 und XIII S.) dieses Prachtwerkes — ein vornehmes Geschenkwerk — zu Ende geführt. Wir verfolgen mit Interesse die Darstellung, die Dr. Benshausen von der Entwicklung der Tierwelt gibt, wie sie uns in den Spuren der verschwundenen Getiere, wie in der heutigen Fauna erscheint. Was das Wort schwer zu schildern hätte, das zeigt das Bild in schönster Weise. Ausser den zahlreichen feinen Autotypbildern bieten die vorliegenden Lieferungen auch einige prächtige farbige Tafeln, so zwei Bilder von Helgoland, eine Wisentjagd nach Kuhnert u. a. Das Werk hat eine unerreichte Verbreitung gefunden.

H. Bohn, Berlin: *Physikalische Apparate und Versuche einfacher Art aus dem Schäffermuseum.* Mit 216 Abbild. im Text. Berlin, Otto Salle 1902. Fr. 2. 70.

Der vor drei Jahren zu Jena verstorbene Professor der Mathematik und Physik, Hermann Schäffer, hat ein Museum von tausenden von physikalischen Apparaten, die zum grossen Teil von ihm selber erfunden worden sind, hinterlassen. Es ist in den Besitz der Firma Zeiss in Jena übergegangen und füllt gegenwärtig 10 Zimmer. Auf Veranlassung des preussischen Unterrichtsministeriums hat der Verfasser die von seinem frühern Hochschullehrer herrührenden Apparate einer Bearbeitung unterzogen. Für die Auswahl war massgebend, dass nur solche Apparate und Versuche beschrieben wurden, die bisher in weitern Kreisen unbekannt und also in den gebräuchlichen grössern Lehrbüchern der Physik gar nicht, oder in anderer Form vorhanden sind. Schäffer waren die teuren Apparate, „an denen man vor lauter Messing die Wahrheit nicht sieht", ein Greuel. Er verlangte von einem brauchbaren Schulapparat, dass er billig sei und dass man auch „hinter die Kulissen sehen könne"; er stellte deshalb die Apparate möglichst aus Glas her. Die 353 Nummern umfassende Zusammenstellung berücksichtigt alle Gebiete der Physik, in erster Linie die Mechanik. Jeder Lehrer, namentlich derjenige, der mit Glas umzugehen weiss, findet Anleitung zur Erstellung einer Menge einfacher, sehr instruktiver Apparate Die Zusammenstellung wird auch dem Lehrer Dienste leisten, der Schülern Anleitung in der Herstellung von Apparaten gibt. *T. G.*

Zeichnen.

Wehrenpfennig, G. *Der kleine Zeichner.* Triest, Piazze della Borsa, 1903. F. H. Schimpff. Heft I. 32 S. 70 Cts. II. 48 S. Fr. 1. 35.

Die beiden Heftchen enthalten Lebensformen aus der Umgebung des Kindes: Stock, Schirm, Haus, Zaun, Blume, Hahn, Schwan, bis zur einfachsten Landschaftsskizze. Einige Hilfslinien helfen Auffassung und Ausführung zu kennzeichnen. Gerade dieser Aufbau aus einfachen Formen, z. B. Krawate, Kappe, Schwan, ist instruktiv. Geschenk für die Kleinen, aber auch in der Elementarschule verwendbar.

Verschiedenes.

Meyers Historisch-geographischer Kalender. Leipzig. Bibliogr. Institut. VIII. Jahrg. mit 354 Ansichten. Fr. 2. 50.

Unter den Abreisskalendern wird kein schönerer zu finden sein: je eine Landschaft, ein Porträt z. B. Nansen oder ein kulturhistorisches Bild, einen Denkspruch und eine Anzahl Gedenktage bietet jedes Blatt. Dazu kommen noch die astronomischen Monatstafeln und Himmelserklärungen und selbstverständlich das eigene Kalendarium. So ist denn der Kalender als Schmuck, zur Anschauung und als Ratgeber nützlich und in Schulen gar wohl am Platz.